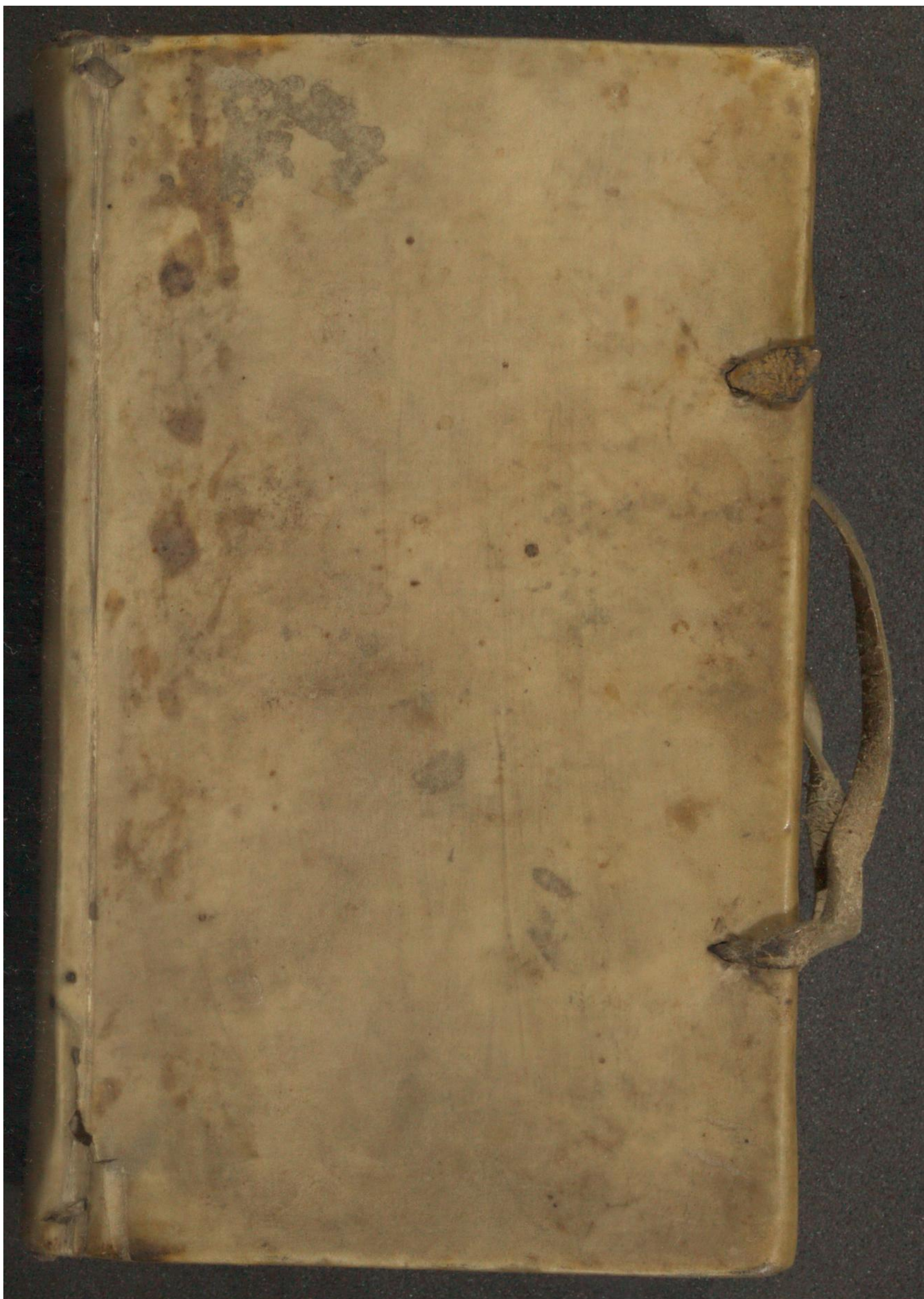
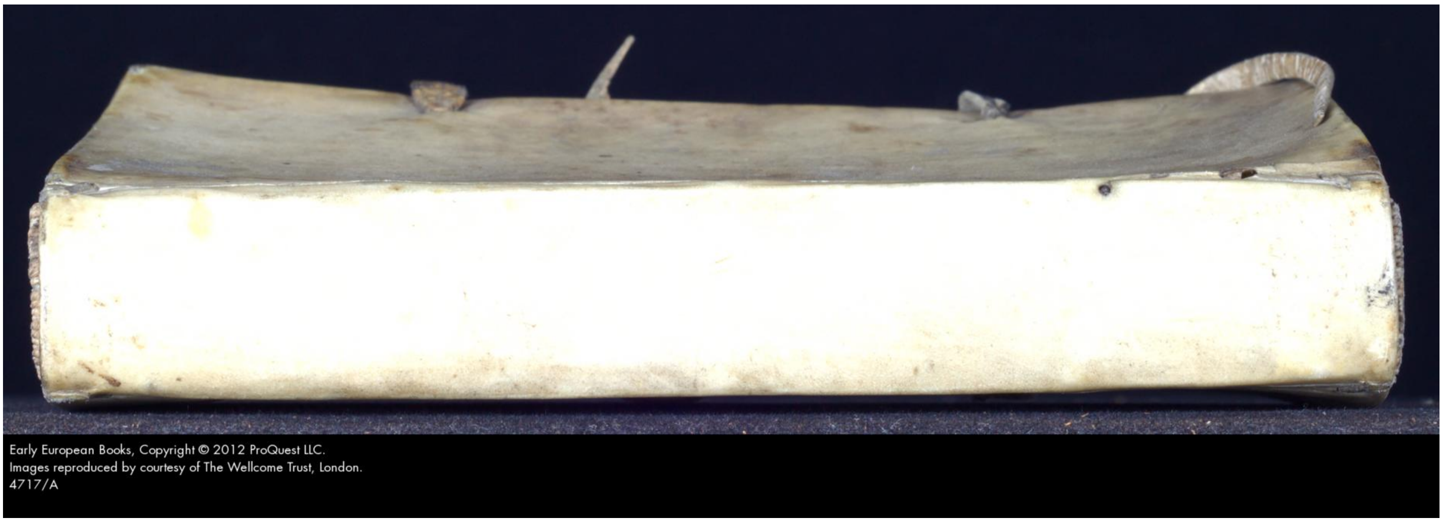
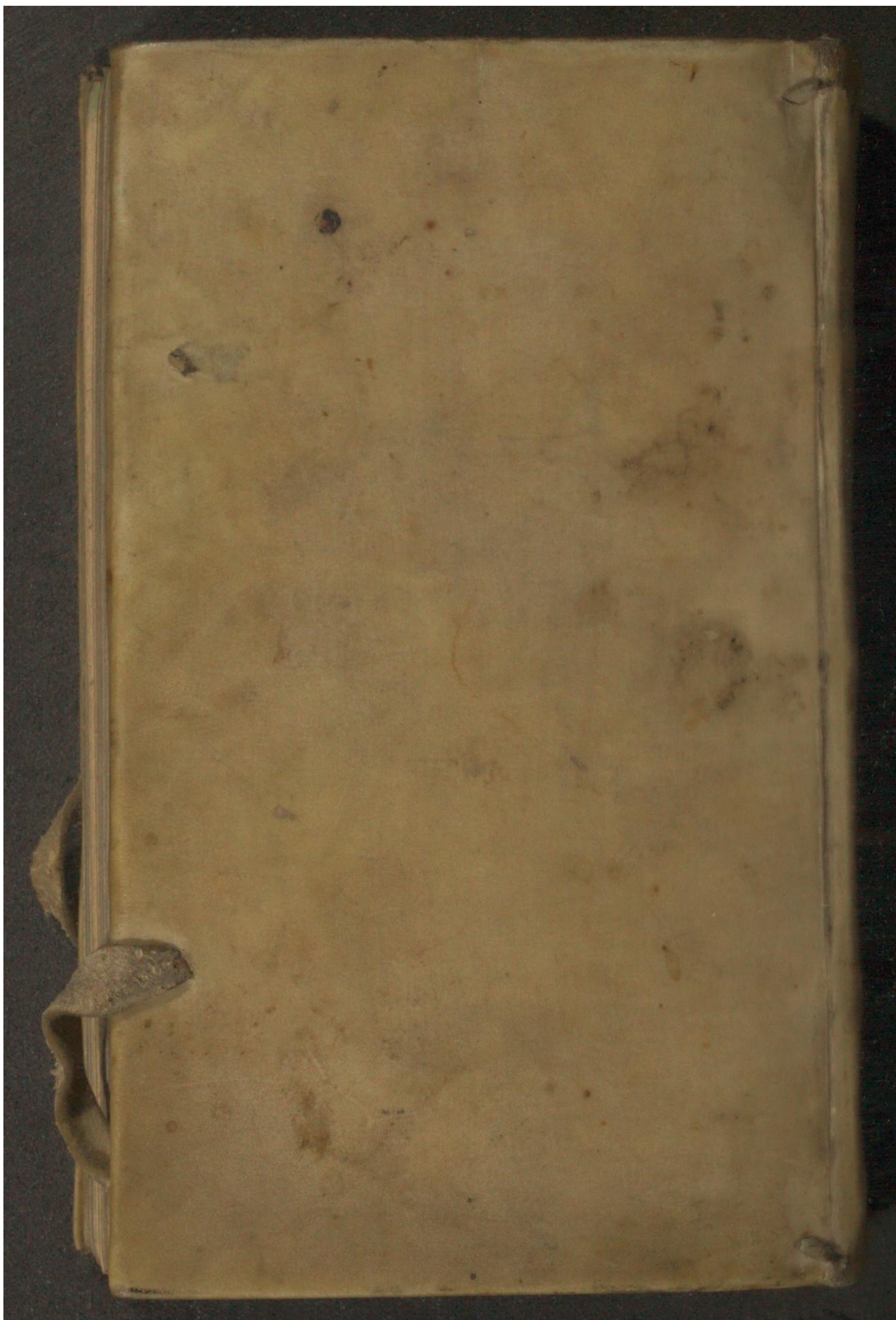












# Kurtzer Bericht Von der Schwindsucht/

Darinnen der ansitz mancherley Arten/ Beschreibung vnd Vrsachen der Schwindsucht/

Deßgleichen wann diese Kranckheit zu curiren, vnd von rechter Præservation, Curation vnd Inhibition derselben.

In 15. Capiteln fleissig erkleret wird/ Durch

D. MARTINUM PANSAM
Medicum im Trebnitschen Weichbilde/ ꝛc.

Gedruckt durch Lorentz Kober/
In Verlegung Henning Grossen des Jüngern/ Buchhändlers zu Leipzig.

ANNO M. DC. XVIII.

Vorrede.

# An den günstigen Leser.

GUnstiger Leser / es ist die gantze Artzney-Kunst nichts anders / als eine Zulegung dem so mangelt / vnd Abnehmung da Vberfluß ist. Denn alle Kranckheiten / die man curiren sol / haben entweder eine vberflüssige materiam, die man muß durch allerhand evacuationes hinweg reumen / damit sie nit das humidum radicale & calorem nativum obruiren vnd ersticken / vñ den Menschen vor der Zeit dem Todt vnterwürffig machen. Oder aber sie

haben einen Mangel vnd abgang der Kräfften / die man gleichsam durch einen Zusatz der Stärckmittel wiederbringen vnd restauriren muß.

Vnter diesen mangelhafften Gebrechen / die einer Zulage bedürffen / ist vnter andern die Schwindsucht nicht die geringste: Denn darinnen felt Mangel vor wegen des angebornen Saffts: So dieser zu sehr außtrucknet/ sesey in Lungengeschweren / Leberkranckheiten oder hohem Alter / so folget dürre/ Hitz vnd abnemen aller Glieder. Denn alles wechst aus einem safft / vnd was keinen Safft hat / das verdorret / vnd kan nicht auffkommen. Die Metallen haben jhren Safft/ deßgleichen

chen alle Thier vnter der Sonnen/ alle Gewächs/Früchte / Kreuter vnd Beume.

Wann im Frühling der Safft in die Beume vnd kreuter schlegt/ so felt alles heraus / es wechst in in die höhe / vnd ist alles anmutig anzusehen / wo fern es auch vom lieblichen Daw vnd Regen erhalten wird.

Dargegen verdorret Safft vñ Krafft/wann die Gewächs weder jnnerliche noch eusserliche anfeuchtung haben / so sie nicht zu rechter Zeit durch einen fruchtbaren Regen humectirt vnd begossen werden: es kreucht alles in einander/ das Getreide vnd andere Früchte geben wenig oder nit/die Scheunen sind zur einsamlung der früch-

te zu groß vnd zu weit/die Thew-
rung findet sich/ fürnemlich wann
kein Vorrath oder Hülffe der vm-
liegenden Orthen vorhanden/so
müssen alßdann die Leute verhun-
gern/vnd in der Pest eines nach
dem andern hinsterben.

Gleicher Gestalt gehet es mit
des Menschen Safft vnd Krafft
auch zu: wann das humidum ra-
dicale etwa von einer dürre vnd
hitz vberfallen wird/vnd die Glie-
der nicht stets durch den lieblichen
Daw vnnd Safft des Hertzens
angesprenget werden/ so nehmen
sie abe/es wird alles kleiner/die
Kleider werden zu weit/ vnd fin-
det sich eine grosse Theurung vnd
Mangel der Nahrung/wo nicht
der Mensch zu zusetzen hat an sei-
nen

nen Kräfften/ oder daß er sich anderswo hülffe vnd Rahts erhole.

Denn gleich wie man die Gewechs in einem Garten durch einen künstlichen Regen / das ist/ durch das ansprengen vnd begiessen erfrischen/ erquickẽ vnd erhalten kan / ehe der innerliche Kern verderbe. Also kan man offt einem abnemenden Menschen / ehe das Hertz beginnet welck zu werden/ durch krefftige anfeuchtende Mittel reficiren vnd erhalten.

Derhalben so sehe ein jeder wol zu / daß er seinen natürlichen safft nicht muthwillig verderben lasse/ welches geschicht / wann er jhn zu sehr verbrennet durch hitzige Getrenck/ Speiß vnd Artzney/ wann er jhn zu sehr außtrucknet durch

vbermessigen Hunger / Durst/ Schwitzen/ hefftige Bewegung/ Zorn/ Venerische lusus: Wann er jhn zu sehr begeust mit den kalten Suppen vnnd erwecket jhm selbsten einen vnnatürlichen Durst/ daß beydes der Leib vnd der Beutel davon schwindet. Denn wie ein Kraut / daß man zu viel begeust/ faulet: Also wenn man immer auff die Lumpen hinein geust/ vnd dieselbe immer im nassen liegen lest/ so zerfahren sie. Deßgleichen wenn man sich zu sehr erkeltet/ so erfröret man den angebornen öhlichen Safft.

Wer sich nu vor der Schwindsucht verwahren wil / der nehme fürnemlich die mediocritatẽ in der diæt in acht/ vnd so er lang zuleben

bege-

begeret / soler in seinem marasmo solcher gebrauchen / welche das abnemende humidum erquicken / vermehren vnd erhalten: Denn dieses vermag die Kunst / eines Menschen alter auffzuhalten / dz es nit so gehling herankomme / als manchem von Natur gesundē widerfehret / daß er im 40. vnnd 50. Jar seines alters von allen Kräfften kommet: Man muß aber, bey Zeiten zuvor kommen / wenn das humidum beginnet abznnehmen.

Dergleichen anfeuchtung riete einmal vnter andern ein Churfürstlicher Hoffmedicus den durstigen Hoffdienern / vnd commendirte jnen die Rindfleischsuppen / weil er sahe / daß sie so gewalt vbeten in außtrucknung des humi-

di durch die starcken Getrencke: Damit sie den Schaden nur ein wenig verbessern möchten / weil man an solchen Orten gemeiniglich nichts/oder gar wenig von der Diæt helt. Denn die liebe Temperantia wird mit Füssen getreten / vnd mit einem Schulfüchsischen Nahmen vervnehret / was vorzeiten Vnehr war/das ist jetzt eine grosse Tugend. Die Messigkeit lest jre cultores nicht vnbelohnet von sich/vnd sie richtet bey einer Wassersuppen / Molcken vnd Buttermilch mehr aus/ vnd leget dem Leben mehr zu/als mancherley gesottens vnd gebratens auff Welsche vnnd Frantzösische Manier von 30. 40. 50. Trachten zugericht zum Vberfluß genossen.

Darumb

Darumb dürffen die jenigen an jhrer gesundheit nit kleinmütig werden / wenn sie gleich nicht allerley lecker Bißlein zur heuffigen Nahrung des humidi radicalis erzeugen können: Denn manchem gedeyet auch ein weniges: voluptas esca malorum. Der liebliche Geschmack betreugt offtmals den appetit / daß er der Natur zum schaden fordert. Denn ein grosser vberfluß vnd vberschut kan so wol die Schwindsucht verursachen / als vnnötige Messigkeit / vnd entziehung der Nahrung. Damit aber auch eine mediocritet in der Vorrede gehalten werde / wil ich hiemit beschliessen / vnd zur Sachen selbst schreiten.

# Summarisch Verzeichniß der 15. Capitel/ die in diesem Tractätlein von der Schwindsucht verfasset.

Das

## Das funfftzehende Capitel.

Von der Schwindsucht der alten Leute/ob sie zu vertreiben/oder auffzuhalten sey.



Das







# Das erste Capitel.

## Von der Nutzbarkeit vnd Natur der Lungen vnd Leber im Menschlichen Cörper / aus welchen Gliedmassen fürnemlich die Schwindsucht entspringt.

WEnn wir von einer Kranckheit eigentlich vnd gründlich reden oder schreiben wollen/so müssen wir fürnemlich das jenige Glied / darinnen die Beschwerung jhren Sitz vnd Auffenthalt hat / wol betrachten / was sein Ampt nemlich vnd Beruff sey/was es vor ein Fleisch / Natur vnd Eigenschafft habe: Daraus ferner/ was jhm zu träglich oder zu wieder ist / man verstehen kan / vnd wie es in seinem gesunden Zustande könne erhalten / auch von

wiederwertigen Zufällen beschützet werden.

Weil dañ meistes theils die schwindsucht / von welcher wir kürtzlich discurriren wollen / von ungesunder Lung und Leber herrüret / entweder von dero Glieder einem allein / aber von allen beyden: So ist nothwendig etwas von derselben Natur mit wenigem zu ermelden.

Die Lung ist ein Behaltung unnd Werckstat des Athems / von der Natur verordnet / die eusserliche Lufft zu empfahen / an sich zu ziehen / das Hertz und innerliche Glieder damit zu erfrischen / die erhitzte Lufft aber und mit Dünsten vermengt / wiederumb außzutreiben / abermals frische zu holen und außzutheilen. Zu dem end ist die Lung subtil schwamlecht / mit viel Lufftlöchlein / damit sie zu obgedachter verwaltung desto bequemer seyn möchte / wie sie den auch mit einem subtilen Blut erhalten wird. Denn die eusserlichen Lufftlöchlein der Haut vermögen nicht gnugsame Kühlung dem Hertzen

Hertzen zu zuführen / auch das trincken nicht / ob gleich die Lung zimlicher massen / als den Musicanten wol bekant / so mit singen / posaunen vnd pfeiffen viel vmbgehen / durch dz trincken befeuchtet wird / weñ gleich das meiste in den Magen gelanget. Noch demnach kan der Lung die Lufft keinen Augenblick entrathen / aber andere grobe Materien von Speiß / Schleim / oder sehr kalte vnnd sehr hitzige Lufft mag sie nit vertragen / auch keine scharffe Flüß / heßlichen Gestanck / gifftigen Dunst vnd dergleichen.

Aus diesem allen ist nu abzunehmen daß die Lung wegen jhres zarten vnnd durchlöcherigten fleisches leichtlich könne versehret vnd abgebeitzet werden: vñ daß sich in die vielfeltigen kleinen Lufftlöchlein deroselben leichtlich ein böser gifftiger Dunst vnd schedliche Materia versetzen vnd allda alles Vnglück stiffte vnd anrichten könne. Darumb diejenigen / so zur Schwindsucht geneiget seynd / mit allem Fleiß die Lung sollen in

gebürliche acht nemen/was derselben gesund oder schedlich sey. Denn wenn der Blaßbalck nit mehr gut ist/welcher dem Hertzen zum dienst erschaffen ist/wie kan das Hertz frisch vnnd gesund bleiben? Daher nach entzogener kühlung vnd geringen Zublasung das Geblüte sich entzündet es beginnet im Leib almählich zu brennen / das humidum radicale wird verzehret/alle Glieder trucknen vnd verdorren vnd verschrumpffen.

Was die Leber im menschlichen Cörper anlanget/so ist dieses gleichsfals ein edles vnd fürnehmes Glied / daran gar viel gelegen/ also daß die jenigen/welche jhre Leber nicht zu sehr vberschwemmen derselbigen mit messigem Leben schonen/leichtlich ein hohes Alter erreichen können.

Dagegen die jenigen/welche jmmer/ als die Enten in der Nässe schwimmen wollen / Lung vnd Leber durchweichen/ vnd derselben Krafft außleschen/welches das Exempel der Bier vnd Weinbrüder/

ver/die jmmer im Luder liegen vnd jhre Lust an den kalten Suppen haben / genugsam bestetiget.

Denn der Leber sind von der Natur die allerfurtrefflichsten vnd menschlichē Leibe nothwendigste Verwaltungen gegeben/damit derselbige ernehret/ gestercket vnd erhalten werde. Darumb auch die Leber/weil sie mehr arbeiten muß als die Lung/ mit einem dickern Fleisch versehen ist/denn sie die Leber ist ein Brunquel der blutreichen adern eine werckstat des Bluts / welches sie nachmals durch den gantzen Leib außbreitet/alle vnd jede Gliedmassen damit zu speisen.

Wann nun dieser Brunquel hefftig verstopffet wird / oder so die Krafft der Leber sonstē mercklich geschwächet wird/ so gedeyet der Mensch bißweilen in eine Wassersucht/denn da die Leber solte ein schön rotes vnd zimlich dickes Blut zeugen aus dem angezogenen safft der speise/ so wechst dargegen ein dünnes / bleiches vnd wässeriges welches die Glieder

nicht nehren färben vnd erquicken mag: Sondern dieselbe viel mehr entferbet, auffschwemmet vnnd abmattet. Hinwiederumb wann die Leber gar zu wenig Blut wircket, so müssen die Glieder abnehmen vnd in eine Schwindsucht gerathen. Denn so dieselbige keinen Zugang mehr haben von der Leber so müssen sich die Glieder selbsten vnter einander verzehren, darauff dann die Schwindsucht erfolget.

Solche verderbung der Leber kan entweder von Kälte oder Hitze entstehen: Denn die Kälte schwechet vnd dempffet ihre Spiritus vnd angeborne Werme, daß sie nachmals andern Gliedern nicht geben kan, was sie selbsten nicht vermag. Durch die Hitze aber wird sie geschwechet, dieweil ein vnnatürliche, wiederwertige hitze die natürliche nicht stercken kan, sondern dieselbe viel mehr vnterdrückt, als in den hitzigen Fiebern zu sehen ist, darinnen die vbermessige Hitz alle Werckstät der dewung hindert, vnd

alles

alles in eine Feuhlung zu verwandeln sich vnterstehet.

Dieses sehen wir auch an den jenigen die jhren Leib mit vnmessiger Nutzung des Brandweins / oder andern starcken Weins wollen guts thun / vnd schaden doch viel mehr / dieweil eine vbermessige vnnatürliche hitze eine rechtmessige vnd natürliche Wärme verzehren vnd außleschen kan / daß nachmals der natürliche Safft der Glieder vertrucknen vnd verwelcken muß.

Derowegen so ist nun angezeigt / daß diese beyde Glieder als nemblich / Lung vnd Leber anfenglich Schadhafft werden müssen wann die Schwindsucht erfolgen sol: Denn nachmals breitet sich das Vbel je lenger je mehr aus / biß endlich keine Hülffe zu finden ist. Vnnd gleich wie ein Fewer in einer Stadt auff etlichen Gassen angezündet / mit voller Macht die Häuser verzehrete / daß gemeiniglich kein leschen hilfft: Also begiebt sichs auch in einer eingewurtzelten

Schwindsucht welche mehr als ein glied vberfallen / vnd allbereit durchkrochen hat: Denn darbey ist allzeit ein heimlich vnd gelinde Feber/weches der Krancke erstlich nicht groß achtet / vermeinet die ander Häuser vnd Wonung des Leibes seyn vor dem Fewer wol verwahret. Sihet demnach zu lang zu/biß das fewr vnd heimliche Hitz ein Stück nach dem andern angreifft/biß sie endlich alle mit einander verdorren vnd zu Aschen werden / wo fern nicht sonderbare Hülffe vnd Fleiß angewendet wird.

## Das ander Capitel.

### Von den mancherley Arten der Schwindsucht.

DIeweil mancherley Geschlecht dieser Sucht seyn / so muß ich etliche nach einander erzehlen / damit man eine von der andern könne vnterscheiden / vnd die rechte Schwindsucht desto besser erkennen.

Erst-

Erstlich so ist eine gifftige Schwindsucht/welche den Bergleuten/Alchymisten vnd den Goldschmieden bißweilen widerfehret: Offtermals aber den bergleuten/wann sie in der Gruben arbeiten/da es Ertz gibt welches mit gifft vermischet ist/davon oft ein gifftiger dunst entweder sichtbarlicher od' vnsichtbarlicher weise auffzeucht / vnd sich mit der Lufft vermischt/welche nachmals von dem arbeiter in die Lufftadern vnnd Röhrlein der Lungen/auch in die kleinesten Lufftlöchlein derselben angezogen wird. Diese gifftige Lufft leget sich dermassen ein/dz/wo man nit vorkömt/selten einer davon entlediget wird / sondern muß offt in der besten blüet seiner Jahren sterben vnd von der Lungnsucht vnd Schwind sucht vberwunden werden.

Denn gleich wie sonderlich im Herbst vnd winter zwischen Him̃el vnd Erden allerley Nebel auffziehen/vnd mancherley Kranckheiten bewegen / als husten/keichen/schnuppen/auch gifftige Heuptkranck-

kranckheiten/ nach dem solche nebel gifftig oder nicht gifftig seyn. Also entstehet auch ein Nebel in der Erden vnd in den Bergwercksgruben / welcher wegen der gifftigen Metallen gifftig ist.

Wer nun solche vergiffte Lufft in die lenge wegen stetiger arbeit in sich ziehen muß / deme ist vnmüglich der gifftigen Lungensucht/darauff die Schwindsucht erfolget / zu entgehen. Hiervon aber ist weitleufftiger in dem Büchlein von der Bergsucht von mir geschrieben.

Ebenermassen können die Schmeltzer / die Probierer vnnd Alchymisten/ wañ sie mit den gifftigen Metallen vmgehen/ auch ausserhalb der Gruben vergifftet/vnd mit einer Schwindsucht beladen werden: So wol auch die Müntzer vnd Goldschmiedt / welche gifftige Mineralien zu ihrer Arbeit bedürffen/ vnd sich nit wol fürsehen/ vnd kein Præservativmittel gebrauchẽ/ als man zwar hin vnd wieder Exempel weiß / daß viel solcher Leute bey Zeiten Schwindsüchtig

tig worden vnd gestorben: Denn diese gifftige Schwindsucht ist viel erger als die andere / so ohne Gifft ist: Denn sie greifft den Leib viel hefftiger an vnnd scherffer/ durchdringet in kürtz alles/ob mans gleich nit so gröblich als bald fühlet/wie denn auch die gemeine schwindsucht zu thun pfleget/welche sich gleichsfalls almählig einschleichet.

Vber diß so entstehet auch eine gifftige Schwindsucht von Liebtrencken/ so man jemand die Lieb wil zu fressen geben/so erfolget gemeiniglich der Todt: oder weñ etwa einem in frembden Landen mit einem schleichenden gifft vergeben wird/dessen man allererst in etlichen Jahren muß gewahr werden: Daraus deñ gemeiniglich die Schwindsucht erfolget / denn die innerliche Lebenskraffe wird dermassen angestecket/daß vom gift jmmer ein Glied nach dem andern eingenommen wird / biß endlich das Hertz nicht mehr Wiederstand thun kan / vnd sich selbsten endlich ergeben / vnd gantz vnd gar verwelcken muß.

Zum

Zum andern so sind noch andere Arten der Schwindtsucht / welche nit gifftig / auch nicht so schendlich vnd fehrlich seyn / wañ nemlich aus schwachheit des Magens der Mensch wenig von Speiß vnd tranck geniessen kan: Denn so der Speißmeister nichts zum besten / wenn weder Fewer noch Rauch in der Küchen ist / vnd man wenig oder nichts vor die Geste zu geschickt hat ( als jener lustiger Poet that / der bate etliche fürneme Leut zu Gast / vnd hatte doch nichts lassen zurichten / gieng darüber weg / vnd liesse die eingebetnen Geste wol verpausiren / biß ein jeder selbsten aus seiner eignen Küche was fürtragen liesse ) so werden die Geste vbel bewirtet. Also wenn der Magen nichts zum besten hat / vnd keine Narung andern Gliedern vorrichten kan / so müssen sie entweder hunger vñ Abbruch leiden / oder vnter dessen sich selbstẽ verzehren vnd auffressen / damit jnen wenig gedienet wird.

Daher sehen wir / wie manchs / so vorhin

hin einen schönen / fetten vnd völligen Leib hatte / daran man kein Bein sehen konte/in seinem langwirigen Lager/vnruhe vnd Schmertzen dermassen verzeret wird/daß aus Mangel genugsamer/ bequemer vnd gesunder Narung die eusserliche nGlieder jhren besten schatz vnd eingepflantzten natürlichen Safft zubüssen müssen / daß man alle Gebeine vnd Rieben an solchem abkomenem/ vnd an kraft verfallenem Menschē zehlen möchte/welches den ofterma ls gar erbermlich zu sehen / wenn die Glieder also mit inedia tractiret werden.

Es pfleget aber eine solche Schwindsucht nach auffhörung der rechtē kranckheit offt wiederumb zuvergehen / wann der Mensch seiner Kräfften wiederumb erholet/wenn Magen vnd Leber jr ampt wol verrichten / wann der Mensch einer guten diæt sich befleisset/vñ safftreicher dienstlicher Narung von guter Speiß vñ Tranck sich gebrauchet: alßdann wird eß wenige so noch in gliedern verhanden

also

also gesterckt / dz sich der Mensch seiner Kräfften wiederumb gebrauchen kan / auch offtmal schöner leibligter vnd vollkom̃ener wird / als er zuvor nie gewesen.

Zum dritten / so ist auch eine schwindsucht der alten Leute / die wird Marcor senectutis genant / wann nemblich das humidum radicale mit der Zeit abgenützet wird neben der natürlichen Wärme / die dem Menschen eingepflantzet ist / so ist vnmüglich / daß ein alter verlebter Mann / oder ein altes runtzlichtes Weib wiederumb jhre Schönheit vnd Vollkommenheit erlange / man salbe vnnd schmire die Runtzeln wie man wil / so wird man sie nicht außbügeln vnnd vertreiben können. Denn wegen der geringen Wärme kan die Nahrung nicht mehr wie zuvorn / in die Glieder geleitet werden / ob man schon mit kräfftigen Sterckungen nicht ein geringes darbey thun kan. Dann gleich wie man einem Liecht / welches fast ausgebrennet / noch ein wenig helffen kan mit anderm dergleichen

gleichen Fette daß man darzu tröpffelt. Also kan man auch einē verlebten Menschen mit kräfftigen Sterckungen / als einer Zulage des natürlichen Balsams dermassen aufhalten vnd erquicken / daß man sich vber dem langen Leben verwundern muß / davon weitleufftig in meinen lateinischen Tractatibus de proroganda vita zu lesen ist.

Zum vierdten / so ist noch eine andere Art der Schwindsucht / welche sich nur in etlichen Gliedern befindet: Wann nemblich nicht allein wegen des vnreinen Geblüts / auch wegen Beraubung der natürlichen Wärme etliche Glieder darben vnd mangel leiden müssen / sondern auch wenn wegen des erkalteten abnemenden Marcks vnd Auffenthaltung oder hinderung der Hirngeister die Beine vnd eusserliche Glieder vertrucknen / vnd das Fleisch dahin fallen muß.

Solche Schwindsucht vnd Partial abnehmung befindet sich in den jenigen / welche hefftig vom Podagra gequelet wer=

werden/dz von den anhaltenden schmertzen das Fleisch verzehret wird.

Dieses sihet man auch an denen/welche der halbe Schlag getroffen hat/vnd an der getroffenen Seiten geringer werden/als an der guten/die noch nicht verletzt ist: Oder wenn sonsten wegen verrenckung eines Gliedes ein Schenckel oder Hand oder Arm schwindet/daß jhnen entweder nicht gnugsam Blut oder Hirngeister/wegen der gehemten spanadern/zu kommen können.

Zum fünfften/so entstehet ein art der Schwindsucht aus Schwachheit vnnd Verstopffung des kleinen Geäders/der Leber vnd des Miltzes / wann nemblich die Narung nicht mag angezogen/viel weniger aber in Blut verwandelt werden. Daher auch die andern vmbstehenden Glieder jhrer Narung beraubet werden/daß sie aus mangel jhres natürlichen Saffts verwelcken müssen. Diese Verstopffung kan sich leichtlich begeben in den jenigen/welche von natur zur

Tru-

Truckenheit geneigt seyn/denn vmb dessen willen mögen sie in mancherley verstopffung gerathen/ welche verstopffung die anhaltende Krafft stercket / daß dargegen die anziehende vnd außtreibende Krafft geringert wird / in dem eine vber die andere herschet/vnd nicht in gleicher Stärcke / als von nöthen ist / gefunden worden.

Zum sechsten / so begibt sich eine besondere Schwindsucht in den jenigen/ bey welchen die außtreibende Krafft zu mächtig wird / vnd dargegen die anhaltende gar zu schwach: Als zum Exempel/wañ der güldene Aderfluß bey Mannes oder Weibespersonen gar zu hefftig vnd zur Vnzeit gehet / so nimpt er das Gute zugleich mit dem Bösen hinweg/ sonderlich so das fliessen öffter kommet. Denn die Natur sol allein das böse außtreiben/vnd das gute behalten/ darumb wann die Natur zu schwach oder sonsten zu sehr angetrieben wird/ so lest sie auch die nutzlichen Feuchtungen /vnd das ge-

sunde blut von sich: ob gleich kein mangel an der Lung ist / weil nicht ein jede Schwindsucht vom gebrechen der lung herrühren darff.

Dergleichen Schwindsucht haben auch diese bey sich / denen der natürliche Same wieder jhren Willen zu offt entgehet: denn der natürliche Balsam/davon die Glieder angefeuchtet werden / gehet mit hinweg. Es begegnet auch diese sucht denen / welche in steter vnkeuschheit leben / vnd jhnen zum höchsten schaden die nützlichen feuchtungen mutwilliger weise entzihen / als die Epicurer zuthun pflegen / welche jr gantzes Leben mit fressen / sauffen / vnzucht vnd dergleichen vnzimlichen wollüsten zubringen / auch vor der rechten Zeit ein ende nemen.

Zum siebenden so ist diß die aller ergste vnd gefehrlichste Schwindsucht / die von scharffen gesatzenen Flüssen herrühret / welche abwartes auff die Lung fallen / vnd derselben subtiles Fleisch auffbeitzen / davon nachmals ein Geschwür

vnd

vnd Schwindsüchtiges/ zehrendes Fieber entspringet/ wegen der Feuhlung. Darumb ist fürnemblich von dieser Art zu handeln/ so ist auch wol von der andern / so nicht gifftig seyn / bevoraus wann sie von den Gebrechen der Leber entstehen.

Denn es ist allhie nit mein Vorsatz/ alles so genaw/ jedoch gründlich / zubeschreiben : Sintemahl andere Medici weitleufftiger davon geschrieben haben/ vnd noch schreiben werden. Vnd ist allhie mein Intent, den disponirten Personen durch diß kurtze Tractetlein nur eine Nachrichtung zu geben/damit sie diesem beschwerlichen Morbo bey Zeiten durch gute Diæt mögen vorkommen/ weil nachmals kein Rath zu finden/vnd sind an dieser Kranckheit viel fürnehme Doctores gestorben/welche sonder zweifel von natur sind dazu geneigt gewesen/ vnd haben an jhrem fleiß vnd guter diæt nit mangeln lassen/noch dennoch habeu sie sich in die lenge nit aufhalten köñen.

# Das dritte Capitel.

## Was die Schwindtsucht eigent-lich sey/ vnd von den Vrsachen der rechten Schwindsucht.

DJe rechte Schwindsucht solt man Vnterscheids halben ein Lunggeschwür nennen: Jedoch weil nicht bey allen geschweren der Lungen als bald das Schwinden mit zu schlegt / als wann nemblich einer in die Lung gestochen wird/so pflegt man diese Sucht am besten an den abnehmenden Gliedern zu erkennen / vnnd darvon zu nennen. Derhalben so ist Phthisis oder Tabes eine Sucht der Lungen / welche frisch Marck vnd alle Kräfften des Leibes außtrücknet/verdorret vnd zerstöret darbey allezeit ein Feber zu spüren.

Etliche halten dafür/daß solche sucht auch ohne verletzung der Lung geschehen könne / also daß nur die Lufftröh-

De-

der Lungen/ oderandere zu nehest vmbstehende Odemsglieder verletzet vnnd auffgeritzet werden. Jedoch ist dieses vor eine rechte Schwindtsucht zu halten/ wenn der gantze Leib abnimpt vnd von Krefften kompt/neben einem heimlichen Feber/aus verletzung vnnd auffritzung der Lungen.

Wann nun das Hertz des mangels an der Lungen iñen wird/ in dem dasselbe nicht mehr mit genugsamer/ frischer vnd gesunder Lufft gekület wird/ so muß das Hertz auch anfahen allmählich zu dorren/ welches schadens ferner die andern Glieder gewahr werden.

Es werden aber das Hertz vnd die Leber weniger mit dem Abnehmen angegriffen/ als andere Glieder/ dieweil sie das blut hefftiger an sich ziehen/ als andere Glieder: Daher sehen wir/ wie lang es offt die Schwindsüchtigen treiben können/ ehe sie sterben. Wann es aber mit den Kranckheiten so weit kommen/ das auch diese fürnehme Glieder

vberfallen werden / so ist ferner kein rath zu finden : Denn eine eingewurtzelte Schwindtsucht kan kein Doctor vertreiben / weñ er sich gleich rühmet/er sey mehr als ein Doctor, so kan ers doch nicht / legt wol in einer geringen Kretze vnd gemeinem Feber schand ein/wie kan er sich denn so vergebens rühmen : Es mangelt noch gnugsam / man kan nicht auslernen/ob sich gleich mancher seines Alters vnd seiner Erfahrung rühmet/ so bleibt es doch Stück- vnd Flickwerck/ vnnd bestehet kaum vor einen Baculari-um.

Etliche machen zweyerley Schwindsucht/ die eine mit Hitz / welche allezeit bey dem Lungengeschwer zufinden / vnd wird genand Tabes torrida, die andere mit Kelte/als in den betagten vnd in denjenigen / welche bey langwirigem Lager viel natürlicher wärme zugebüsset. Daher solche abgezehrte Convalescentes die Kälte leichtlich verletzet/weil sie vorhin nicht viel werme mehr haben/welche

gar leichtlich folgends könte außgelöschet werden: Wiewol auch die truckenheit gleichsfals oberhand gewoñen, darumb pfleget man offt von den convalescentib. zu sagen sie seyn dem todt entlauffen: freylich sind sie manchmal dem Todt näher als dem Leben / cum vita consistat in calido & humido, mors in frigido & sicco, Denn alles was wil absterben / das wird kalt vnnd verwelcket.

Von den Vrsachen der gifftigen Schwindsucht ist allbereit in vorhergehenden Capitel meldung geschehen/ daß nemblich das lange verharren vnd arbeiten im Bergwerck/bey Schmeltzhutten/ Queckfilberarbeit/vnd probieren dieselbe verursache/in dem der schedlich rauch vnd Dampff die Lung beschediget vnd vergifftet: zu geschweigen der andern/ die von beygebrachtem Gifft in Essen vnd Trincken vrsach nehmen.

Was aber die andere verzehrende suchten belangen thut/davon eigentlich

allhie gehandelt wird so haben dieselbige auch mancherley Vrsachen.

Erstlich kan sie sich von Fallen / stossen/vnd verwunden erheben/ davon Geschwer vnd Eyter erfolget / welches eine scharffe Qualitet an sich nimpt / je lenger je hefftiger vmb sich greifft/vnnd die Substantz der Lungen/ sonderlich wann die Verletzung vmb die Brust geschehen/auffetzet.

Zum andern so kan vbermessige hitzige Lufft ein Vrsach zur Schwindsucht darreichen / wann etwa dieselbe von der Sonnen geschmeltzet / vnnd im Häupt auffgelöset werden / daher sie leichtlich eine scherffe vnd feulung gewiñen / vnd die gelinde Substantz der Lungen auffbeissen. Oder wenn ein Mensch ohne das zu scharffen Flüssen geneigt ist/welche nachmals als ein sawer Essig / der Lungen zu wieder seyn. Denn so dem Menschen die Flüsse stets auff die Lung fallen / vnd nit nachlassen/ so wird endlich die Schwindsucht daraus / sonderlich

ich wann die Flüß subtil vnnd scharff seyn.

Zum dritten / so kompt auch die Schwindsucht von Kälte her / vnd von kalten Zehen feuchtigungen/die sich eine lange Zeit verhalten vnnd gesamlet haben/ wann nemblich ein Mensch mit einem kalten flüssigen Gehirn beladen/ sich ferner erkelt/ vnd vmb die Brust nit warm helt: so nemen alßdañ die Heuptflüsse zu / so wol auch die Schwachheit der Brust / welche nachmals leichtlich den Vberfluß zuleßt: Vnd so dieser vorhanden / mag er wegen eingesessener Schwachheit/ weniger verzehret / oder durch den Außwurff befödert werden. Wie dañ mancher seine Lungbatzen vnd Tragantische Lungklötzlein aus Faulheit verschlinget/vnd nit von sich wirft/ Sondern in den Lufftrohr hin vnnd her zeucht / als obs ein grosser Schade were/ wenn sich der Vnflat don dem Leibe absondern solte. Darauff denn folget ein stinckender Athem / Feuhlung der

Lungen / vnnd endlich die Schwind-
sucht.

Zum vierdten / so kan die Schwind-
sucht herrühren von hitziger Speecerey
vnd Artzney / welche die natürlichen gu-
ten feuchten zu sehr verzehren / vnd eine
vbermessige Truckenheit hinder sich las-
sen / darein offtermals die jenigen gera-
ten / welche jhnen ein künstlich Gedecht-
niß mit allzu hitziger Artzney zu richten
lassen / als mir selbsten Exempel bekandt
sind / dz sie auch darüber in hitzige tödli-
che Feber gefallen seyn.

Darumb erkeñe ein jeder daß jenige /
was jhm Gott vertrawet / hette er jhm
mehr wollen geben so hätte ers auch wol
thun können / den Ehrgeitz lasse sich nie-
mand zu todte reiten / wir können nit alle
oben an sitzen / etiam in secundis con-
sistere pulcrum est, doch wil ich hiemit
die gelinden Roborantia, memoriæ in-
servientia nicht improbiren, sondern
vielmehr allhie obiter comendirt habẽ.

Zum fünfften / wenn man die speisen
zu

zu sehr saltzet / so wird das Geblüt auch saltzigt/ darvon die erhobne Dünste ins Haupt dergleichen scherffe an sich nehmen / welche nachmals mit grosser Gefahr in Flüsse verwandelt / wiederumb herunter fallen / die subtilen Lungäderlein sampt vmbliegendes zartes fleisch auffschnellen können.

Zu dergleichen scharffen Dünsten vñ Flüssen seynd auch die jenigen geneiget/ welche mit der Melācholia Hypochondriaca vnnd scharffen Tartaro behafft seyn/ denn dieser Tartarus oder humor Melancholicus acidus kan eine solche Verwundung in den Odemgliedern anrichten / daß darwider kein Rath leichtlich zu finden.

Zum sechsten / So kann die rechte schwindsucht nach langwirigem schweren Husten oder Brechen erfolgen/ wañ etwan ein Aderlein in der Lungen auffbricht / vnnd ein gewaltiges Blutbrechen erreget. Denn wo ferrn dieses

nicht

nicht alßbald gestillet wird / so kan ein Geschwür vnd Schwindsucht des gantzen Leibes erfolgen: Vnd kan solch blutbrechen ein beygebrachter Gifft / so wol auch ein pestilentischer Gifft vervrsachen / daß eine darre vnd abnehmen aller Glieder zu sehen ist.

Zum siebenden / so können auch die Geschwere des Mundes vñ vmbstehenden Glieder / der gefehrlichen Schwindsucht eine Vrsach seyn / wann nebmlich diesselbigen auffbrechen / nicht gebürlich gereiniget werden / Sondern einen andern Weg suchen / vnnd auff die Brust sincken. Wo auch allbereit Geschwer oder Mängel in der Brust stecken / die nach dem stechen / Lungensucht oder Blutspeyen nicht wol gereiniget weren / vnnd noch versamlet Eyter hinder sich liessen / die köñen leichtlich die schwindsucht erwecken.

Zum achten / so kan die Verstopfung gewönlicher Flüsse bey Mannes vnnd Weibespersonen genugsame Gelegenheit

heit vnd vrsach zur Schwindsucht darleihen/in dem die gifftigen Dämpffe im Blut empor in die Lungen auffrauchen vnd dieselbe verletzen/ oder wann sie zuvor weiter ins Haupt auffsteigen/ vnnd sich wieder zusam ziehen/vnd herab fallen. Wie dann auch gleichsfals von gedachtem verhaltenem Vberfluß die Leber kan vberfallen/vnd in jhrem ampt turbiret werden: Oder wird das gantze Blut vervnreiniget / müssen also die Gliedmassen grossen Abbruch an jhrer Narung leiden / daher sie bald hernach in einander kriechen vnd verschrumpffen/ darumb auch solche Leute gar geelsüchtig außsehen/biß der Fluß zu seinem gewöhnlichen Gang wieder gelangen könne.

Gleicher Gestalt können auch die langwirigen alten Schäden vn die Fontanellen/so vnvorsichtig zu geheilet werden / dieses Vbel vervrsachen. Denn einen gewönlichen Außgang eines schedlichen Flusses/bevorab/so man keine be-

son-

sondere Beschwerung darvon hat/ sol man nicht verstoffen/ oder aber den fluß durch andere Mittel/ vnd durch bequemere Meatus leiten/ damit keine gefahr einem andern Glied zu gezogen werde/ wie dann die Natur keine Löcher in die schenckel verordnet hat/ sondern es sind andere Außgenge/ der Natur zutreglicher/ doch wann die Natur in die lenge gewohnet/ jhren Vberfluß dahin zu leiten/ müste mans lassen geschehen.



# Das vierdte Capitel.

## Warumb die schwindsucht schwer zu curiren sey/ vnd ob sie könne curirt werden.

Gleich wie es offt mit andern eingewurtzelten schweren Kranckheiten diese Gelegenheit hat/ daß sie nicht leichtlich können curirt werden.

Also verhelt sich es auch mit der Schwind-

Schwindsucht/welche von einer schwü-rigen Lung herrühret/ die ist schwer zu curiren, doch nicht so schwer/als wann die Glieder auch zu gleich in ein abnehmen gerathen seyn.

Derohalben muß man nicht so plötzlich von einer grossen Kranckheit judiciren, als ob sie Vnheilbar sey/ vnd man muß nicht so bald darüber Kleinmütig werden/ vnd dem Patienten das Leben absagen/ Sondern man sol desto mehr Fleiß in der Cur anwenden/ vnd die allerfürtrefflichsten Mittel herfür suchen/ das andere dem höchsten Artzt befehlen/ der pflegt offt die Prognostica zu schanden zu machen/ damit die Medici sehen/ daß die Hülffe nicht bey jhnen stehe/ Sondern daß hierinnen Gott/ als der oberste vnd beste Artzt das Directorium habe/ der kan auch helffen ohne Mittel/ Oder wenn Menschliche Hülffe auffhöret/ vnnd zu wenig scheinet. Wie denn etliche Medici nicht tröͤsten mit G O T T E S Hülffe/ son-

sondern verlassen sich auff jre Klugheit/ darumb werden sie offt zuschanden.

Man muß aber zu föderst die Art dieser Suchten wol vnterscheiden/ dieweil eine gefehrlicher ist als die andere/ vnnd sich etliche viel Jahr gefristet/ auch in der schwürigen Lungsucht/ ob sie zwar endlich daran gestorben. Denn etliche sind zu zehen/ zwölff auch 23. Jahren erhalten worden. Wie viel mehr Hoffnung können dieselbigen schöpffen/ welcher Lung noch mit keinem Geschwer angegriffen ist: Denn diese können noch lenger erhalten vnd vor dem vntergang salvirt werden. Ob sie auch gleich allbereit einen Anfang des Geschwüres hetten/ jedoch wann dieselbe noch nicht tieff ist/ noch weit vmb sich gefressen hat/ welches aus dem Wolstande der Glieder/ so noch in kein abnehmen gerathen/ zuvermercken: So mag der Krancke ein gut vertrawen zur Cur haben/ sonderlich so er sich nicht einem jeden vermessenen ergibt/ vnnd so er auch darbey eine gute

Diæt

Diæt, davon den Gliedern dienstliche vnd reiche Narung zu gehet: Denn der Kovent/oder Langweil/ so wol auch das Molcken möchten hierzu nichts dienen/ es dürffte den Gliedern die weil zu lang werden/ehe sie eine Mastung darvon erlangten/ ein guter Scheps vnd dergleichen / daroon in der Diæt sol Meldung geschehen/were besser. Zu dem so sind die andern Arten der Schwindsucht / welche nicht von der Lungen kommen/ auch leichter zu curiren , weil man dahin die Artzeney besser bringen kan / als in die Lungen.

Erstlich / so ist dieses ein Vrsach der schweren Cur in einer eingewurtzelten Schwindsucht / wegen der tieffe der gelegenheit / darzu man mit der Artzney nicht wol kommen kan. Denn die eusserliche Mittel / die man auff die Brust leget/ richten wenig aus/vnd mögen nit hindurch dringen: Die andern aber/ welche Trancksweise eingenommen werden/werden an jrer Krafft sehr geschwe-

chet / weil sie sich vnter wegens zu lang verweilen/ehe sie an Ort vnd Stell gebracht sind / denn sie müssen durch etliche Glieder hindurch gehen. Wil man aber die Säffte vnd Lunglatwerg / oder Küchlein brauchen / ob man gleich noch so lang darüber einschlingt/ so kan doch das wenigste hinab zur Lungen kommen/ weil die Lufftröhr solches nicht zulest.

Zum andern / so wird die Cur des Lungengeschweres schwer / weil sich die Lung ohn vnterlaß bewegt: Nu kan aber geringe Heilung geschehen an einem Glied / wann dasselbe keine Ruhe hat/ sondern fort vnd fort beweget wird / wie an der Lung zu sehen / welche dem Hertzen muß stetig auff den dienst warten/ desselben Hitz abkühlen/vnd die leblichen Geister temperiren.

Denn man befindt/dz so ein Mensch den Athem freywillig an sich helt / oder halten muß/ oder wann jhm ein steckender Fluß auff die Lung gefallen / wie einem Angst vnnd Bang werde / wie der

Mensch

Mensch gar schwartzbraun oder kirschbraun wird/deswegen/daß er zu keinem Athem kommen kan. Vnd wann solche Beschwerung vnd Athemsverkürtzung anhelt/so muß der Mensch ersticken.

Zum dritten/ so ist noch ein andere vrsach der schweren Cur/weil das Lungegeschwer meistes theils durch den Hustē vnd Außwurff muß gereinigt vnd nachmals zu geheilet werden. Deñ ein schaden kan nicht zuheilen/wenn er nit zuvor von seinem Eyter wol gereinigt vnd gesaubert ist.

Nun thut aber der Husten durch seine Bewegung viel mehr schaden/in dem er das Geschwür mehr auffreisset/vnd zu Vormehrung des Eyters vrsach gibt.

Zum vierdten/so kan man sich in solchem Fall mit Anordnung der Mittel nit gnugsam verwahren: Denn so man hitzige Mittel braucht/so wird dz fieber/ welchs allzeit bey dem Lungengeschwer zu finden/ vermehret. Brauchet man aber kalte Sachen / so können sie der

Lungen/welche viel mehr werme bedarf/ nicht dienstlich seyn / auch weniger an gebürende Oerter gelangen.

Wil man aber Sachen eingeben/die da trucknen/so möchte der Leib vielmehr außgedorret vnd verzehret werden.

Suchet man Zuflucht bey den feuchten/ so gibt es viel Eyter vnd kalten Vberfluß / vnd mehret sich die Feuhlung: Denn wo viel Feuchtigkeit vñ wässeriges ist/da gibtes gar leichtlich Feulung/ macht mehr außwerffens vnd bewegens/ welches der Lung schedlich ist.

Wie dem allen / so muß doch ein vnterscheid vnter jtzt benanten difficulteten gemacht werden: Denn die Bewegung kan das heilen nicht hindern / bevoraus/ wann das Geschwür nicht tieff in der Lung gelegen ist/ auch nicht an einem fürnehmen Ort / sondern nur an der Seiten der Lung sich auffhelt.

Zu dem / so sollen die ausserlesenste Mittel wieder solche Sucht gebraucht werden/ der Medicus muß Fleiß darbey thun/

thun/nicht von einem zum andern lauffen: Nam pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Ferner so muß man mit den außerlesenen Mitteln in der Schwindsucht anhalten. Denn es ist gewiß/daß wie von Tranck / also auch von weicher Artzney etwas in die Lung hinab komme durch die Lufftröhr. Vnd mit dieser meinung stimmet auch Galenus ein / in dem er in seinen Büchern de Methodo medendi befihlet / daß die Lungschwürigen Patienten sich rückling legen / die Artzney in Mund nehmen/ vnnd allmählig einschlingen sollen: Ita enim, inquit Galenus, sensim aliquid in arteriam influet: cum namque sanus est homo, potionis aliquid in pulmones deerrat.

Allhier aber möchte jemand anders vorgeben vnd fragen/wie es möglich were / daß die Artzney durch die Lufftröhr (welche die Bawren die vnrechte Kähl nennen) in die Lung hinab kommen könne / weil der Mensch mit gewalt husten

muß/ wann jm etwa ein krümlein Brot hinunter kommet/ vnd nicht ruhen kan/ biß ers wiederumb mit grosser beschwerung herauff bringe vnd außwerffe.

So lesen wir auch/ daß eine Mutter jhr eigen Kind erstickt habe/ in dem sie jhme mit einem Finger etliche kleine Häuptpillen in Halß gestossen/ welche vnter dem schreyen vnnd weinen in das Lufftröhr gerathen?

Hierauff ist zu antworten/ daß es ein ander Gelegenheit hab mit der Speiß vnd mit grober Artzney/ ein anders mit gelinder Artzney/ als Säfften Küchlein vnd Brustwassern. Denn so was vom trincken in die Lung sich sencket/ so wird auch dergleichen vnnd fürnemblich mit der brustartzney geschehen können. Das aber etwas von täglichem Tranck in die Lung tropffe/ bezeugen nachfolgende Rationes:

1. Es haben die Anatomici selbsten befunden/ daß nach eröffnetem Menschlichen Todtencörper viel Feuchtigkeit

keit aus der Brust vnd Lungen geflossen sey welches sonder zweiffel vom trincken muß hergeruhret haben.

2. So husten fürnemlich die Lungsüchtigen vnd die alten Leute/ weñ sie einen kalten trunck gethan / daraus abzunehmen / daß etwas vom trincken in die Lung kommen müsse. 3 Wann sich der Mensch in den heissen Sommertagen/ oder sonsten erhitzet hat / so ist nit allein die Leber/sondern auch die Lung/wegen des Hertzens nach einem frischen trunck begierig. Drumb sich auch der Mensch nach demselbẽ alsbald widerumb erholt.

4. Es bekennens auch die Krancken vnd krafftlosen/daß sie nach einnemung einer frischẽ krefftigẽ sterckung/ trancksweise zugerichtet/ alsbald newe Stercke vnd Labsal erlangen/dadurch das Hertz gleichsam als von einer kühlen Lufft vnd lieblichen Daw erquicket wird.

5. Es pflegen die nassen Bier- vnd Weinbrüder offt in Geschwür vnnd Feuhlunz der Lungen zu fallen /

dieweil solche nasse Fliegen der Lunge mehr Feuchtigkeit auffdringen / als si bedarff vnd verzehren kan.

6. Die Musicanten / so mit singen, blasen vnd pfeiffen vmbgehen / pflegen die Lung zu erwärmen / vnd die Feuchtigkeit darinnen zuverzehren: Darumb sie auch einer Lungsalben bedürffen / die außgetrucknete Lung auffs new anzufeuchten / vnnd gleichsam zu schmiren. Daraus abzunehmen / daß etwas vom Trincken die Lung an sich nehme.

Gleich wie nun dieses vom Trincken wol nach zu geben ist: Also auch ist nit zu verneinen / daß nicht etwas von gelinder vnd fließlicher Lungartzeney hinab in die Lung gelange / vnd derselben so viel desto mehr / je fleissiger man mit guten Mitteln anhelt.

Derhalben ist die Schwindsucht nit so schwer zu curiren, als es jm mancher einbildet / wann nur der Patient nicht selber Vrsach darzu giebt: Sintemal mir lungsieche Leut bekant / die haben es durch

durch gute Diæt vnd heilsame Mittel so weit gebracht/daß sie vber sechtzig Jahr alt worden/vnd also alters halben mehr als jhrer Kranckheit wegen/nachmals gestorben.



# Das fünffte Capitel.

## Welche Leut zur Schwindtsucht geneigt seyn/deßgleichen von den zeichen der gegenwertigen Schwindsucht.

ES hat diese Kranckheit diese sonderliche Eigenschafft/daß sie selten die gar jungen oder wolbetagten anfenglich angreifft / sondern mehres Theils von dem achtzehenden Jahr/ biß auff das fünff vnnd dreyssigste die Menschen plaget/vnd wol gantz vnd gar auffreibet/als solches auch Hippocrates bezeugt lib. 5. Aphorismor. Aph. 9. & lib. 3. Aph. Aph. 29. Vnnd ist dieses

dieses die Vrsach/daß die scharffe Materien in diesem Alter/ es sey aus natürlichen oder zufallenden Sachen am meisten in den Menschlichen Cörpern anzutreffen/ daher dann das Geblüt vnd die Flüsse gescherffet werden/daß leichtlich eine verletzung an den subtilen Lung äderlein vnd zartem Fleisch der Lungen geschehen kan/daraus die Schwindsucht erfolget.

Zu dem so lebet die Jugend vmb solche zeit gar vnmessig/ lest jhr nicht viel einreden/ haben solche Leute geschwinde Affecten, brauchen starck getrenck werden gehezornig: Daher von dem erhitzten vnd scharffen Geblüt vnd Flüssen/ die Lung kan verwundet vnd schwürig werden: Daraus folget ferner ein abnehmen am Leibe.

Denn die Lufft welche von aussen angezogen wird/ nimpt in der schwürigen Lung einen stanck vnd feulung an/welche hinüber zum hertzen geschickt/dasselbe viel mehr schwechet/als erquicket/dieweil

weil keine reine Spiritus in die Glieder können einfliessen/ durch welcher Krafft sie besser ernehret vnd erhalten werden.

Vber diß so sol man mercken/ daß die Schwindsucht etlichen angeboren werde/ daher diese kranckheit vnter die morbos hæreditarios kan gezogen werden/ vnnd kan wol von den Eltern auff die Kinder gebracht werden. Wie man denn auch siehet/ daß offt etliche vnter einem Geschlecht zur Schwindsucht geneigt seyn/ vnd daran sterben/ ob sie sich zwar lang bey einem Menschen verhelen vnd verbergen kan ehe sie herfür bricht.

Ferner so sind zur Schwindsucht geneigt die engbrüstigen/ στενοθώρακες vnd Asthmatici, die keichenden/ auch etliche bucklichte Leute. Denn so die Brust in anziehung der Lufft nicht wol mag außgespannet werden/ als von nöten ist/ so geschicht der Lungen gar vbel/ vnd wird gleichsam gehindert/ leidet einen anstoß. Nach solcher gewalt kan leichtlich ein äderlein in den odemsglieder verletzt werden/ dar-

daraus das Blut heuffig springen / vnd durch den Mund außgehen kan / nach welcher Vngelegenheit sich einn Geschwür / vnnd das abnehmen zu finden pfleget.

Es pflegen auch solche engbrüstige / kurtzhälsigte / oder Buckrückigte Leute zum Catarrho suffocativo geneigt zu seyn: Denn so jhnen die Flüß herunter auff die Brust fallen / können sie nicht wol außwerffen / weil sich die Brust nit wol von einander geben kan / wann sie von der Natur nit weit / oder sonst schaden genommen. Darumb auch solche Leute offt eines gehlinges Todes absterben / ehe sich die Schwindsucht bey jhnen recht herfür thut / wegen des steckenden Flusses / der jhnen das Leben verkürtzet.

Welche eines hagern vnd dörren Leibes seyn / die haben sich mehr vor der Schwindsucht zu besorgen / als andere / welche wol leibig seyn / diweil diese mehr zu zusetzen haben / als jene / welche zum Feber disponirt seyn. Zei=

Zeichen der gegenwertigẽ Schwindsucht sind/wann ein Mensch offt gegen Morgen schwitzet / wo ferrn solches Schweisses sonsten kein andere Vrsach ist / weil er auch von viel trincken / von warmer Deck / von heissen Tagen vnnd vnreinem Geblüt kan Vrsach nehmen. Zu dem so husten die Phthisici offt / die Nase wird jhnen spitzig vnd klein / die Schläffe fallen ein/etliche reden dümpfig/etliche gantz klar: Die Achseln strecken sich aus als Flügel: Das Fleisch fellet vom Leib/ die Kleider werden weiter/ vnnd die Ring fallen leichtlich von den Fingern. Ferner folget ein klein hitzig Fieber / Husten nach dem Essen/ vnd nach dem Trincken / oder wann sie lachen / Engigkeit der Brust / schwerer Athem / sonderlich wann sie Berg an steigen sollen/eyteriger Außwurff. Item die Backen werden roth/wegen der auffsteigenden Dünste vom Feber. Die Nägel an Händen vnd Füssen erkrümmen/Kelt vnd Hitz verletzt sie leichtlich/

auch

auch gerathen sie leichtlich in ein durchlauffen / ob sie gleich keine Purgation einnemmen: werden auch gar leichltich durch Artzeney gewonnen. Darumb mögen sie wol von dem freywilligen Durchlauffen judiciren lassen/obs gut oder böß sey. Denn in den andern/die eine solche Sucht nicht an jhnen haben/ists offt ein Zeichen einer starcken Natur: Aber in den Schwindsüchtigen kan es bedeuten eine Aufflösung der natürlichen Krefften: Wiewol solche Defluxiones alvi, offt etliche Jar vor dem Vntergang hergehen. Von den tödtlichen Zeichen/wird im nachfolgenden Capitel gesagt werden.



Das

# Das sechste Capitel.

## Welche Zeiten des Jahres den Schwindsüchtigen am fehligsten auch was man gutes oder böses dem Krancken zuvor verkündigen soll.

GLeich wie der Frühling vnd Herbst viel andere eingewurtzelte Kranckheiten pfleget rege zu machen vnnd herfür zu suchen: Also geschicht auch solches in der Schwindsucht / welche von vngleicher / vnsteter / nasser Lufft vnnd bösem Wetter stercker wird. Deñ eine vnbequeme zu gar feuchte Lufft / derer man nicht entrathen kan / pflegt das Lungeschwer zu mehren / die Feulung zu stercken / die Verstopffung zu verneweren. Darumb spricht Hippocrates, Autumnus tabidis malꝰ lib. 3. Aph. Aph. 10. Der Früling aber ob er schon an sich selbsten eine gesunde Zeit ist / so pfleget er doch die durch den Winter gesamblete Flüsse zu bewegen /

wegen/welche / so man nicht vorkompt/ in die Lung pflegen zu fallen / sonderlich wann dieselbe eine angeborne Schwachheit in sich hat / vnnd Zunehmung der Flüsse geneigt ist.

Deßgleichen so kan auch ein feuchter Winter/so wol auch rauche Winde den Schwindsüchtigen beschwerlicher seyn/ als andere Zeiten/ welche in werme vnd truckne wol temperirt seyn.

In Summa/eine truckene Jahrszeit ist jhnen viel zutreglicher vnd gesünder/ als vbermessige Nässe vnnd Regenwetter/dieweil die Feuchtigkeit / Eyter vnd Feuhlung alßdann zu nimpt / da doch die Lung mehr trucknens / als anfeuchtens benötiget.

Ferner wenn man ein gut vertrawen zu dem Krancken haben sol / daß jhme noch zu helffen sey/so muß der außwurff wol von statten gehen/ das Sputum soll weiß seyn/ nicht Blutstreiffigt/auch nit gesaltzen. Was aber aus dem Häupt herunter fellt/ das sol man gegen der

Nasen zu gewehnen. Wenn auch der Krancke zwischen der Mahlzeit sich des Trinckens enthalten kan / so ist daraus abzunehmen / daß jhme das Feber nicht hart zusetze / welches dem Medico ein gut Hertz zur Cur geben kan.

Deßgleichen wann der Krancke teglich offenes Leibes ist / vnd das jenige so von jhm gehet/natürlich gestalt ist/nicht zu dünne / auch nicht zu dick/ nicht hart verbrant / nach Gelegenheit der eingenommenen Speise / so darff man noch nicht verzagen / sonderlich wañ der Patient noch nicht sehr abgenommen/ die Brust auch zimblich fleischigt ist vnnd harigt.

Welche in jhren besten Jahren / als im viertzigsten oder vmbs fünfftzigste Jahr mit dieser Sucht beladen werden/ die können weniger zu recht kommen/ als andere/die in der Jugend Lungsüchtig werden / weil im zunahenden Alter nicht mehr solche nützliche feuchte in den Gliedern vorhanden/davon sie köndten

zusam heilen/als in den jungen Jahren/ wann die Natur der heilung guten beystand leistet.

Darumb werden auch die Jüngling mit dieser Sucht seltener belegt / als die jungen Gesellen von etlichen zwantzig oder dreyssig Jahren / weil in diesen die Feuchtigkeit schärffer/vnnd das Geblüt hitziger wird / welches die Heilung fast hindert/denn eine scharffe Feuchte mehret das Geschür.

Wenn die Schwindsüchtigen einn hitzig Fieber vberfelt/so stehet es fehrlich vmb sie. Denn ein gelind Feber / so sie vorhin hatten / kan die Gliedtmassen nicht so bald verzehren / noch derselben angeborne Feuchtigkeit geschwind austrucknen. Ein vngestümmes Fieber aber kan alles auff einmahl aufffressen / gleich wie ein grosses Fewer zu thun pfleget.

Eben so sorglich stehet es mit jhnen/ wenn sie mit einem viertägigen Feber behafft würden/ weil sie durch Zunemung

der Melancholischen Feuchten in ein grösser Truckenheit vnd Abnehmen gerathen.

Zu dem auch das Quartanfieber an sich selbsten böß/vnd nicht leicht zu wenden ist/ besonders in den jenigen/ die man mit der Artzeney nicht darff angreiffen/weil man gar vorsichtig mit einem Lungsiechen gebahren muß.

Ein freywilliger Durchbruch von zehen Stülen/der selten geschicht/hat nit viel zu bedeuten/dieweil es von einem Häuptfluß vnnd gesammleten schlüfferigtem Schleim herrühren kan: So sich aber dergleichen öffter begibt/ vnnd ohne Artzeney zu zehen/zwantzig/oder mehr Stülen sich angeben/ so stehet es mißlich mit dem Patienten/ dieweil es ein aufflösung aller natürlichen Krefften zuverstehen gibt. Fürnemlich aber sind dieses gantz böse vnd tödtliche Zeichen/ wann der Außwurff vbel reucht/wann ein starcker Durchbruch zu gegen/wann die Haar vom häupt oder andern Gliedern außfallen.

Qui tabe infestãtur, si sputum quod extussiunt, graviter olet carbonibus injectum, & capilli à capite defluunt, lethale lib. 5. Aph. Hipp. aph. 11.

Denn der hefftige Geruch vnnd arge Gestanck ist ein anzeigung der Feulung vnd der zugenommenen Beschwerung. deñ die Feuchtigkeit vñ menge des außwurffs kan den Gestanck verdunckeln/ daß man jhn nicht mercket/ biß man desselben gewahr wird/ wenn das außgeworffene/ es sey Eyter/ oder Schleim/ auff glüende Kohlen geworffen wird.

Wiewol auch der Krancke bißweilen im außwerffen den Gestanck empfindet/ welches denn die Gefahr noch grösser macht.

Je hefftiger nun der böse Geruch ist/ je fehrlicher es stehet/ weil es den vntergang der Lungen anzeigt/ derer dz hertz nicht entrathen kan/ daher der Todt nit ferne seyn kan.

So folgt auch von solchem gestanck/ der sich zum Hertzen nahet/ eine Ohnmacht

macht nach der andern/wann gleich die Lung noch nicht zerfahren/vnd weggeschworen were.

Dieses böse Præsagium bestercket nachmals das Haar außfallen/welches ein gewisses Todtzeichen ist. Denn weñ es so weit kommen/ daß die natürliche Werme im Hertzen gefelscht/nachmals in andere Glieder außgestrewet wird/ vnd man aber befindet/daß ihnen solchs wiederwertig/ auch je lenger je mehr schwinden/so kan auch viel weniger dem jenigen Safft/daraus die Haar wachsen/etwas tügliches zukommen/darumb sie wegen Mangelung der Narung hinweg fallen müssen.

Zu diesen zweyen bösen Præsagiis, kömpt endlich das dritte/welches gewißlich anzeiget/ daß alle Hülffe aus sey/ nemblich der Durchfall/oder vbermessige Stulgang.

Derhalben sagt Hippocrates ferner im nachfolgendē zwölfften Aphorismo: Quibus tabe laborantibus, capilli à

capite defluunt, ijs alvi profluvio superveniente moriuntur: Sonderlich aber wenn viel Fettigkeit auff dem Vrin gesehen wird/ oder so ein schwertzlicher/ oder Kirschbrauner Vrin zusehen ist. Denn die vbrigen Kräfften gehen hindurch folgends gar hinweg/ vnd ist keines auffhaltens mehr/ wenn man gleich dem Krancken die aller köstlichsten Perlenwasser vnd Capaunenwasser eingiessen wolte.

Hieraus ist nu zu sehen/in was grosser gefahr die Schwindsüchtigen schweben/wann sie nit bey zeiten gutes Raths pflegen/sondern die Kranckheit einwurtzeln lassen. Wie dann anfenglich die Zufell zwar gelinde seyn/ vnnd keine besondere Beschwerung oder Schmertzen vervrsachen.

Weil es aber eine schleichende Kranckheit ist/ so vberschleicht sie einen vnvorsichtigen dermassen daß sie alle Glieder einnimpt/ vnd die Lung durchaus faul vnd schwürig machet. Welche auch allbereit

bereit entweder durch vnbescheidene artz-
ney/oder aus hinlessigkeit so weit komen
daß sie Haut vnd Beine nur an sich ha-
ben/wenn die obgedachte 3. tödtliche zei-
chen nicht zugleich vorhanden weren/
sollen sie sich doch von den Mitteln nit
lassen abspenstig machen : Dieweil es
die Erfahrung bezeuget/ daß solche ab-
kommende Leute viel durch fleissige An-
haltung kräfftiger Mittel seyn zu recht
gebracht worden/ denen doch von an-
dern das Leben abgesprochen war/ vnnd
menniglich nicht anders vermeinet/ als
dz sie bald Schicht machen würden/ da
doch jnen Gott widerum̃ auffgeholfen.

## Das siebende Capitel.

### Wie man die Cur in der schwind-sucht anstellen sol.

IN diesem morbo, ob er gleich ex
repletione scheint/vñ offt darvon
herkomt/ist nit also mit den purgantib.

fort zukommen / als in andern Kranckheiten / dieweil man allhier mehr auff die inanitionem zu sehen / vnd auff die schwache haltende Krafft / welche von vnbescheidener Purgation noch schwächer vnd hinfelliger zu befürchten. So wird es nu bey den Lenitivis verbleiben müssen / sonderlich wenn der Krancke vorhin stulfertig ist / damit nicht ein vbermessiger Durchbruch / der sich auch von gelinder Artzney finden kan / daraus erfolge.

Derhalben so ist dieses der rechte process in der Cur / daß man anfenglich eine gute Diæt vorschreibe / die zugleich der vrsach der Sucht wiederstehe. Darnach pfleget man vor allen Dingen die Vrsach / darvon die Sucht herrühret / ab zuschneiden / welche Vrsach entweder ein Häuptfluß ist / oder die Breune / Seitenstechen / Schwachheit vnd verwundung der Lungen / das Blutspeyhen / rc.

Zum öfftersten aber entspiñet sich die Schwind=

Schwindsucht aus einem Häuptfluß / welchen man / so er hefftig fellt / verstopffen / oder durch einen andern Weg ableiten muß / weil er sich auff ein fürnehmes Gliedt setzet / da er zu vertragen gantz gefehrlich ist.

Ist etwa beneben der morbus Hypochondriacus, so muß man dessen auch nit vergessen / weil aus dem gesambleten Vberfluß in den Adern vnnd Magen / viel Dünste vnnd des Flusses Materia entspringen kan. Darumb man anfenglich die Complexion des Krancken wol anschawen vnd betrachten sol.

In dem aber die Medici das eine aug auff diese Sucht richten / sehen sie auch mit dem andern Auge bißweilen auff die zunehmende Feuchtung / vnnd reinigen nicht allein aus dem Häupt etwas hinweg / sondern auch aus dem Magen / damit es hernach desto weniger Vberfluß gebe / vnd die eingenommene Nahrung desto besser gedeyen möge.

Bißweilen öffnet man ein Ader / zu

sehen / wie das Geblüt geschaffen sey / welches in den Lungsiechen allezeit im verdacht ist.

Daher oft mehr dz vnreine schwartze Blut des kurtzen Odems eine Vrsach ist / als die Lunge / oder der absinckende Fluß / darunter man wol distingviren muß / obs eines allein / oder beyde zu gegenwertigen Leibesgebrechen zugleich geben mögen.

Wofern aber die Kräffte allberit sehr hinfellig worden (wo nicht solche Hinfelligkeit viel mehr eine Oppressio & resolutio virium seyn würde) so ist weder das Laxiren noch das Aderlassen rathsam: Es würde sich denn ein newer Außwurff des Geblüts angeben / deßwegen man Aderlassen müste.

Ferner so ist in gegenwertigem Lunggeschwür zubedencken / daß man dasselbe müsse rein vnd sauber halten / vnd darauff allmählig zuheile.

Die reinigung der Lung wird vollbracht durch das Außwerffen / welches durch

durch ablösende vnd abweichende Ding befördert wird.

Wann man nun vermercket / daß mit den abstergentibus seu mundificantibus eine genüge sey geschehen / so seynd die nehesten Mittel / die da zuheilen / derer drunten wird gedacht werden: Darvnter auch die truckende Mittel zu begreiffen seyn. Wofern aber der Krancke in grosser Hitze lege / vnnd er sonsten mit dem Außwurff wol vnnd leichtlich könte fortkommen / so müste man die Hitz vorüber gehen lassen / sonderlich so etwa die artzney der Hitz / als die Säffte seyn können / wolte entgegen seyn / vnd dieselbe vermehren / vnd nach verlauffener Hitz allererst gebrauchen.

Letzlich sol man in der Cur der Zufelle nicht vergessen / darunter fürnemblich das Abnehmen / vnnd der Durchfall begrieffen seyn: Wiewol auch auff die andern / wañ sie zu gegen / als eckel vor der Speiß / verstopffung des Leibes / hitz / husten / Blutspeyhen / stetiges wachen vnd durst / wol zu sehen.

Dar-

Darneben ist dieses nicht zuverseumen/ so etwa ein Zufall sich stercken vnd hefftiger seyn würde / daraus besondere Gefahr vnd hinfelligkeit der Krefftе zubefürchten/ daß man diesem vor andern begegne / vnnd die Vrsach vnter dessen hindan setze/oder das Mittel des Zufals zugleich dahin richte.

Offt können aus einem Zufall andere mehr entspringen / darumb auff den mechtigsten zu sehen ist/der andere rovиren vnd stercken kan.

Als zum Exempel / so sich der Leib etliche Tage nacheinander verstopffet hette / so müste man vor allen Dingen den Leib öffnen / weil daraus die Hitz / das Häuptwehe / der Husten / Durst vnnd Wachen noch hefftiger werden köñen. Were aber das Blutspeyhen hefftig / weil die Glieder jhre Narung aus dem Blut schöpffen müssen / müste man vor allen Dingen diesen köstlichen Schatz des Lebens nicht entgehen lassen/Sondern blutstellende Mittel eingeben.

Das



# Das achte Capitel.

## Wie sich die jenigen / die zu der Schwindsucht geneigt/ oder allbereit damit behafft/in der Lufft vnd Essen vnd Trincken verhalten sollen.

ES meldet Galenus, er habe dieser Krancken keinem vollkömmentlich helffen können: Aber etlichen zu Rom wonhafftig mit dieser Sucht beladen / habe er gerathen/ sie sollen die Lufft endern/ vnd sich auff hohe Berge begeben / vnd also weit abgesondert von Wassern vnd sunpffigten Plätzen wohnen. Hetten sie also lange zeit jhr Leben erhalten / doch mit der Zeit weren sie daran gestorben.

Weil aber nicht alle auff hohen Gebirgen wohnen können / da es gute Lufft hat/so sollen sie der weil die hohen Zimmer

mer in den Gebewden erwehlen / darinnen sich auffhalten / doch nicht an stinckigten/sunpfftigen Pfützen oder wasser gelegen. Denn die feuchte vnd stinckende Lufft vermeret diese Kranckheit /weil sie nicht allein dem Häupt / Sondern auch der Lungen mehr Flüsse zuzeucht.

Zu dem die Feulung in der nässe stercker ist / als in der Truckenheit: Was trucken ist/ das faulet nicht so leichtlich/ vnd ist vorm vntergang mehr gesichert.

Darumb sollen auch die Schwindtsüchtigen jhnen ein gesundes / erhöhets Losament/dadurch die Lufft wol streichē kan/ erwehlen/ so viel müglich/vnd das man im Losament nicht viel giessens noch viel besprengens treibe/welches die Flüsse vermehret/vnd die Lufft neblicht/ trübe vnd stinckend macht.

Man siehet wie es offt auff den Gebirgen so viel alte Patres gibt / weil sie an einer frischen Lufft wohnen / selten kranck werden / dem Medico vnd Apotecker wenig geld zuwenden/jedoch trifft

es

es nicht bey allen ein. Dargegen erfehret man/wie an den ebenen vnd tieffen gelegenen orten offt allerhand Kranckheitē sich zutragen/wañ nemlich an einem solchen Ort eine weiche Lufft/so kan auch das wasser manchmal nit viel gesünder seyn/wañ es seinen Vrsprung nicht aus frischen Brunnquellen hat. Denn wo frische Lufft vnd Wasser seyn/da gibt es dawrhaffte Leute/vnd mögen einen guten Buff einer Kranckheit außstehen.

Ferner wañ zu Herbsts oder winters Zeit neblichte/feuchte Lufft regieret/so mag man wol in den Zimmern reuchern mit anmutigen Stücken/welche Krafft haben die Flüsse auszutruckenen/vnnd das haupt vñ lebliche Geister zustercken. Aber zu viel reuchern erfüllet den Kopff/schadet hefftig der Lungen/vermehret den Husten/erwecket die Flüsse. Allzu heisse Lufft vnnd heiß gemachete Stuben seynd sehr schedlich/weil sie den Kopff erfüllen/einen vnnötigen Schweiß erregen/die Lung vnd andere

Glieder

Glieder außtrucknen/vnd also mehr zum abnehmen vnd schwinden geschickt machen.

An etlichen Orten da man Holtz genug hat/heitzet man Winter vnd Sommer ein: Dieses dienet den Schwindsüchtigen nicht/ dieweil jhre natürliche Werme vnd nutzliche Feuchte durch die Lufftlöchlein vergebens zerstrewet vnnd geschwecht wird.

Gleich wie sie aber grosse Hitze nicht vertragen können ohne grossen Schaden: Also können sie auch nit viel Frost leiden. Denn ob gleich die Külung der Lufft vnnd des Trancks der Lungen annemblich ist/so muß doch solches von einer messigen Abkülung verstanden werden.

Derwegen sie sich vor der Kälte wol beschützen sollen mit warmer Kleidung/ wie eines jeden Natur vnd Gelegenheit erfordert. Denn wenn die eusserlichen Glieder/ als Hände vnnd Füsse erkalt werden/ so schadet es auch zugleich dem Häupt:

Häupt: Bringet es dem Häupt schaden/ so muß es die Lung entgelten/ vnnd so viel desto mehr/ wenn dieselbe nit mit einem warmen Brustlatz/ oder wüllen Hembde vorsehen wird/ oder auch mit andern dergleichen warmen Kleidern vnd Beltzen.

Was die gehlingen kalten Trüncke auff Hitze vor Vnfall bringen/ das erfehret ein jeder dermal eins an seinem Leibe/ der sich hierinnen nicht moderirt. Wie denn etliche mit verhaltenem Eyß jhr Trincken erfrischen/ welches Lung vnnd Leber nicht geringen Schaden zufüget.

Vber diß so ist alles das jenige/ was zu sehr sawr vnd gesaltzen/ auch zu hart gewürtzet/ den Schwindsüchtigen wiederwertig. Das sawre zwar ist vndienstlich/ weil es eine zusamziehende scharffe Art hat/ da doch der Lungen viel mehr solte geholffen werden mit allem den jenigen/ was jhre Lufftlöchlein öffnet/ vnd aus einander streckte. Denn eine ver-

stopffte Lung ist wie ein böser Blaßbalgt der lang nicht geschmiret worden/vnnd sich nicht gern auffziehen lest: dieweil er solcher gestalt nicht wol blasen wird.

Also wie kan die Lung/die sich nicht erheben kan/dem Hertzen zum besten genugsame Lufft zublasen/dieweil sie von dem schweren Schleim vnd Eyter gar bald wiederumb niedergedrückt wird.

Gleicher gestalt ist die sehr gesaltzene Speise vmb zweyerley Vrsachen in dieser Sucht schedlich/einmal wann das Geblüt davon scharff wird/so gibt es dergleichen scharffe Dünste vnd Flüsse/davon die Lung hefftiger kan verletzet vnd auffgebissen werden zu geschweigen was ein solch gescherffes Blut in Ernerung der Lungen (weil alle Glieder vom Blut müssen ernehret werden) vor schaden bringen kan in vermehrung des geschwüres.

Viel Gewürtz aber/sonderlich so sehr hitzig ist/bringet vngelegenheit/weil sich davon das Feber vermehret/vnnd das

humi-

humidum radicale, welches einer nütz-
lichen Anfeuchtung bedarff / viel mehr
außgetrucknet wird.

Muß derhalben alles fein moderatè
bey solchen Patienten vorgenom̃en wer-
den / damit die Qualiteten nit mit ein-
ander stretig / eines das andere vberwin-
den möge / weil die Hitz vnd truckenheit /
den vntergang drewet / denen aber mit
messiger Kälte vnnd Feuchte muß bege-
gnet werden.

Wie offt solche Patienten des Tags
vber sollen essen / stehet in eines jeden ge-
fallen: Die allbereit Lagerhafftig wor-
den / oder nit viel geniessen kön̄en wegen
des geringen Appetits / die mögen vier-
mal essen / aber wenig auff einmal / da-
mit sie es desto besser verdeuwen mö-
gen.

Welche aber noch in jhrem Vigore
seyn / vnd zu dieser schwachheit gleichwol
geneigt / die sollen offt des morgens von
habergrütz / rindfleisch / hünern vnd der-
gleichen süplein zu sich nemen / darinnen

möchte man majoris humectationis & nutricationis gratia, ein Eyerdotter zertreiben.

Wil man aber nicht alle Morgen ein Süplein essen / sonderlich in feuchtem Wetter / welches die Flüsse vermehren kan / so mag man zu Zeiten vmb wechseln / vnnd an stat derselben ein Krafftmorselln von den Fructibus, oder was von einem guten Rosenzucker / vnd andern bequemen Sterckungen gebrauchen.

Panis. Das Brodt belangende / sol dasselbe seyn wol gebacken / nicht zu alt nur eines Tages alt / auch nicht zu sehr gesaltzen / mit Fenchel oder Aniß zugericht. Deßgleichen gemeste Hüner / Cappaunen / Rephüner / Fasanen / allerley Wadlvogel. Item Lambfleisch / Kalbfleisch / Fuchslungen / Kalbesleber / wiewol diese beyde mehres theils in der Artzeney gebrauch werden.

Caro

Jusculũ. Eine Suppe vor die Schwindsucht / auff den Abend offt zu brauchen: Nim

aus

ausgeschelte rein verlesene Gersten / so erstlich gewässert worden/ daß die Schalen folgends abgehen/ darnach soll man die Gersten kochen / daß sie keimet/ dieselbe sol man mit einem Löffel durch ein Sieb durchreiben / vnd in einem Töpflein auffheben / alle Abend ein Hünerbrüe oder Fleischbrüe/ oder Cappaubrüe zertreiben/ auch ein wenig nach gefallen Zucker daran thun.

Ein ander gut Essen: Nim Mandelmilch oder Ziegenmilch / darinnen siede Brosam von weis Brodt / biß es gleich dick wird/ als ein Muß/ vnnd isse es.

Dergleichen Müßlein mögen auch mit Weitzen vnd Hirschmeel gemachet werden/ mit Zucker nach eines jeden gefallen: Vnd letzlich kan man ein wenig weis Magsaat zerstossen/ oder Melon/ Kurbis vnd Cucumersamen außgeschelet/ vnnd zerhackt darvnter gethan werden. Dieses nehret nicht allein den Leib kräfftig/ sondern dempfft auch die Febrische hitz.

Von Fischen taugen hieher nur etliche/als Hecht/Fohren/jedoch nicht zu groß/Schmerlen/Barben: so werden auch die Krebs gar hoch gerůmet/dz sie eine besondere eigenschafft/die schwindsucht zu vertreiben/haben sollen: daher auch etliche Artzney draus gemacht werden. Die Gartenschnecken sind nit weniger dienstlich. Die Alten lobten den Gerstenschleim/Ptisanam, vor andern speisen/die man aus Zugemůß machte/denn sie ist leichtdewig/schlipfferig/verendert die arge hitzige trůckne vnd febrilische complexion, sie fůhret in sich ein solches humidum, dergleichen den gliedern entgehet/wann sie abnemen. Deñ man soll auff solche Speisen bedacht seyn/die ein solch angenemes scklipfferiges humidum in sich haben/dadurch dz humidum radicale gestercket vnnd vermehret wird/dieweil dasselbe wegen seiner Viscositet sich nit leichtlich verzeren lest. Vnd ist diese anklebriche feuchte nit vor einen bösen schleim/sondern vor eine

Fet-

Fettigkeit zu halten: dergleichen fette/ subtile / reine vnd nit wässerigte feuchte zu erlengerung des Lebẽs erfordert wird.

Darumb so ist in andern dingen/ so vor die Schwindsucht dienen / eine dergleichen schlüpfferige/jedoch nahrhaffte dienstliche feuchte zu befinden/als in den Krebsen/ mandeln/ schnecken/Pieneen/ melonen / rosinen / eyern. Also ist auch im nützlichen Brauch der sauber vñ rein gebalgte Haber/darvon Müßlein/ oder Krütze zu machen in Mandelnmilch/ziegenmilch oder Hünerbrüe/nach dem der Krancke Lust darzu haben wird.

Gesaltzen Fisch/gesaltzen Fleisch vnd gereuhert sind schedlich/ wie auch der essig einduncke von Kirschsafft / vnd dergleichen alles was sawr oder mit Essig zugericht ist/ so wol alle sawre Früchte/ auch süsse/die leichtlich faulen vnd nicht Lagerhafft seyn / man wolte jhnen denn mit Zucker helffen / vnd jnen jre scherffe dadurch sie der Lungen schaden/ wol benemẽ/ Von bier sind die lautern/ wol ab-

gohrne/vnd die nicht sehr bitter/sondern lieblich zu trincken seyn/am besten sawre Bier stopffen den Leib vnd die Lungen/hindern den Auswurff. Auch dienet vnter der Malzeit ein klarer/weisser/süßlichter Wein: Welche aber wegen Mangel des Biers/des Weins gewohnet/die sollen jhn wol mit Wasser mischen/damit er nicht das Feber vnd das Abnehmen vermehre. Wie denn ein starcker Wein die hagere Leiber leichtlich mehr abzehren kan. Oder kan man jhm an statt des Weins einen Julep/oder Gerstenwasser lassen zurichten. Etliche verbessern den wein mit Süßholtz/Engelsüß/Alantwurtz/welches wol zugelassen.

Einen guten Meth zu zurichten/welcher etlichen Schwindsüchtigen gar zutreglich ist: Nim ein quart Honig/acht quart rein Brunnwasser/ein Hand voll Alantwurtzel/ein Loth Zimmet/koche diese Stück mit einander/vnd scheume den Tranck/so hastu einen guten Meth/

oder

der Trinckwasser vor die jenigen / welchen der Brustschleim vnd die Flüß viel Plag anlegen / die werffen darvon wol aus / werden gestercket / ernehret vnd erhalten.

Ein ander guter Tranck vor die jenigen / welchen das Honigwasser zuwider ist: Nim eine Gäspel reiner vollkommener Gersten / eine Hand voll weisse Rosen / geuß darüber eine Kanne wasser / so viel man bedarff / laß sieden mit einander / biß die Gersten ausbrechen / die Brühe seyge durch ein Tüchlein / man darffs nicht außdrücken.

Mit diesem abgesottenen wasser reibe in einem Reibasch eine Hand voll abgezogne mandelkern ab / auch so viel abgezogene Pineen / drücke den Safft etlich mal aus / setze jhn an ein frisch Ort. Dieser Tranck labet / kühlet / vnd nehret offt / vnter Essens darvon getruncken / die reichen mögen perlen drunter mischē

Item eine Salse von halb Brunnkreß vnnd halb Petersilgen Kraut mit

Wein abgerieben/ vnd nach gelegenhe[it]
mit Zucker vnd Zimmetrind temperi[rt]
erfrischet Lung vnd Leber / fördert vi[l]
schedliches Vberflusses aus durch de[n]
Harm.

Auff den Abend sollen sie weniger es-
sen vnd trincken/ als zu Mittag / dami[t]
desto weniger vberflusses sich auffs new
samlen möge. Denn viel vberfluß ver-
mehret das Lunggeschwer: derselbe wird
nu gehindert/ so man sich eines messigen
Lebens befleisset. Daher sehen wir / das
offt die Valerudinarii, vor welcher Le-
ben man nit einen Pfenning geben het-
te/ sich wieder erholen / vnd in der Diæt
wol versehen/ ein hohes alter erreichen.
Dargegen andere vierschrötige Leute /
die vnvorsichtig leben vnnd meinen / es
könne jhnen nichts schaden / offt vnver-
sehens dahin fallen/ vnd dem To-
de allzu zeitlich herhalten
müssen.

Das

# Das neunde Capitel.

## Ob den Schwindtsüchtigen die Milch in der Speiß nützlich sey.

DIeweil bey einem Schwindtsüchtigen allezeit ein Fieber ist/ ob gleich die Milch vnter die jenigen Speisen gezehlet wird/welche dem Leib gute Nahrung verschoffen/so wird nicht vnbillig gefragt/ob deñ die Milch in dieser Sucht zuzulassen sey:

Dann der Hippocrates selbsten verbeut sie/lib. 5. Aphor. aph. 64. in dem er spricht: Lac dare caput dolentibus & febricitantibus, malum, & quibus Hypochondria suspensa sub murmurant, & siticulosis.

Deñ weil die Milch leichtlich alterirt wird in einem hitzigen Magen/so wird sie viel Dünst in das Häupt hinauff treiben/

treiben / vnnd wann ein Häuptschmertz vorhanden / wie es denn solchen Patienten offt wiederfehret / So wird der Schmertz hefftiger/ vnd wird diese süsse Speise mehr in Gall / als dienstliche Narung verwandelt werden.

Dannenhero mehr Feuhlung / auch mehr Hitz vnd Verstopffung erfolgen kan : Besonders in denen / welche mit der Melancholia Hypochondriaca zugleich beladen / als sich denn offt begibt/ daß diese kranckheit neben der Schwindsucht anzutreffen.

Zu dem so kan nach vermehrung der Gall / von der Milch vervrsachet / ein hefftiger Durchfall des Leibes entspringen / welcher in solcher Sucht schedlich ist/weil offt guts vnd böses mit einander hinweg gehet.

Vnd so vorhin Blehung verhanden/ werden dieselbige von der Milch vermehret / dieweil sie in den Adern leichtlich verstopffung einführet/welche Blehung vnd Wind erreget.

Wo

Wo fern aber im Gegentheil ein kalter Magen bey dem Schwindsüchtigen vorhanden / vnnd schwache Dewungs-Glieder / oder Engigkeit der Adern / so versawret die Milch vnd wird abermal corrumpirt, fleust zusammen / wegen der Kälte: Denn die schwache Wärme des Magens bezwinget nur ein Theil des Milch / welches sich am besten verdeuwen lest / als da ist die subtilere vnd wermere Portion. Das vbrige aber / welchs kalt vnd rohe ist / bleibet liegen / vnnd ist dem Magen beschwerlich / dem Häupt vberlästig.

Es lests aber Hippocrates in obgedachtem Aphorismo, bey den wenig Worten nit verbleiben / sondern macht einen Vnterscheid / vnnd spricht ferner: Commodum vero est tabidis non valdè multum Febricitantibus, & in febribus longis & debilibus, si nullum prędictorum signorum pręsens fuerit. Daraus ist zu sehen / daß den Schwindsüchtigen Milch zu essen nit verbotten

sey /

sey/wann nur das schleichende Fieber sich nicht in ein starckes hitziges Fieber verwandelt hette/ so kein starcker bauchfluß von der Gall entstanden möchte die Milch noch stercker treiben/davon mehr hitz/ mattigkeit vnd durst zu befürchten.

Derhalben zuvor die vmbstende wol zu betrachten/weil einem ein ding nützlich seyn kan/ einem andern aber schedlich vnd fast tödlich. In gemein von der Milchnatur vnd Eigenschafft zu reden/ so ist sie den Schwindsüchtigen vnd abkommenen Leuten gar ersprießlich/(so kein Hindernis dieselbe verbeut) Denn diese Patienten bedürffen ein leichtverdewliche Speise/ vnd die bald durch die Adern gehet. Ubi enim celeres resolutiones, ibi etiam celeres refectiones requiruntur. Weil dann die Milch durch jhre heuffige Nahrung die Krefften geschwind erquicket/ vnnd bald verdewet wird/ auch dem Blut am allerehnlichsten vnnd gleichsten ist/ so sol man diese vnter andern narhafftigen speisen nicht

ver=

erwerffen. Drumb auch die Kinder am
eſten darvon erhalten werden. Denn
ine geſunde Milch machet den Leib fett
nd ſtarck/ als man an den Bawrsleutē
u ſehen/ die ſich der Milch offt gebrau-
hen/vnd ſind gemeiniglich geſünder vñ
ercker als die Bürger welche mancher-
ey ſpeiß vnd tranck in ſich ſchütten: da-
er auch mit mancherley feuchten vñ be-
chwerungen des Leibes beladen werden:
Nam ſimplex cibus ſimpliciſſimum &
optimum ſuppeditat alimentum.

Darumb gedencket auch Galenus 5.
de ſanit. 7. eines Bawrmannes/welcher
ber ein 100. Jar alt wordē/deſſen ſpeiß
nd narung fürnemlich die Milch iſt ge-
veſen/ denn er hat ſeinen magen vnd an-
ern dewungsgliedern nit viel zuſchaffē
emacht/die natürliche werme mit vor-
erffung mancherley harter ſpeiſe nit ge
chwecht/ drum̃ hat er auch ſolcher ſpar-
amkeit in ſeinē hohen alter genoſſen/vñ
ſt von geringem vberfluß/ den die natur
eicht bezwungen/vñ jn zu keiner kranck-
heit hat

lactis
mirt…

hat können lassen / nicht verletzet / noch einmal kranck worden.

So ist nun die Milch den Schwind-süchtigen die kein starckes Fieber haben, wann sie jhnen auch sonsten wol bekom-met/nicht verbotten/denn sie gibt etlich Nutzbarkeiten/vnd erfüllet alle die jeni-gen Intentiones, die in dieser Cur von nöthen sind.

Denn erstlich gibt sie gute / kräfftig vnd heuffige Narung/wird leichtlich in Blut verwandelt / das Blut aber mu alle Gliedmassen nehren vnd erhalten.

Zum andern / so hat die Milch ein angeborne Krafft die abkommenen auß gedorreten Gliedmassen zu befeuchten vnd als mit einem angenemen Dawe zu erquicken/das humidum radiale zu ster-cken.

Zum dritten / so gibt die Milch auch diesen Nutz / daß sie eine Krafft hat abzu streichen vnd abzu waschen / vnnd nicht allein die Tugend die Lung vnd ander Glieder anzufeuchten / Sondern auch

on jhrem Vberfluß abzuwaschen/ das scharffe Lungengeschwür zu lindern/ zu miltern/ vnnd den zehen Schleim vnd Eyter abzulösen.

Zum vierdten/ so hat auch die Milch eine Krafft zu heilen vnnd zusam zu ziehen/ was seine terrestres vnd caseales portiones anlanget/ denn hiedurch verrichtet sie diese tugend: durch die aërias partes aber nehret sie vnd feuchtet an: Durch das molckigte/ wässerigte Theil aber verrichtet sie virtutem abstersivam & lavativam. Darumb pfleget auch das Molcken vor sich selbsten zu Laxiren/ vnnd allerley Vberfluß durch die Harmgeng außzuführen vnd zu gleichsam abzuspülen/ was von Zehenschleim anhengig worden in den engen Adern/ welche leichtlich verstopfft werden. Daher auch das Ziegenmolcken vnter den Artzeneyen nicht die gerinste ist.

Wo fern aber jemand in ein abnehmen geriethe wegen eines bösen/ schwachen Magens/ ader Verstopffung der

Leber / dem wird die Milch nichts nutz/ sondern viel mehr schedlich seyn.

Were aber ein Lunggeschwer vorhanden / mit viel Eyter / so were hierzu die Eselin Milch am besten/ oder andere darunter man etwas weniges von Rosenhonig mischen műste.

Ist aber das Geschwűr noch nicht erweicht / wűrde aber von einer scharffen Feuchtigkeit erhalten / so dienet die Kűhemilch/Frawenmilch vñ Ziegenmilch/ wann nur nicht grosse Hitz vorhanden/ vnnd der Magen die Milch vertragen kan.

Damit auch die Milch im Magen nicht gerinne / pfleget man etwas von Saltz/Zucker/odrr Rosenhonig darunter zu mischen: Wiewol auch das Absieden der Milch das gerinnen / vnd ersawren hindern kan. Ist aber viel besser / daß man die Milch also warm trincke / wie sie außgemolcken ist.

Ferner soll man auch dieses im Gebrauch der Milch in acht nehmen / daß

der

er Leib des Lungsiechen nicht sehr vn=
ein seyn soll/ weil die Milch von einem
solchen genossen/ viel mehr Vberfluß/
als Narung geben würde.

Wann nun diese Vnreinigkeit ver=
merckt wird/ so ist das nothwendigste/
den Leib gelindiglich zu reinigen: Nam
impura corpora, quò magis nutries,
eò magis lædes.

Wofern aber der Leib vorhin Stul=
fertig vnd durchfellig ist/ vnnd sehr ab=
kommen/ da ist weder purgans noch la-
xativum zu brauchē. Vber diß sol man
die Milch vor ander speise nehmen/oder
welches besser ist/allein/ vnd nichts son=
sten drauff essen oder trincken, biß sie ver=
dewet worden. Welche Milch aber zu=
erwehlen/ist ferner zu melden: Die Esel
Milch wird vor andn gerümet/wo man
aber die nit haben kan/ so ist die Ziegen=
milch zu geben. Man sol offt eingeweichte
Brod oder Semmel draus essen/ auch
dieses sonderlich in Acht nehmen/ daß
man den Wein nicht mit zu brauche/es

seye dann die Milch verdewet/ sonsten würde sie im Magen gerinnen/ welches jhr viel mehr eine gifftige Eigenschafft einbildet.

Sonsten wird die Frawenmilch nach der Eselmilch andern vorgezogen/ vnd sol alsbald sie von der Euter kompt/ getruncken werden/welches am besten/weil sie jhre natürliche Werme noch in sich hat/ vnd derhalben mehr Krafft geben kan.

Weil aber steter gebrauch der Milch manchem zu wieder/ kan man an dero statt einen andern Tranck zu richten von Gersten/ Melonenkerrn/ Kurbis/ Cucumer/ Wollkern/ Brustbeerlein/ weinbeerlein/ Süßholtz/ alles mit Wasser abgesotten/ vnnd nach Notturfft/ so viel man begert/ getruncken an stat des gemeinen Tischtruncks.

Nach der Frawenmilch wird die Ziegenmilch gerühmet/ weil sie derselben am ehnlichsten in der Eigenschafft/ vnd auch krefftige Narung gibt.

Wil

Wil man aber dem Krancken mehr Kühlung geben/so möchte man die Ziegen mit kühlenden Kreutern / als Weydenlaub / Lactucken/Endivien/2c. neren.

Daß aber die Ziegenmilch kräfftig nehre/ist aus dem Galeno 5. de sanitate tuenda zu beweisen / davon auch allbereit etwas ist erwehnet worden.

Die Wort des Gaelni : Novimus senem quendam Agricolam, qui amplius centum annis ruri egerat: huic plurimum nutrimentum Caprinnm lac erat, quod aliàs cum mica panis in eo macerata statim sumsit: aliàs mel miscuit, aliàs coxit: etiam Thymi cacumina unâ cum pane inijciens.

Weil aber einerley nit jederman dienet/ ob gleich ein ander diesem Bawrsman in solcher Diet nachfolgen wollen/ hat jhm doch diese Milch nicht bekommen wollen/vnd ist der Mangel nicht an der Milch / Sondern in dem/der sie geneust / in dem nicht eines jeden Magen vnd Adern dieselbe leiden mögen.

Darumb sagt Galenus ferner: Hunc quidem incitatus, videlicet tàm longæ vitæ causam ratus in lacte subesse, perpetuò lædebatur, quocunq; id modo sūsisset. Nam primū illi gravabatur os ventris, mox tēdebātur in dextro precordia. Alius quoq; simili modo cum lacte uti cœpisset, de reliquis nihil est questus, qui & probè id cōcoxit, nec acidū aut fumidū ructū ex eo sensit, nec flatū aut gravitatē in Hypochondriis: Septimo tamen cum sumpserat die, jecur se sentire manifestè gravatū dixit: Quippe videri sibi quiddam in dextris precordiis ceu lapidem jacere, sicut deorsum traherētur, quæ supra essent, & tensio ad jugulum usq; pertingeret. Constat igitur huic obstructum jecur fuisse, illi flatu intumuisse. Quin etiam novi, cui ex diuturno lactis usu cálculus in renibus est natus, sicut si alium quendam, qui omnes dentes amisit, lesitq;. Id verò aliis quoq; multis congit ex diuturno lactis usu. Alii rursus citra

itra noxam lacte perpetuò sunt usi, mò etiam cum maximo fructu, veluti Agricola, quem supra centũ annos vixisse diximus. Ubi enim nec qualitas lactis utentis naturæ quicquam est adversa, & viscerum transit9 faciles propter venarum amplitudinẽ sunt: Qui ita sunt affecti, si comodis lactis fruuntur omnes ej9 incomodi sunt expertes.

Gleicher gestalt ist den Schwindsůchtigen die Frawenmilch also warm aus den Brůsten zu saugen am zutreglichstẽ/ als vnter andern das Exempel bezeuget eines jungen Gesellens von 29. Jahren dessen Forestus gedenckt, deñ neben einer guten Diæt, Artzney vnd gebrauch der Ziegenmilch hat man jhm zu einer Ammen/welche schön / Blutreich vnd jung gewesen / gerathen:

Diese hat man in des Krancken Kam̃er offt kom̃en lassen/man hat sie auch mit Safftreicher gesunder speise genehret / damit der Krancke teglich 2.mal/als nemlich frűe nach dem Bade/vñ auch des abends/ob er gleich dz bad nit brauchte gesunde Milch von jhr hat saugen kõñen.

Weil

Weil denn dieses dem Patienten wol bekommen / vnd er sonsten auch ein Melancholicus gewesen / hat man jhme zugelassen / daß die Amme auch des Nachtes bey jhme gelegen / damit er nach seinem gefallen (weil er doch wegen abgezehrtes Leibs nichts vnzimlichs hat vornehmen können) genugsam / wann er begerte / saugen möchte.

Nach dem aber der junge Gesell allmälich sich erholet vñ zu Kräfften kommen hat jn diese Milch dermassen generet vnd gestercket / dz er auch einen vberfluß oder Vberfall darvon bekommen / weil er selber bekandt / daß er nach dem anrühren der Brüste ad Venerem incitirt würde / ita ut membrũ virile, quod hactenus langvidum & mortuum fuerat, nonnihil erigeretur. Daraus abzunehmen / was es vor ein herrlig gut Ding vmb die Ubera muliebria sey / was sie vor wunderbare Krafft vnd Tugendt haben / den Appetit zu erwecken / das Tode wiederumb auffzurichten vnd

leben-

bendig zu machen/vnd ein dürres Sce-
tum, so dem Tode ehnlicher sihet/als
em Leben/wiederumb auff zumuntern/
 stercken vnd in vorigen gesunden Zu-
and zubringen.

Nach dem nu solches die anwesenden
Medici vermercket (da der gute Gesell
onder Zweiffel sich ernstlicher wird
äufftig gestelt/vnd diese gute Gelegen-
eit ein wenig in acht genommen haben/
ieser erzeigtē Trew seiner Ammen mit
inem Honorario zu begegnen) haben
ie Medici die Amme von der nächtigē
Beywohnung abgemahnet/ doch daß
e nichts desto weniger den Krancken
rner vnd am Tage (weil das Nacht-
tincken ohne das schedlich) Lactiren
olte/damit er nit jhme newe Schwach-
eit (cum Appetitus sit nequam & oc-
asio faciat furem) vnd den Todt selb-
en zu ziehen möchte.

Hat also dieser Schwindsüchtige v-
er alles verhoffen/seine vorige volsten-
ige Gesundheit wiederumb erlanget/

nach dem er mit dem gebrauch der Frawenmilch vnnd andern guten Mitteln fleissig angehalten: ob er ferner gefolgt/ weiß ich nicht.

So lesen wir auch in den Historien/ das Leute/ welche gefenglich gehalten worden ohne Speiß vnd Tranck/ vnnd evrhungern sollen/ wo sie nit listiger weise durch die Frawenmilch weren erhaltē worden. Denn die Milch ist nichts anders/ als ein gekochts Blut/ welche wiederum̃ in blut leichtlich verwandelt wird.

## Das zehende Capitel.

### Wie sich die Schwindtsüchtigen in andern Stücken der Diæt verhalten sollen.

VOn der Lufft/ deßgleichen von essen vnd trincken solchen Krancken nothwendig/ ist allbereit genugsam geschrieben: Nu ist ferner mit wenegem zuvermelden/ wie sie sich in der Bewegung des Leibs/ schlaffen vnd wachen

[c]hen/außführung des vberflusses/vnnd [i]n den Affectibus, das ist in den Bewegungen des Gemüts erzeigen sollen.

Erstlich die Bewegung des Leibs an[l]angend/ist dieselbige / wann sie alsbald [a]uffs essen vorgenommen wird / oder so [s]ie hefftig ist / sehr schedlich. Darumb [s]ol sich der Krancke aller harten Arbeit [e]ntschlahen/ mit viel gehen nicht zu sehr [b]emühen/sonderlich im Sommer/ vnd [i]n der Hitze/dieweil einer allein von der [H]itz in eine Schwindsucht gerathē kan/ [w]ann die angeneme feuchte der jnnerli[c]hen vnd eusserlichen Glieder schmeltzt/ [v]nd durch das Schwitzen vnd Harnen [h]inweggehet. Denn bey den Schwind[s]üchtigen / vnd die zu solcher Sucht ge[n]eigt sind/ ist die außtreibende Krafft zu [s]tarck / die anhaltende zu schwach/ vnd [k]an leichtlich ein Vrsach kommen / da[v]on das angeborne humidum auffge[l]öset wird / vnnd durch den Stulgang/ [H]arm vnd Schweiß hinweg gehet.

Eine

Eine gelinde Bewegung aber ist denjenigen / so noch nicht Lagerhafft worden / nicht schedlich / doch ausserhalb der Hitz/weil sie sich vor dem Schweiß/ so viel müglich/ hüten sollen / in dem sie vorhin darzu geneiget seyn: Wie denn gleichsfals die Badstuben jnen als ein Gifft seyn/ vnd wann sie baden wollen/ sollen sie sich an einem gelinden Wannenbad genügen lassen.

Vnd gleich wie man in der Cur allezeit auff gelinde Mittel sehen muß: also sol man auch in der Diæt dergleichen in Acht nehmen. Stete Ruhe ist auch nit gut/sonderlich wann sie noch vmbgehen können/ denn es endlich dahin kompt/ daß nichts guts weder am Magen noch an der Leber bleibet/ vnnd ein Vnglück auff das ander folget/ vnnd eine solche Cacochymia, die man nicht ohne grosse Gefahr anrühren darff/ sonderlich wann sie zum Durchfall geneigt seyn.

Den Schlaff betreffent/ so ist in dieser Schwachheit besser/ dem Schlaff

was

was zu zulegen/als abbrechen: Denn zu viel wachen zerstöret die Dewung/ trucknet den Leib zu sehr aus/ vnd mag also auch der Mittagsschlaff/ welchen andere verbieten/ zu gelassen werden/ denn der Schlaff feuchtet den Leib vnd reparirt die Vires. Jedoch soll man darneben Achtung drauff geben/ damit sich nicht die Flüsse zu sehr samlen/ vnd desto mehr herab auff die Lung fallen. Mit hohem Häupt/ gleich halb sitzend liegen vnnd schlaffen ist gut/ aber auff dem Rücken liegen/ schedlich.

Ferner sol sich der Krancke hüten/ vor allem deme/ was die Brüst zu ziehen/ vnd den Auswurff hindern kan/ deßgleichen was den Leib vnd den Harm verstopffen kan/ wofern nicht der Leib zu Stulfertig were: Denn in diesem Fall müste man stopffende Ding gebrauchen: sonsten aber ists der Gesundheit zutreglich/ daß man teglich seine gewönliche/ jedoch natürliche Sedes habe/ nach der Proportion der eingenommenen Speise.

Denn

Denn wo mehr hinweg gienge / als eingangen ist / so ist es ein böses Zeichen / weil sich andere mehr Feuchten darzu vermischen / vnd mit der Speise hinweg gehen. Man muß auch dahin sehen / daß der Magen die Speise behalte / vnd nit alßbald zur vnzeit von sich gehen lasse.

Deñ wo dieses geschicht / so wird der Leib seiner Narung beraubet / vnd muß jmmer je mehr ins abnehmen gerathen. Darumb man die Stülgeng besichtigen soll / damit man gewahr werde / ob die Speise vngedeuwet henweg gehet / wegen des schwachen Magens / oder ob der Schleim ein Vrsach sey / weil er den Magen vnnd die Gedärm schlüpfferig machen kan / daß sie die Speise nicht lang genugsam behalten mögen.

Was die Affecten anreichen thut / kan allhier der Zorn dieser Kranckheit ein Vrsach seyn / vnd die gantze Complexion des Menschen in einem Augenblick zerstören: Deßgleichen auch stete vnd anhaltende Trawrigkeit verzehret

Safft

Safft vnd Krafft/ vnnd bleibt nichts v-brig/ als ein jrrdisches kaltes Blut/ das nichts nutz ist den Leib zu nehren.

Daher siehet man/daß mancher nach langwirigem Trawren vnd Leid in diese Sucht gerathe / daß nichts mehr als Haut vnd Beine an jhm bleibet. Darumb suche man Frewde in GOTTES Furcht / vnnd gebrauche sich der Kurtzweil vnd Conversation guter Freunde.

Des beylags aber sol man sich enthalten/deñ es ist nichts/daß dem Leibe mehr Narung vnd nützlicher feuchtigkeit entziehe/dañ dieses: sonderlich wann allbereit die kranckheit sehr hette zugenom̃en/ vnd man etwa hinfelligkeit darnach vermerckte. Nam in marasmo nihil æquè detestandum, quàm coitu uti, aut Veneri indulgere, quæ supra modum exiccat, & subitò vires deijcit: Quia hoc nihil aliud est, quàm solutionem solutioni addere.

Das

# Das eylffte Capitel.

## Ob man die Schwindtsüchtigen purgiren vnd jhnen Aderlassen dürffe.

DJe Schwindsucht ist zum theil ein morbus ex repletione, zum theil ex inanitione. Aus der Erfüllung zwar ist diese Sucht / wann die Lung mit viel Schleim vnnd Eyter neben dem Häupt beleget ist / denn da ist ja ein Auswerffen vñ Ausführung von nothen.

Deßgleichen so ist in der andern Schwindsucht / welche vom Magen vñ Leber herkompt / wegen der erfülleten vnd verstopfften Gliedmassen / eine entladung vnd Purgation von nöthen / jedoch fürnemlich / wann der Leib leichtlich verschlossen wird / vñ die Schwachheit noch nit auffs höchste kommen ist.

Denn

Denn diesen ist purgiren gefehrlich vnd gar nichts nütz / in dem sie offtermals / ob sie gleich nichts brauchen / viel Stulgang haben / dieweil die eingepflantzte / gute Feuchtigkeit in jhnen auffgelöset wird / vnd sich mit dem Stulgang vermischet / daß sie mit mercklichem Schaden vnd abgang der Krefften hinaus gehet. Darumb wird man viel mehr anziehende Mittel gebrauchen müssen: Denn es heist / evacuationem curat repletio, Man muß den Abgang wieder ersetzen / vnd nicht stercker machen / oder Vrsach zu mehr Schwachheit geben.

Denn so die Natur gezwungen wird / jhren köstlichen Schatz / den sie fest an sich zeucht / vnnd lieber behelt / von sich zu geben (Gaudet enim natura sui cōservatione, nec nisi lacessita, aut prostrata humores amicos effluere sinit) so folget vber solchem Kampff eine hinfelligkeit der kreffte / die Ohnmacht vnd der Todt selbsten.

Die Betrieger vnd selbst gewachsene

Artze / so wol auch etliche / die sich Paracelsisten rümen / wissen in allen Kranckheiten nichts mehr / als purgiren / Gott gebe / es stehe vmb den Krancken wie es wolle / ob er gleich schier auff dem letzten Loch pfeiffet / vnd dennoch kommen sie allezeit mit dem purgiren auffgezogen / dieweil sie von den Indicationibus medicis nichts wissen. Drumb machen sie vber einen Leist alle Schuhen: Es ist leider in dieser letzten zeit dahin kommen / da alles durcheinander gehet / ein jedes / daß sich sonst nicht ernehren kan / legt sich auff die Cur vnnd Artzeney / begert sich darvon zu ernehren / vnnd wird offt ein Stümpler vnnd Landbetrieger / einem gelerten Medico vorgezogen.

Darumb wie wir diese Ordnung der Artzeneykunst in acht nehmen / also sind wir auch gesund / vnd also geniessen wir auch derselbigen: Es hilfft hinfort keine Erinnerung mehr / auch keine schrift / es mag darbey bleiben / mundus vult decipi: Man mag mit Schaden klug wer-

werden. Es heist alles curirt, vnd in der gelegen / ob aber die Cur wol verrichtet sey/davon ist zu reden.

Derhalben so soll man zu keiner Zeit den Schwindsüchtigen / vnd die zu dieser Sucht geneigt seyn/starcke Purgantia geben/so entweder mit der Scammonea coloquint, oder dergleichen vngestümmen Stücken vermischt seyn / dieweil jhre schwache Natur solche nicht leiden mag vnd also zu einem vbermessigen Durchbruch vrsach gegeben wird/ als ich wol Exempel geben könte der jenigen / welchen die Zeit vber einer vernüftigen Cur zu lang worden/nach dem sie anderswo vmb hülffe angehalten/denen die Gelegenheit der Sucht vnbekant gewesen/ sind sie alsbald von jhnen dermassen tractirt worden / daß sie sich weder zum vorigen Medico begeben / vnd seiner Cur ausgewartet.

Würde man aber etwas von purgirenden dingen bedürffen / soll man nur bey den gelinden Mitteln bleiben / als



Purga-
tiva.

bey der Cassia, Rabarbaren Syrup/ Laxirnsiven vnd dergleichen / womit man etwa die Jugent zu purgiren pfleget. Oder mag man ein Decoctum zur Clystieer von Papeln/ Gersten/ Cassia, Veiligenöel : oder ein gemein Stulzäpflein in Verhertung des Leibes beybringen. Vnd sollen alle diese ding nicht hitzen/ Sondern anfeuchten/ vnd zugleich dem Feber vnd der hagern Natur wiederstreben/ dieselbe ins Gegentheil zu bringen.

Was die Aderlässe anlanget / so zeiget die Schwindsucht vor sich selbsten nicht an/ daß man ein einiges Tröpflein Bluts weg lassen solte / wann nicht andere vmbstende solches rathen/ daß etwa eine grosse Feulung / oder viel verbrantes Wesen / als ich selbsten gesehen/ in den Adern steckte.

Dieweil offt allein das böse Blut die Einbrünstigkeit vervrsachen/ stercken vñ erhalten kan / auch andere dergleichen Zufell bewegen / die durch Aderlassen können gelindert werden / so man aber mit

mit gutem Bedacht fürnehmen soll.

An etlichen Orten weis man nichs mehr/als von aderlassẽ/da fast der meiste Hauff gedenckt gesund zu werden/da jhm doch mancher vielmehr damit schadet/als fromet. Vnd wenn man gleich Aderlassens benötiget/ muß man doch mehr auff die Kräffte sehen/was diese vertragen können oder nicht. Denn nit allein in andern Evacuationibus, sondern auch im Blutlassen viel dran gelegen/ die schwachen Kräffte von den Starcken zu vnterscheiden/dieweil diese einen starcken vnnd zimlichen/ jene aber einen geringern/ oder wol gar keinen Blutfluß zulassen. Es sind auch in den abkommenen die Astadern bequemer/ vnd nicht so fehrlich zulassen/ als die Stammadern/ so anders die Lässe rathsam scheinet.

# Das zwölffte Capitel.

## Durch was Mittel man die Schwindsucht curiren sol

WArn die Schwindsucht auffs höchste kömpt / daß sie tödtliche Zeichen von sich gibt / als stetiger Durchfall / ausfallen der Haar / vnd ein böser Geruch des Außwurffs / so mag man den Krancken dem Priester vnd GOTT befehlen. Wiewol auch andere mehr tödtliche Zeichen gesehen werden / sonderlich ein röcheln / oder rasseln auff der Brust / wann nemblich die Lung entweder gar zu wasser vñ schleim worden / oder aber vom Catarrho suffocativo vntergetrückt ist: Als mir vor zwey Jahren ein solcher röchelnder Patient vorkame / zu dem ich auff die letzte erfördert war / der merckte an sich selber / es würde nicht lang wehren / drumb sagt er: Ich habe Sorg / es werde Matthæi am letzen seyn / vnnd nach 2. Stunden starb er.

Die

Die Medici setzen dreyerley Gradus der Schwindtsucht/ anfenglich so wird angegriffen / rorida seu spirituosa humiditas. 2. Carnea & adiposa. 3. Solida. Denn die Glieder können nit einschrumpffen / wann die Leber vnnd das Hertz fürnemblich jhren lieblichen Daw in das Blut sprengen welche subtile vñ lüfftige feüchte die andere feuchte in den Adern vnnd vmbstehenden eusserlichen Gliedern veredlet/ vnd zur vollkommenen Narung geschickt macht. Wann nu auch in der andern art mangel vorfellt/ so verzehret sie sich selbsten/ vnd verwelckelt allmählich/ nit anders/ als die blumen vnd Kreuter/die man nicht begeust/ oder anfrischet/ oder die keinen Zugang nützlicher feuchten aus der Erden vnnd von dem Himelsdaw haben. In diesen zweyen arten der Schwindsucht/ ist bey zeit noch Rath zu finden: Aber im dritten hat man schon zu lang gewartet/ weil alle Glieder an jhrem Humido radicali am tieffsten vnd in dem

jnnersten Orten verletzet vnd beraubet werden. Vnd gehet allhie nicht fast anders zu/als in einer Schlacht/darinnen der Oberste den verlornen hauffen forn an die Spitze stellet / in die mitte den Kern/daß ist die besten vnd ausserlesesten Soldaten.

Wann nun diese beyde hauffen weg seyn / so wird der letzte Hauffe fast schwach seyn/sich vor dem Feind zu salviren, wenn allbereit die tapffersten vnd wol ausgestaffirten Kriegsknechte hinweg seyn / neben jhrem Obersten. Alßdañ wird der dritte hauff leichtlich müssen gewonnen geben / vnd das Feld verlieren. Drumb heist es in dieser Sucht: Principiis obsta.

Item:

Vidi ego quod fuerat primò sanabile vulnus
Dilatum longæ damna tulisse moræ.

Ihr viel beruffen den Medicum zu sich / wenn es allbereit mit der Kranckheit auff höchste kommen ist: Darnach sol

sol man in continenti helffen. Bißweilen mags gerathen/man sol aber seinen Krefften/oder dem Medico nicht zu viel tribuiren, dieweil er offt selbsten in seinem eigenen oder der jenigen morbo nicht verziehen darff.

Ferner die Cur betreffend/ sol man derselbigen Vrsach zuvor wol bedencken/ ehe man Artzney ordnen wil/derer mancherley seyn: Als nemlich/ Heuptfluß/die Breune/Seitenstechen/Blutspeyhen/ Verstopffung vnd Schwachheit der Leber/oder Feulung Verwundung Lung vnd Leber: Denn man muß zuförderst den Brunnquel vnd erste vrsach hinweg nehmen/ vnd das jenige abwenden/ was der Lung einen eytrichten Schleim oder Geschwür vervrsachet hat.

Nach verstopffung des ersten vbels/ sol man das jenige/ was sich in der Lung gesamlet/ durch den Außwurff wol reinigen/damit nicht grössere Feulung entstehen/ vnd der gifftige Dunst des Hertz

hefftiger anfeinden vnnd verunreinigen möchte.

Zum dritten soll man brauchen/ was die verletzte Lung heilet vnnd stercket/ auch die erst gegebene Vrsach hindert.

Zum vierdten muß man auff die Zufelle der Kranckheit sehē/ dieselbige auch abwenden. Von den ersten drey stücken sol in diesem Capitel kürtzlich geschrieben/ die Zufelle aber ins nachfolgende verspare werden.

Was das erste betrifft/weil wir allhie eigentlich von der Schwindsucht schreiben/ die einem Lungengeschwür anhengig ist/so gemeiniglich aus einem hauptfluß herrühret/so ist fürnemlich auff diese Vrsach zu sehen / als die sich am öfftersten zu tregt.

Erstlich muß man den absinckenden Fluß entweder verstopffen/ oder aber jm seine scherffe benemen/oder alles beydes verrichten. Ein fürtrefflich bewert pulver / welches den Abfall der Flüsse verhindert/die Brust lindert/die Materien zum außwurff leicht machet: ℞.

℞. Sem. pap. albi ℥v. gummi arrab. annyli, Traganthi ana ℥j. ſ. ſem portulacæ, altheæ, malvæ, ana ℥ij. ſ. ſem. cucurb. cucum. citrulli, cydonior. bombacis, ana ℥iij ſ. ſpodij, liquiritiæ ana ℥j. ſ. penedii ad pondus omnium. fiat pulvis, qui detur cum vitello ovi, vel ſyrupo papaverino, jujubino. Poſſunt inde quoq; confici morſuli & tabulæ.

Utatur æger conſerva nymphę, cum dormire vut. Pulvis capitalis fiat ex roſis frigidis in commiſſura coronali ex roſis, myrto, ſantalis, gallis, maſtiche.

Applicentur fronti actu & qualitate frigida, ut emulſio ex ſem. papav. albi cum aq. roſarum, modico laudano: fiant gargariſmi actu & potentia frigidi. Nam omnia quæ fluunt, non ſunt fluxibilia reddenda, ſed contingenda.

Syrupus bonus: ℞. Herb. hyſſopi, capill. ven. ana mj. 4. ſem. frig. major & minor. Coriand. ſem. mal. pap. albi bõbacis, fœnugræci, orabi, una ℥ij. Radic. li-

liquiritiæ, ireos, Vuarum passarum enucleat. Caricarum, jujubar. Sebesten, Pistac. Pincar. Amydal. excortic. ana ℥ ß. Hordei mundi m j. decoque lento igne in aq. font. clara, & adde sacchari q.s. clarificetur, & fiat syrupus, detur cum corallis rub. præp.

Zum andern soll man Mittel gebrauchen / die den Außwurff befördern / als da ist das Electuar. de pulmone vulpis Syrupus de hyssopo. Extractum scabiosæ, Enulæ in rotulis. Velutatur rotulis vulgaribus ex diapenidio, diatragantho, diaireos.

Pulvis delectabilis & probatus: ℞. Cinamomi electi ʒij. pulmon. vulpis præparat. Rad. Enulæ ana ʒj. ß. liquiritiæ rasæ ℈iiij. Ireos alb. ʒj. serpentariæ, fol. hyssopi ana ʒ. ß. fœmiculi ʒj. ß: Croci oriental. ℈j. sacchari candi albi ad pondus omnium. Fiat pulvis, qui detur per se, vel in ovo sorbili.

Nim gedörrte Fuchs Lungen / vnd gepulvert / mische die mit dem Safft von Ehren=

Ehrenpreiß. Oder trinck Ehrenpreiß-wasser mit gepulverter FuchsLungen Abends vnnd Morgens einen guten Trunck warm: Oder man gebrauche einen Brusttranck.

Syrupus cum extractis bonus sputum facilitans:

℞. Extracti scabiosæ, Extr. Enulæ, Ireos, Glycyrrhizæ, ana ʒj. sacchari albissimi ℥. iiij. dissoluti aq. scabiosæ q. s. & addito syrupo, passularũ ℥ j. s. aq. Cin. ʒij. misca. pro syrupo utatur sæpe ad placitum.

Zum dritten / so nun das Geschwür durch das Außwerffen zimlich gereinigt worden/sol man nachfolgendes gebrauchen zur Außheilung der Lung:

Nim Terram sigillatam Siles. bolum Armenum præparat mit dem Syrupo cydoniorum eingeben: Oder nim Schweffelbluet ein halb Loth / weissen Zucker Cand. anderthalb Loth/ diß gebe man in einem weichen Ey/ oder vor sich selbsten ein. Ein ander gemein/doch beweh-

wehrtes Mittel: Nim rein gestossene Biebenell 2. Loth / Biebenellwasser ein wenig Zucker so viel man bedarff / ein Lattwerg daraus zu machen / davon offt einer Haselnuß groß zu brauchen / vñ ein wenig Biebenellwasser darauff zu trincken.

Den Schwindtsüchtigen / die mehr hitzig vnd trucken seyn / taugen mehr külende ding / als Rosen vnnd Zucker / darunter kan man etwas von Pulvern vnd Säfften nach gelegenheit vermischen. Zu mehrer anfeuchtung der Brust pfleget man aussen gute Salbung von Capanschmaltz / süß Mandelöl vnter einander vermischt / nützlich zu brauchen.

Aqua apostematica ad ulcera interna:

℞. Fol. & flor. scabiosæ, Veronicæ hyssopi ana m ij.

Flor. anthos, violarum, salviæ,

Herb. pyrolæ ana m j. ſ.

Auriculæ muris, Scambuci

Calamenthi, Linariæ ana m j.

Rad. ireos Florentinæ, Enulæ ana ℥. j. ſ.

Entia-

Entianæ. asari, diptami albi
Urticæ ana ℥. j. ß.

Incisa & tusa infund. in aq. Tussilaginis, scabiosæ, hyssopi, Veronicæ ana lib. ij. stent diebus aliquot in infusione, destillentur in balneo Mariæ.

Von diesem Wasser soll man dem Krancken offt ein Trüncklein nüchtern geben/ oder abends vnd Morgens/ wann der Magen ohne Speise ist. Denn dieses Wasser/ ob es gleich erstlich in Magen kompt/ mag wol der Lungen zu gut kommen.

Ein ander gut Wasser vor Apostem vnd Brustgeschwür: Nim Zimetrind/ Nelcken/ Muscatenblüet/ Saffran/ jedes ein quent/ Süßholtz/ Veilwurtzel/ Spicæ nardi, Betonien/ Datteln/ weinbeerlein jedes 1. Loth/ Maurrauten/ Jsop/ Kraußmüntz/ Mutterkraut/ Ehrenpreiß/ jedes eine gute Hand voll/ alles klein zerschnitten/ vnnd in frisch Ziegen milch geweicht/ wie sie aller erst gemolcken/ 2. kannen/ laß die nacht vber an einem

warmen

warmen Orth stehen / darnach ziehe es sensftiglich ab durch die Distillation.

Dieses Wassers sol der Patient offt drey Löffel voll mit einem Löffel voll Veilsafft des Tages 3. mal gebrauchen / vnnd damit anhalten. Diß eröffnet die Apostemen / vnnd alle Brustgeschwür / heilet sie / macht im Leib alles gelindt / kühlet vnd legt den Schmertzen.

Præservat à Phythi si aqua veronicæ cum succo Veronicæ misceri: Conserva rosarum numeratur inter specifica, nam qualitate occulta consumtis confert.

Aqua distillationis pulmonum vitulorum & hædulorum à proprietate Hecticæ prodest.

Agricolæ exhibere solent pecoribus pulmonum laborantibus, radicem lappæ majoris incisæ, cum cibo, & curant: Forsitan & hominibus conveniret, nam probè sanat ulcera, si decoctum ejus bibatur.

Quer-

Quercetanus commendat cremorem Sulphuris in Pharm. pag. 753.

# Das dreyzehnde Capitel.

## Von den fürnembsten Zufellen / die den Schwindsüchtigen begegnen / wie denselbigen abzuhelffen sey.

DJeweil man in keiner Kranckheit der Zufälle vergessen soll / in dem diese dem Krancken offt hefftiger zu setzen / auch mehr vbels stifften können / als die kranckheiten selbsten / so ist von nöthen / daß man auch in dieser Sucht die Symptomata wol in acht nehme / derer fürnemblich fünfferley seyn.

1. Wann dem Schwindsüchtigen ein freywilliges Durchlauffen / ohne alle gegebene Vrsach / vorstöst / so mag es wol seyn / daß etwa ein gesambleter Schleim oder ander Vberfluß also von der Na-

tur außgetrieben werde. Wann aber solcher Durchfall anhelt / so ist er verdechtig / vnnd mag man alßdann kühnlich stoffende ding gebrauchen: Denn mancher Patient gedencket / es sey ein solcher Bauchfluß gar gesund / da er noch nicht weiß / daß sein allerbeste Schatz mit solchen fecibus alvi hinweg gehet.

Darumb so ist dieses in fluxu ventris complicato cum Phthisi & tussi gar dienstlich: ℞. Gummi arabaci, spodii, boli Armen. præp. sem. myrti ana ℥j. fiat pulvis, detur cum syrup. papaverino.

Was die Raxix Tormentillæ, vnnd fürnemlich diese Wurtzel Extractum in den Bauchflüssen vermöge / ist denen bekant / die sie gebraucht haben.

Were aber darbey eine Kälte vnnd Schwachheit des Magens / so kan man ein Latwerglein machen / etwas von wermenden Mitteln vntermischen.

℞. Conser. rosar. veter. ℥ i ſ. diacidonion ʒ vj.

Succi

Succi cerasorum ℥ij. (ʒ. ß.
Sp. diagalangæ, diacinamoni a,
Pul. nuc. muscatæ assæ ʒ j.
Coriandri præparati ℈ij.
Cum miva Cydoniorum fiat mixtura.

Fiat mixtura cum conser. rosar. veteri, Robribium, berberor. Chebulis conditis: prodest etiã aqua Cynodoniorum in caussa calida.

Werffet Mastix vnd Weyrauch auff glůende Kohlen vnnd lasset den Rauch in die Dårmer gehen / darvon verstehet der fluß. Man mag auch ein kråfftiges Pflaster oder Magensålblein aufflegen zur Sterckung des Magens.

Noch eines: ℞. Conservæ rosarum ℥. ij. Mastichis olibani, rad. Tormentillæ ana ℈j. misce cũ Syrupo de mentha: Oder brauchet das Mastixpflaster.

Wo fern aber der Leib verstopffet were / sol man jhn nur mit gelinden stůcken erweichen / davon droben gemeldet ist: als Zåpflein / Clystieren / Såfften.

2. Zum andern / so wird das Blutspeyhen vertrieben durch Gebrauch des Tormentilwassers mit Terra sigillata, bolo Armeno, Syrupo myrtino miscirt.

Syrupus ex Symphyto bonus ad sanguinis sputum.

℞. Radic. symphyti ℥. ij. Glycyrrhizæ ℥ j.

Fol. Tussilaginis unâ cum radice m ij.

Pinearum ℥. j. ſ. Ziziph. numero XX.

Sem. malvæ ʒij. Cap. Papav. ʒj.

Fiat decoctio in Suff. qual. aquæ ad remanent lib. 1. Colaturæ addatur Sacchari & mellis ana ℥. j. ſ. Fiat Syrupus justæ consistentiæ. Detur sæpè cochlear unum, vel per se, vel cum aq. Plantaginis.

3. Zum dritten / kan man das vnmessige wachen abwenden neben dem heuptwehe / erstlich durch eusserliche Mittel / darnach durch innerliche:

Ein

Ein Fußbad die dünste abwarts von dem Häupt zu ziehen/vnd den schlaff zu befödern:

℞. Fol. Lactucæ, salicis, vitis, violariæ, nympseæ, malvæ, anethi, solani hortensis, rosar. albarum ana m j. Cap. papav. alb. num. X. rad. hyoscyam ℥ j. incisa dentur, & coquantur in aqua pro lotione pedum, ante ingressum lecti, vel ante somnum, usurpandâ.

Fiat emulsio ex nucleis Persicis, sem. papav. albi, cum aqua rosarum, adde opium, si opus est, & applica fronti.

Aliud externum soporiferum excellens:

℞. Succor. florum verbasci
betonicæ, rosatum albarum
Serpilli ana ℥ j.
Absynthij, anethi
Lactucæ, Hyoscyami ana ℥ ß.

Misce succos & adde olei rosarum, & olei de papavere ana quantum suffi-

cit, recondantur omnia simul in lagena, intinge lintea, impone temporibus & fronti, & renova cum siccescunt, probatum.

Inwendig möchte man den syrupum de papavere cum aqua lactucę, & violarum gebrauchen / oder ein 2. oder 3. Gran von einem guten Laudano.

4. Der vierdte Zufall ist Hitz vnnd Durst. Darwieder kan man nu ein gerstenwasser offt trincken / wo fern es der schwache Magen zu lest: oder aber ein Juleb von Cardobenedicten Wasser / vnnd Citronsyrup. Unguentum pro dorso.

℞. Olei violati, nymphex, butyri recent. non saliti ana ℥iij. laventur singula aqua rosarum, & adde Mucilag. tranganthi factæ cum aq. rosar. ℥iij. sem. Cydoniorum, psyllii ana ℥ij. Lactis muliebris ℥vj. Caphoræ ʒ. ſ. Ceræ ℥iij. Misce pro ungvento, signetur Salb zum Rückgrad.

Zum

5. Zum fünfften vnd letzten ist auch fürnemlich zu sehen / daß man die Krefften erhalte / damit nicht der Leib gantz vnd gar verschmachte.

Hierzu dienen nu die allerkrefftigsten Sterckungen / die man haben kan / die auch zu gleich den Leib mit nehren / bevoraus wann der Krancke von Speiß nit viel geniessen kan. Denn in dieser Cur ist das fürnembste / daß man das humidum radicale in acht neme / dasselbe vor vberflüssiger Hitz bewahre / die Feulung von jhm weg treibe / vnd die aller besten Sterckmittel herfür suche.

Denn einem kleinen heuflein Kriegsknechte die wieder jhren Feind lang gestritten vnnd darüber krafftloß worden / muß man mit frischem vnd wol bewehrten Volck zu hülffe kommen / vnd dieselben entsetzen.

Gleicher weise verhelt sichs auch mit dem Humido radicali, wann dasselbe mit allerhand Zufällen vbermannet wird / daß man sich des plötzlichen

Vntergangs befürchten muß/so wollen fürwar ja nicht faullentzende Mitel von nöthen seyn/ denn die Kranckheit würde mehr zunehmen / die Kräfften aber verschwinden. Oder so man je köstliche mittel nicht haben kan / wird man mit dem gemeinen / doch ausserlesenen Mitteln mit allem Ernst vnnd Fleiß müssen anhalten / vnd die Gefahr nicht in Wind schlahen.

Wir sehen / das gar ein kleines vnnd weniges dem Leib von speiß vnd tranck zu gut kommet/vnd daß dargegen so viel Vberflusses / als Schlacken vnnd vnnützes Wesen/ in so viel Dewngen hinweg geworffen wird.

Ebener massen wird ein geringes aus der Artzeney angenommen / vnnd den Gliedern außgetheilet : Darumb freylig anhaltens in dieser Sucht von nöten thut. Denn lang warten vnd auff besserung vergebens hoffen/hat manchen vnter die Erden vor der rechten Zeit gebracht/vnnd GOTT wil jhme seine verordne-

ordnete Mittel nicht verachten lassen.

Wollen nun an den allerkrefftichsten Sterckmitteln den Anfang machen/ vñ mit den geringen / die nicht viel kosten/ doch auch behülfflich seyn/ dieses nützliche Tractetlein beschliessen.

Die Perlen sind ohn allen Zweiffel die die allerfürtrefflichsten Sterckung/ aber dahin ist es leider kommen/ daß wir sie lieber am Halß vnd auff dem Kopff zur vberflüssigen Pracht vnnd Hoffart tragen / als in Leib nehmen wollen.

Wird demnach des Menschen Hertz je lenger je mehr wegen der Hoffart verkehret / daß es lieber sterben / als des Prachts entrathen wil.

Vorzeiten konte man die Perlen vm̃ ein billigen Pfennig haben in die Artzney zu brauchen/ auch in zimlicher grösse: Itz muß man die aller geringsten vor die Krancken behalten / vnd man kan sie dennoch nicht tewer genug zahlen/ ob sie gleich nicht mögen gelöchert vnd angehenget werden: Vnnd wil jetzt fast ein

jeder Bernheüter Perlen tragen. Darumb were es besser/man zierte damit die Gesundheit/es were dennoch was vbrig vor die jenige/ die Gold and Silber zu tragen befugt seyn: Billig solte man den Vberfluß zu des nechsten Wollfart vnnd zu eigner Gesu ndheit anwenden/ nicht spärlich/sondern reichlich/so würden wir den Effectum der Artzeney desto mehr spüren/vnd desto lenger leben können.

Was nun vor ein herrliche Tugend in den Perlen stecke/vnd was sie auch vnter andern in der Schwindsucht vermögen/davon wissen die Medici vnd Chymici nicht/ wie sie jhr Lob gnugsam sollen heraus streichen: Vnd es bezeugts auch die Erfahrung: fast jederman wil in Schwachheit des Hertzens Perlenküchlein oder Perlenwasser gebrauchen. Denn sie geben dem Hertzen Frewde vñ Stercke/ erquicken den natürlichen balsam/ oder humidum radicale.

Wann wir solten vnd köndten sehen/ was vor einen holdseligen / lieblichen/ subtilen Daw das Hertz schwitzte/vnd in die Hertzadern vnd vmbliegendes Hertzblut falle liesse / alle Glieder dadurch zu erfrischen: So würde es fürwar nichts anders außsehen / als ein schöner klarer Perlensafft.

Weil denn der Perlensafft des Menschen angebornen Safft am aller ehnlichsten ist/ so wird dieser von jenem am besten gestercket werden/beydes in hectica juventutis, so wol auch Senectutis, davon anderswo in meinen Schrifften ausführlich ist zu lesen.

Derhalben so ist das fürnembste Arcum vor des Leibs Abnehmung in den Perlen / spricht Paracelsus im 3. Capitel von der Lähme / ist also starck / daß man seines gleichen vnter den pretiosis spermatibus nicht hat: Vnd belüstigen sich die Chymici vnnd fürnehme Apotecker / auff mancherley Weise vnd Art die Perlen zu zurichten/bald wie ein

Magi-

Magisterium, bald wie ein Saltz/ bald wie ein Liquorem oder Solution: man kan es alles nutz machen/ was in vnd vmb die Perlen ist/ man darff nichts weg werffen.

Wir wollen nun zu einer andern Tracht schreiten/ vnd den jenigen fürsetzen/ die sie bezahlen können. Können wir nit alle die köstlichen Perlen/ (daraus man nicht einer jeglichen Saw ein Halßband machen solte) bezahlen/ so sind/ GOtt Lob/ noch mehr krefftige Mittel/ die das jre gewißlich auch thun: das Hirschhorn pflegt bißweilen mit vnter den Perlen hin zulauffen/ aber gar betrieglich.

Nim einen schwartzen Caphan/ so alt du jhn haben magst/ den rupffe/ weide jn aus/ vnd bereit jhn/ wie er seyn soll/ zerhack jhn klein/ thue darzu kleine Rosinlein/ süsse Mandeln/ jedes ein halb ℔. ausserlesenen Zimmet 2. Loth/ Muscatblüet 1. quent/ Borragenblüet/ Ochsenzungblüet/ Veielen/ Roßmarinblüet jedes

des ein handvoll/giesse darauff Ochsenzungen vnd Borragenwasser/ jedes ein Quart, gut Rosenwasser 2. Quart, dieses distillire wie andere Wasser: Davon offt getruncken erhelt den Menschē/ ob er gleich wenig oder nichts essen könte.

Allhier möchte jemand vorwenden/ ob auch die Krafft vom Caphan in die höhe vber den Helm steigen könne/ dieweil solches im schlechten kochen dieses Hanes auch geschehen müste/ das nemlich die Krafft der Suppen aus dem Topff verschwinden vnd mit dem auffsteigenden Brodem verriechen müste?

Hierauff ist zu antworten/das vnter dem gemeinen kochen nicht ein geringes von der Krafft des Caphans verrieche/ welches der Geruch dieser vnd anderer Speise/denen die damit vmbgehen/ genugsam anzeiget/ also das etliche bekennen/ sie werden vom Geruch satt/vnnd der jenigen Speise zu geniessen fast vberdrüssig.

Dar

Daraus den abzunehmen/ daß vnter dem distilliren gedachtes wassers nicht das wässerigte theil/wie in der Preparation der Extractorum zu geschehen pfleget / sondern das lüfftige vnnd beste herauff steige.

Damit aber solches desto füglicher geschehen möge/vnnd man sich nicht etwa von der Coagulation des besten Saffts in fundo cucurbitæ zu besorgen / soll man vor gewiß halten / daß die wolriechende Stück/die dem Caphan zugelegt werden / die Krafft vnnd Tugend des Fleisches mit sich herüber nemen. Wie mann den auch das vbrige nach vollkommener Distillation im Brennzeug liegendt / durch den Geruch vnnd Geschmack erkennen mag/ob noch was gutes drin stecke.

Alia aqua Caponis instaurans: Pulpa capi fatigati, occisiq;, derractâ pelle, pingvedine & sordibus, abluatur aqua Lactucæ, adde conservæ rosarum, violarum, buglossæ ana lib. semis,

mis, ſucci pomor. redolentium, aquæ roſarum, bugloſſæ ana lib. unam, ſucci pomorũ porſtroffianorum & acidulorum ſelect. lib. ij. vel iij. diſtilla lento igne, quo ſimul fiat digeſtio. Addi etiam poſſet ſantalũ citrinum, lignum aloês, pomum Citri Crocus, ſalvia.

In Quercetani diæretica complura leguntur reſtaurantia præclara, quæ conſumtis atq; emaciatis conferunt.

Die dritte Tracht ſcheinet zwas etwz geringer / als die vom Caphan / doch iſt dieſe auch nicht zu verachten / obs gleich nicht ſo köſtlich ſcheinet / Gott leſt einem jeden das ſeine gedeyhen / was er erzeugen kan / es ſey Speiß oder Artzeney: Daher manchẽ auch eine geringe Bawren Artzeney helffen kan / die einem Reichen / der es beſſer zn bezahlen hat / nichts behülfflich ſeyn mag.

Nim ein geſchlinck von einem ſchwartzen Kalbe / da auch Leber vnnd Hertz darbey: Das Feiſte aber ſo daran iſt / fein rein vnd ſauber abgeſchnitten / vnd

das

das andere soll man klein hacken vnnd darzu thun Betonien / Salbey / Jsop / Melissen / Ehrenpreiß / Lungkraut jedes ein bahr Hand voll / darauff mag man giessen Borragen / Ochsenzungen vnnd Roßmarinwasser / so viel man bedarff / daß es vber die Species gehe: Davon mag man nach gebürhlicher Weichung vnnd vollbrachter Distillation Abends vnd Morgens einem Trunck thun / vnd Liebligkeit halben etwas von Zuckercand darein thun.

Die vierdte Tracht ist von Krebsen. Denn gleich wie die Natur einerley Speiß vberdrüssig wird / vnd mag nicht jmmer Fleisch / sondern hat Lust zu Fischen: Also soll man auch mit der Artzeney vmbwechseln.

Drumb wil ich auch allhier dem Patienten ein solchen Appetit machen / dz er auff einmahl ein halb Schock Krebs verzehren soll: Jst es auch müglich / möchte jemand sagen? Ja was die Krebs vor Krafft vnnd Tugend in sich haben /

haben/vor Safft vnd Narung/daß kan der Krancke auff einmal so viel haben/ als wenn er ein halb Schock Krebs gessen hette. Denn es wird alles in einen Safft verwandelt/was wir essen vnd zu vns nehmen / das jrdische Wesen aber/ darinnen die Essentia oder der Safft/ gleichsam als in einer Herberg oder Gefengniß verschlossen / dienet vns durchaus nichts/müssen nur den Zeenen/dem Magen vnd den Därmen mehr zu thun machen/ biß solcher vberfluß wiederumb abgesondert werde / vnd durch den stulgang hinweg gehe: Das reine aber wird im Leib behalten.

Wann wir nun dem Leib viel Mühe ersparen/vnd durch die Kunst ein compendium nutritionis machen können/ in dem wir durch die Distillation den Narungssafft in ein weniges bringen/ so wird nicht viel daran erlogen seyn/dz ein Patient nit könne auff einem sitzen ein halb Schock Krebs verzehren.

Nim ein Schock Krebs/ wañ sie fein

vollkommen seyn vnd am besten schme-cken / laß sie in Ziegenmilch ertrincken / so viel man darzu bedarff / daß sie darin liegen können / wenn sie todt seyn / nim sie heraus / zerstoß sie in einem Mörser / thue darzu Rosenzucker ein halb Pfund / distillier es im Balneo. Darnach thue offt einen guten Trunck davon / wanns aus ist / lasset ein newes Wasser zurichten / vnd esset darauff Rosenzucker. Dieses ist bewert vor die darre / vnnd so der Mensch an Lung vnnd Leber Mangel hat.

Ich hab offt gesehen die grosse Vngleichheit vnter den Eheleuten / da eines gleichsam das Meltzhauß allein / das ander das Darrhauß auch allein gehabt. Darumb damit alles gleich ausgetheilet werde / sol eins des andern schonen / vnd mit fleissiger Wartung den Schaden vnnd Mangel wiederumb ersetzen / so viel müglich ist. Denn gute Wartung vnd Ruhe mastet wol.

Hüner / Gänse vnd ander Viehe daß

man

man wil fett machen/ pflegt man einzu-
setzen/ daß es sich nicht viel bewegen kan:
Also wer dieser Sucht wil loß werden/
vnd an seinem Leibe zunehmen/ der muß
dem Gemüt vnd dem Leib seine gebürli-
che Ruhe gönnen. Denn grosse harte
Arbeit ist nicht gesundt / als die faulen
Arbeiter wol wissen / besorgen sich im-
mer / jhrem Schmaltz möchte dardurch
zu viel abtrieffen.

So kan auch eine rauche Diæt von
geringer Kost nicht viel Schmer geben:
Wiewol mancher / der nicht zur Fettig-
keit geneigt ist dürre vnd gesund bleiben
muß/ wenn er sich gleich alle Tage in
Oel badet / welches doch de n Abkom-
menden gar dienstlich vnd gut ist.

So bekömpt vnd gedeyet manchem
sein Käß vnnd Brodt viel besser/ als ei-
nem andern täglich Gesottens vnd Ge-
bratens/ oder der allerbeste Wein.

Welches ich nicht zur Verachtung
der guten Diæt melde: denn man hinwi-
derumb manchem die hungergrube auch

ansichet / wann der Beutel abnimpt / da er zuvor bey gutem Leben feine bauſſende Backen / neben einem bauſſenden beutel hatte: Welches der mannichfaltigkeit der naturen muß zu geſchrieben werden / vnd der verenderung der Zeit.

Hungerige Gäſte ſehen nicht gern / wann man lang mit dem eſſen geilet vñ verzeucht / oder ſo ſie zu lang auff den Vorſchneider warten ſollen / denn es vergehet jhnen darüber der Hunger.

Alſo muß ich es meinen hungerigen gäſten nit zu lang machn / ſondern muß jhaen die Trachten folgends vorſetzen / damit ſie mögen eſſen / trincken / ſatt werden / vnd am gantzen Leib zunehmen.

Wer iſt hungeriger / als die Schwindſüchtigen? Ein Geſünder der Hunger fühlet / merckt es nur im Magen / ein Schwindtſüchtiger fühlet es in allen Gliedern / da gehen vberall die Beine vnnd Knochen für / können weder ſitzen noch liegen / zum ſtehen vnd gehen ſind

ſie zu

ie zu mat/wer wolte solche außgeschöpf-ete Patienten nicht bald speisen?

Darumb muß ich jhnen noch eine Tracht vorsetzen: mann pfleget aber zu sagen/es sey nicht gut/wenn man Fleisch vnd Fische eitel jsset/vnd kein Brod dazu nimpt. Denn was were das vor eine Mahlzeit/da kein Brod oder Semmel auffgetragen würde: Darumb muß ich auch den Schwindsüchtigen den Spiritum panis commendiren. Dieser Spiritus hat vnzehnlich viel Leute geholffen/vnd wird noch täglich an allen orten durch die gantze Welt gebraucht: niemand kan dieses entrathen. Deñ die Gesunden nehmen jhre beste Stercke aus dem Brod/vnnd ein Krancker/der wieder anfahet/etliche Grümlein Brods in Bier vnd Suppen zu geniessen/hat gute Hoffnung zur Besserung.

Weil dañ gar ein schwacher Magen/als offt in den Schwindsüchtigen zu sehen/kein bißlein Brod geniessen kan/so wollen wir den Magen dieser Mühe v-

berheben/ vnd den besten Safft aus dem Brodt ziehen:

Aq. ex lacte. Nemet ein halb Pfund Rosenzucker/ ein halb Leib new backen Brod/oder etliche Pfenningbrodt/ so viel man wil/ wann diß brod noch warm ist/sol mans in ein Cucurbitam vitream in Bissen zerteihlet werffen/ vnnd darauff giessen Ziegenmilch so viel gnug/ solches senfftiglich zum Anfang/darnach etwas stercker distilliren, biß das Wasser/ ohne grosse Hitze des Fewers/ nicht mehr gehen wil. Davon sol der Krancke abends vnd Morgens einen becher voll trincken.

Ob dieses gleich kein subtiler Spiritus ist/ so ist doch die Krafft allesampt darin/ die sonsten in der grossen Massa des Brodts ligt in geringer Quantitet.

Spus panis. Wils jemandt köstlicher haben/ so mag er den abgangenen Liquorem noch einmal oder zwey auff newen Rosenzucker/vnd ander frisch Brod giessen vnd vberziehen/so wird man nach der Rectification einen gerechtē Spiritum panis

haben/

haben / dessen man offt ein bahr Löffel voll trincken mag: gibt einen weissen Spiritum, dem succo radicali gar ehnlich vnnd verwand. Etliche præpariren den Spiritum panis so hoch / daß sie ein Loth desselben auff einen Thaler schätzen ist fürwar ein thewr essen / man braucht es aber nur troppens weise / sonderlich in Thewrung vñ Kriegsleufften wieder den grossen Hunger. Den Schwindsüchtigen darff man es nicht so gar subtil præpariren, damit es desto besser den Leib befeuchten möge.

Allhie möchte jemand sprechen / ist doch bey dieser Mahlzeit vñ Tractation nichts denn Suppen / wer kan jmmer suppen?

Hierauff ist zu antworten / das solche Distillata geschwindt durch die Adern gehen / vnd den Gliedern zu hülffe kommen / drumb sind solche nicht zu tadeln: Die Glieder sind sehr trucken / darumb bedürffeu sie Anfeuchtens / der Magen ist schwach / darumb kan er die

groben Artzney nicht zerlegen / noch das reine von dem vnreinen schieden. Vber diß so pfleget der Mensch in seiner Jugend auff zuwachsen / dicker vnd völliger zu werden / beneficio humidi: Nam nihil incremento corporum magis officit, quàm siccitas. Also pflegen wir auch andern schwachen Leuten / die nicht grobe Speise verdeuwen können / mit gelindern Speisen vnd Artzeneyen mehres theils zu Hülffe zu kommen.

Gleicher gestalt pflegt man auch die Schwindsüchtigen durch das Bad / durch Schlaffen vnd Ruhe zu feuchten / so wol auch durch feuchtende / aber doch gesunde Lufft.

Derohalben auch truckene / hitzige / brennende / verzehrende Mittel hieher nicht dienen / dieweil das schleichende Feber in ein öffentliches / starckes hitziges Feber degeneriren köndte.

Dieses bezeuget auch Hippocrares 1. Aphorismor. aph. 16. in dem er spricht Omnis victus humidus febricitantib9 prodest.

Gleich

Gleich wie es aber eine beschaffenheit hat mit den Gästen/ da einer zu diesem/ der ander zu einem andern Essen ein appetit hat/ welches auch die Natur wann sie anders sich wol befindet / am liebsten annimpt.

Also sind die Patienten auch gesinnet/ vnd hat einer offt mehr Hertz vnnd Vertrawen zu dieser oder jener Artzeney. Darumb muß man auch sehen/ was der Natur annemblich ist/ vnd dem Patienten am besten bekompt.

So ist auch von nöthen / daß man dz Wechsel habe / den Appetit desto besser zu erwecken: Denn an einerley Speiß isset man sich bald vberdrüssig.

Derhalben so muß ich auch meinem gegenwertigen Krancken/ (quem fortassis propter Appetitus prostrationē varietas delectat,) ein gut Mandelbrod aufsetzen/ wil hoffen/ es werde jhm wol schmecken / vnnd nicht vbel bekommen. Er wolle sich aber an diesem nit zu satt essen/ denn es ist noch Gebratens

hinderstellig/auch Käß vnd Butter/vnd ein gut Confect: Solte sich einer ja erholen an diesem allen/ vnnd bald wieder zunehmen.

## *Panis Amygdalaceus.*

℞. Amygdalarum dulcium excorticat. ℥. ij.
Nucum pinearum, pistaciar. ana ℥j.
Sem. papaver. albi optimè tusi ʒiij.
Quatuor sem. frigid. major. excorticat. ana ʒj.
Speciei diamargarit. frigid. ℈iiij.
Vel loco ejus perlarum præparat. tantundem.
Cinamoni morsu electi ʒj.
Sacchari albissimi q. s. dissoluti aq. rosar.
Fiant lege artis morsuli, signentur Mandelbrod.

Man pfleget auch aus gebratenen Rephüner Fleisch vnnd Caphan Fleisch mit Zucker Morselln zu tabuliren.

Item ℞. Caponem, assa eum, semper irro-

irrorando, cum Aqua rosar. Mixtâ cum malvatico, & Garyophyllis: postea ad prælum extrahatur succus carnis, & de isto detur patienti, potest saccharo Juleib Zari, quò diutius conservetur. Similiter succus è perdicibus sic irroratis, ut prius, nec admodum assis, per torculare exprimi potest, temperetur cum malvatico instar alicujus intictus.

Drumb pflege ich auch den Krancken zu rathen / daß sie die gekochte oder gebratene Speisen nur aussaugen sollen / so sie derselben nit gantz geniessen können.

Dieses sey nu von gesottenen vnd gebratenen Artzneyen wider die Schwindsucht genug. Wir wollen den Krancken bald folgends abspeisen / damit er hierauff ein Rühlein vnd Schläfflein thun könne. Beliebt jemand noch von einem fetten Ziegenkäß od' frischen Schafkäß ein wenig zu essen / so würde er jm nichts schaden; jedoch ist auch noch eine gute

Meyenbutter

vorhanden / die muß ich auch herfür bringen. Denn die Meyen Butter füret viel guter Blümlein vnd Kreutlein bey sich / davon die Medici viel halten. Nur wil ich dem Krancken noch etwas drunter thun / vnnd sie also zurichten lassen / daß sie keinen Gestanck / auch keinen argen Geschmack haben sol: Der Apotecker richte sie also zu:

℞. Butyri majalis non saliti Cantharum unum, probè expressi ab initio, sine ad ignem liquescere in vasculo terreo, adde cancros tusos, misce probè ad ignem, donec butyrum rubeum colorem accquirat, Tandem totum aggregatum exprimatur per linteum purum, expressum liquorem rursus sinas ad ignem lentum ebullire, spumâ diligenter abstractâ & remotâ. Cancri verò prius sic præparantur: Sume cancros fluviatiles numero sexaginta, coquantur modicè in aqua nõ sali-

salita, donec contrahant rubedinem, quibus ab igne remotis stomachum & venã nigram in cauda abijce, tundantur postea unâ cum corticibus in mortario minutim. Postea procede, ut dictum est.

Dieser Butter pflegt man alle Morgen ein halben Löffel vol in warmen bier einzunehmen / aber nur also vor sich selbest auff Brod geschmiret zu essen/denn es ist eine liebliche rothe Buteer / gutes Geschmacks vnd Geruchs.

Endlich muß ich auch des Confects nicht vergessen/nemlich die vberzogenen Melonenkern/Pineen/Mandeln/&c. Diese geben auch gute Narung/sie werden gleich vor sich/oder in den Morsellen/oder Emulsionibus gebraucht. Wil hoffen/die Krancken werden nu mit dieser Tractation zu frieden seyn / besser wird man sie vielleicht nicht finden.

Man pflegt aber zu sagen/man müsse nicht alles keuffen / darzu das Maul

Lust

Lust hat / Sondern man muß sich nach der Taschen richten / vnd nach dem vermögen.

Also hat es auch eine gelegenheit mit der Artzney / die ist thewr vnd wolfeil / muß man solche nach eines jeden vermögen ordnen. Drumb muß ich auch geringe vnnd schlechte Mittel mit ansetzen: Denn mancher ordnet gar thewre Mittel / weil er seinen Schund auch darbey hat / der Krancke mag das Geld nehmen / wo er wil / vnd dencket mancher / er mache jhm durch solch schreiben der tewren Mittel ein ansehen: Man muß sie aber beysammen haben / thewre vnd wolfeile. Also wenn man nicht allezeit die Extracta, essentias vnd distillata haben kan / so muß man derselben Kreuter oder species, daraus sie gemacht werden / desto fleissiger gebrauchen: Vnd an diesem Ort zwar solche / die dem Krancken kreftige Narung verschaffen / daß Hertz zugleich stercken / newe Spiritus vnnd sanguinem generiren.

Dra-

Droben ist eines distillirten wassers von Kalbesgeschlingk gedacht worden/ dasselbe ist ein herzlich wasser. Wil aber jemand nit so viel drauff wenden/so nehme er nur dz Geschlingk/Leber vud Hertze/vnd lasse das fette darbey/koche es also grob zerschnitten mit ein wenig Salbenbletter vñ Lungkraut/auch Melissen. wann es zimlich wol gekocht hat/ mag der Krancke diese Brüe ein wenig saltzen vnd Saffran darzu thun/oft einen warmen Trunck davon thun/kan mans vernewern. Darnach nim hirschzung odermennig / Salbey/ Biebenell / jedes ein Loth / alles klein gestossen zum Pulver/ vnd durch einander gemischt: davon sol man Abends vnd Morgens in warmen Bier ein halb Quent gebrauchen/ auch ein wenig vngesaltzen Meyenbutter / oder so lind gesaltzen darzu thun. Mit diesem vnd dergleichen kan man die weiber trösten / die offt von jrem schwachen Manne klagen/ er habe in etlichen Wochen kein grümlein Brods in sein maul genommen.

Fer=

Ferner kan jm nicht ein jeder Perlenwasser / oder Perlenmüßlein erzeugen / so kann er jhm die Mandelmüßlein befohlen lassen seyn / auch andere Speisen die wol nehren / derer droben gedacht werden.

Die Ziegenmilch vnd Frawenmilch / davon droben gemeldt / geben auch viel Nahrung / deßgleichen die kleinen Rosinlein in Rosenwasser wol geweicht / vñ mit einander / so sie wol gequollen / gessen. Item das Roßmarinwasser ohne Wein distillirt vnd getruncken.

Vber diß / weil die Ziegenmilch so vielfeltiger Tugenden ist / so wird auch die Ziegenbutter in dergleichen Sucht in Leib zu gebrauchen erspreißlich seyn.

Würde aber das abnehmen von der schwachen Leber herkoñen / so kan man ein Lattwerg vonn kleinen Rosinlein / Rhabarbara vnd Roseuzucker zurichten / es were dann Durchfälligkeit vorhanden / daß man die Rhabara müsse aussen lassen. Oder mische an derselben statt

gerie=

zeriebene Wolffsleber vnter die durchzetriebene Rosinlein: sollen mit Malvasier durchgedruckt werden.

Die Wolffsleber richtet also zu: Nemet eine frische Wolffsleber/waschet sie rein aus 3. oder 4. frischenwassern/ darnach stosset ein Loth gelben Santel zu kleinem Pulver/strewet jhn drauff/laß die Leber gelind vnd allmälich backen/ so kan man sie lange zeit behalten.

Ein Confect zur schwachen Leber: nemet Wolffsleber 2. Loth/ Muscatenblumen/Zimmetrind/Muscatnus/jedes ein halb Loth/Negelein/Galgant/ jedes ein quent/Zucker 4. Loth/mischs vnter einander/gebrauchs Abends vnd Morgens in ein wenig Malvasier/des Pulvers ein quent auff einmal. Keme aber das abnemen her von vbermessigen Durchgang des Bluts/so muß man sehen woher es komme/ vnnd nachmals durch besondere Mittel rathschaffen/ehe man restaurantia brauchet.

L Das

# Das vierzehende Capitel.

## Von der Schwindtsucht etlicher Glieder / als Arm vnd Schenckel.

OB wol diese Art der Schwindsucht was sonderliches ist / vnd nichts mit der zu schaffen / die biß her beschrieben worden / jedoch möchte Jemand / der mit solcher Particular-Schwindsucht belegt / auch gerne was davon wissen / vnd in diesem Büchlein / so es jhm genennet würde / deßwegen nachschlagen / sich darinnen Raths zu erholen.

Wiewol es auch geschehen köndte / daß nach einer langwirigen Kranckheit vnd Abnehmen / so wol auch nach rechter Schwindsucht / die Beine oder arm allein also hager blieben.

Erstlich darumb / weil die eusserstẽ Glieder am weitesten dem Hertzen entlegen /

legen vnd nicht so bald newe Werme/ frisch Geblüt vnnd Spiritus zu sich bekommen / als andere Gliedmassen/ die dem Hertzen näher sind vñ also die nehsten jnen selbsten das beste schüldig seyn/ vnd sich nicht ehe begnügen lassen / als wann sie zuvor mit der Narung zimlich angefüllet / was dann nachmals jhnen zu viel vnd vberflüssig / lassen sie leichtlich andern auch zu theil werden.

Zum andern köñen sich die eusserſten Glieder vnd Knochen nicht so bald wiederumb erholen: Denn weil das marck in den Schwindtsüchtigen alßdann aller erst beginnet zu schwinden vnd abzunehmen/ wann das Blut zimlich in den Adern vertrucknet: So wird sich auch das Marck am schwerlichsten wieder erholen können denn das Marck kommet vom vberschuß des Bluts her: Wo nu kein blut ist/oder wenig blut/so kan auch kein Marck wachsen.

Denn also beschreibt Aristoteles die medullã, dz sie sey alimenti sanguine,

quod in ossa spinamque distribuitur contentum concoctumq; excrementum, 2. de part. Animal. 6.

Derhalben so müssen sich die Beine viel lenger gedulden/als die Adern / ehe dieselbe zu jhren Kräfften gelangen können: Die Beine wollen nicht recht mit in den convalescentibus. Bißweilen aber ist gnugsame Narung vorhanden, aber der Rückgrad ist entweder erkeltet, daß er die Narung vnd Materiam, daraus das Marck wird/ nicht annehmen/ oder andern Gliedern vnnd Beinen zuschicken kan : Oder ist sonsten wenig Wärme vorhanden/die Spiritus gar gering vnd wenig.

Wann nun dieser Zufall der abnehmenden eusserlichen Gliedern zu lang anhelt/vnd man sonsten keine verstopffung im Leib vnnd Gehirn hat/ so muß man nachfolgende Mittel gebrauchen.

Man sol nemen eine gute Hand vol der langen Regenwürme/vnnd dieselbigen einen Tag im Sande sich reinigen

lassen / die Regenwürme zu Stück zerschneiden. Darnach nim Wacholterbeer eine gute Gespel voll/stosse sie klein/ Zitbar 2. Loth/ langen Pfeffer/ bereite Krebsaugen/ weissen Weyrauch jedes 3. Loth/ Baumöel ein Pfund/ guten starcken wein/oder Malvasier 1. Quart. gebranten Wein ein halb Quart. Diese Stück alle in ein verglasten reinen Tiegel gethan/ein sanfftes lindes fewer darunter gemacht / mählich kochen vnd sieden lassen / die Stück wol mit einer Spatel durch einander gerühret / vnnd nichts vberlauffen lassen. Wann es nu durch einander gnugsam gesotten in duplici vase, daß die Regenwürme gantz braun worden/sol mans durch ein tüchlein lauffen lassen. Mit diesem Oel sol man das schwindende Gliedt bey der Wärme wol schmiren vnnd einreiben/ auch von sich selbst lassen trucken werden / des tages dreymal / vnnd allemal zuvor/ ehe man sich schmiret / soll man das Gliedt mit Eyternesseln hawen.

Man möchte auch nur den halben theil dieses Oels auff einmal zu richten. Probatum.

Ein anders/ so einem Menschen das Marck in Beinen kalt vñ schwach wird/ vnd schwindet.

Nim Roßmarinwasser / oder Spiritum, schlahe darein Hirschenmarck/ dz es wol feist wird / darmit reibe dich/ des Tages zweymal gegen der wärme / vnd laß es eintrucken. Denn alle geschwundene Glieder sind erkaltet / drumb müssen sie erwermet werden.

Aliud. Nim die vorgedachten Nesseln/ reibe damit das schwindende Glied im Bade / darnach laß das Glied voll Badeköpff setzen vngehacket / wird sich das Geblüt wieder herzu finden.

Aliud. ℞. Axungiæ Castorei, medullæ crurum bovis q. v. misce & adde olei Juniperini ℥ij. succini ℥j.

Aliud ungventum non vulgare:

℞. Ungventi dialtheæ, Marciati. Artagonis ana ℥j.

Axun-

Axungiæ taxi ℥ ſ.
Olei de Caſtoreo ℥ ij.
Pulv. aluminis plumoſi, piperis longi, ſeminis urticæ, coccognidii ana ʒj.
Euphorbij ℈iiij. Ceræ novæ parum. Aquæ Apoplecticæ ℥ j.
Olei Garyophyllorum, Macis ana ʒj. de ſuccino, è maſtiche ana ʒ. ſ.

Miſce, utatur æger hoc ungvento ad ignem crebro. Item. Omeiſſen sampt den Eyern in ein Sack gethan / offtermals vernewert/vnd zu einem Bad zugericht: nach dem Bade eine gute Salbung gebraucht.

Aliud in diminutione membrorum & Apoplexia alterius brachij & cruris.
℞. Olei lumbricor. terreſtrium ℥. iij. Olei maſtichis ℥ 1. ſ. olei Terebinthinæ ℥ j. ol. Spicæ nardi ℥ ſ. Ceræ q. ſ. vel etiam Axungiæ Caſtorei, fiat linimentum. Gleichfals dienet auch ein krefftig Schlagkwaſſer/ innerlich vnnd euſſerlich gebraucht.

Das

# Das fünfftzehende Capitel

## Von der Schwindsucht der alten Leute/ ob sie zuvertreiben/oder auff zuhalten sey.

BIßher ist von der gehlingen Schwindsucht / damit die Krancken vberfallen werden / genugsam gesagt worden: Nu wollen wir zum Beschluß auch von der langsamen Schwindtsucht etwas hinzu setzen/ damit die alten Leute beleget werden.

Denn ob zwar die rechte Schwindtsucht auch zweyerley/ beydes geschwind vnd langsam seyn kan/ (denn etliche in kurtzer Zeit darüber auffliehen / etliche aber treibens lang) so ist doch die jenige/ welche den alten Leuten begegnet/die aller langsamste/ vnnd wird natürlich genant/weil kein Mensch solcher entgehen kan/vnd ob er gleich die Uniones Cleopatræ, die aller köstlichsten Perlen ver-

schlingen/vnd täglich in der Artzney gebrauchen wolte.

Man sol aber deswegen die Kunst nit verachten / ob gleich die gewaltigen vnd grosse Herren offt eines kurtzen Lebens sind/da sie doch die aller köstlichsten vnd thewrsten Artzney haben können: Da hingegen die armen/die kein einige Artzney gebrauchen/offt ein ein hohes Alter erreichen.

Darum̃ wollen wir ferner andeuten/ was denn die Artzneykunst vermöge/ vñ was sie nicht præstiren könne: Denn sie ist nicht eine solche Kunst / die vns vom Tode befreyen/ den Leib vor eusserlicher vmstehender Gewalt genugsam beschützen / oder einen jeden Menschen/ er sey starck oder schwach geboren, biß auff das siebëntzigste/ achtzigste oder hunderte jar bringen könne. Sondern diese Kunst gibt vns diese zwo fürtreffliche herrliche Gaben/ daß den Menschen keine Feuhlung / so lang er lebt / ergreiffen kan/ oder daß er entweder gar nicht / oder gar

kranck liegen darff. Vors andere / daß er das angeborne humidum radicale, das ist lebendigen safft vnd Krafft / darinnen das Leben bestehet / auch seinen sitz vnd auffenthalt darinnen hat / also stercken vñ regieren kan / damit es lang außdawren / vnd nit so bald vertrucknen möge: Ja das auch die angeborne gesund Natur in jhrem Vigore vnd flore lang erhalten werde / damit sie vor den eusserlichen vnd jnnerlichen feindseligen Vrsachen / lange Zeit salvirt bleibe.

Nu möchte der günstige Leser / der jhme seine Gesundheit / als ein weiser Mann / lest angelegen seyn / gern wissen / wie er sich in die Sache schicken solle / damit er den liebē seinigen / daran er seine höchste Frewde hat / noch lange Zeit möge vorstehen / auch Ehr vnd Frewde an jhnen erleben.

Darumb ist zu wissen / daß fürnemblich dreyerley Præsidia vnd Hülffmittel seyn / dadurch man ein ehrliches Alter erlangen kan.

Von den Theologischen Vrsachen/ wil ich jtzt nichts melden / ob gleich bißweilen die Epicurer lang leben / vnd also zeit vnd frist genug haben / jhr Leben zu bessern / damit sie nicht dermal eins entschüldigung / als ob sie mit dem Tode vbereilet / vorbringen können: Sondern allein bey meiner profession bleibē.

Erstlich / so sind viel ehrlicher alter Leute zu finden / die sich in essen vnd trincken zimlich verhalten / auch mit Gottes hülffe alt worden. Denn obs zwar in dieser Welt nicht allezeit so genaw kan zu gehen / man thut bißweilen ein vbriges / in dem bißweilen gegossen wird / da es keines Anfeuchtens bedarff / oder so man den Leib hefftiger befeuchtet / als von nöthen thut: So habe ich doch selbsten von diesen alten Leuthen zum Theil gehöret / daß sie daraus kein tegliches Handwerck gemachet haben / sondern dem Leib seine gebührliche Ruhe gegönnet / denselben nicht zu sehr vberschwemmet. Da hingegen andere

ver=

vermeinen / sie können nicht leben (wegen der bösen Gewonheit) wann sie sich nicht wöchentlich einmal anfüllen solten.

Wo wil man wärme vnd Kräffte genugsam nehmen / daß man solche ströme Bier oder Wein im Leib beherberge/ vnd wieder aussondere. Wie wird vieler gesunde Natur vor der zeit erseuffet vnd erstickt? Das Laster muß zur Tugend werden / vnnd gleich wol ein gut Epicedium oder Grabschrifft hinderlassen/ doch nicht mit weinen / sondern lachen: ey dieser war ein gut Bruder mit/neben Erzehlung der Sauffkriege/ vnnd wie mans sonsten getrieben.

Zum andern sol ein vernünfftiger / der gern lang leben / vnnd nicht so bald ins Abnehmen gerathen wil / sich vor andern dingen hüten/die das humidum radicale oder den Lebensbalsam gar zu zeitlich aufflösen / vnnd die natürliche Wärme außleschen können. Den dieses ist die andere vrsach des kurtzen Lebens/ so man

so man sich ohne vnterlaß bemühet/weder den Leib noch dem Gemüte ruhe lest/ wenn man gar hitzige vnd gar trucknende Ding gebrauchet/ so man sich zu sehr abwachet/bekümmert/zu viel sorget/ zürnet/ engstet/ Tage vnnd Nacht vber den Büchern ligt/ vnd schwere Meditationes für sich hat / wenn man in grosser Hitz oder grösser Kälte reiset/wenn man alle Wochen oder alle viertzehen Tage sich mit Baden vnd Schwitzen abmattet: Denn hiedurch entgehen die Kräffte. Deßgleichen so man vnkeusch lebet/ vnd also den Lebensbalsam mit Gewalt stürmet vnd außjagt: Wie den einmal ein solcher vnzüchtiger Mensch dermassen in sein geblüt gestürmet / daß er auch das Marck im Rückgrad darüber verlohren: Denn als man jhme nach seinem Tode anatomirt, ist dasselbe alles verzehret gewesen: Messige Wollust kan nicht schaden.

Sage mir nun einer / ob es GOttes wille sey / daß ein Seuffer vnd Vnkeu-

scher in seinen jungen Jahren vmbkom-
me/ob jn Gott diese Ziel gesteckt habe/
oder obs jhm seine Vntugend gestecket
habe? Ich besorge/ein grosser vnzehli-
cher hauffen der Epicurer sterbe nicht
nach dem vorgesetzeten Termino man-
cher machet jhm selber ein kurtzes Ziel/
vnd strafft sich selber: wie man arbeitet/
so wird einem gelohnet.

Zum dritten ist noch ein Præsidium,
welches dem Menschen ein langes Lebe
verleihen kan/daß man sich vor der Feu-
lung vorwahre. Denn ob zwar gute
Ordnung in essen vnd trincken/vnd in
andern Stücken gehalten wird/so kan
es doch so genaw nicht zu gehen es sam-
let sich täglich im Leibe was vnreines/
welches mit der Zeit/so man nicht vor-
kommet/eine Feulung gewinnet/vnn
den Menschen in eine gefehrliche/oder
auch plötzliche vnd tödliche Kranckhei
stürtzen kan/als da ist der Schlagk/di
hitzigen Fieber/sie seyn gifftig/oder ni
gifftig.

Dar

Darumb thun die jenigen weißlich/ welche sich bißweilen purgiren/die Verstopffung der Adern nicht einwurtzeln lassen/ darmit nicht eine Feulung entspringe/ vnd dem humido radicali einen mercklichen Schaden oder Vntergang zu ziehe. Es ist aber an diesem allen nicht genug/sondern man muß auch im zunahenden Alter vnnd anfahender Abnehmung/ oder noch ehe/ krefftige Sterckungen gebrauchen/ die dem natürlichen Balsam eine Zulage geben/ damit er sich desto lenger erhalten möge/als mir etliche Exempel vnd Personen bekant der jenigen/welche ein hohes Alter erreichet/ nach dem sie etliche bequeme Mittel / die nicht zuverachten/ gebraucht haben.

Derhalben so muß ja was dran seyn/ daß man Artzney mit GOttes Hülffe haben kan/die das Lebē erlengern mag/ andere/ die vielleicht mehr von einem guten Scheps / vnd Schweinenbraten halten/als von der artzney mögen cavil-

liren,

liren, wie sie wollen / so wird jhme doch GOtt seine ordentliche Mittel nicht verachten lassen: Denn einem Verechter der Mittel / wird ohne Mittel nicht geholffen / dieweil mancher aus Geitz dieselbe vernichtet/daß er nichts auf sich wenden wil.

Tempore Galeni ist ein Philosopus gewesen/der hat ein Buch lassen ausgehen / darinnen er angedeutet / wie man jmmer Jung bleiben sol / quomodo liceat senectutis exortem in totum permanere. Er hat aber dasselbe geschrieben / als er viertzig Jahr alt / auch eines sehr hagern vnd dürren Leibes gewesen ist aber gleich wol biß auff das achtzigst Jahr seines Alters kommen.

Nach dem er aber nach der ersten Edition, wegen seiner vorgebrachten Lehre/ zimblich vexiret worden/ wie das er andern Leuten solches lehren wolte / da jhm doch selbsten die Schwindtsucht welche ein Vorbot des todes ist/ zuhienge/ hat er die andere Edition inscribi

de admiranda illa senectutis evitatione, darinnen er angezeiget / daß zwar nicht ein jeder dieser Schwindsucht der alten Leute entgehen könne / Sondern es müste eine bequeme Natur verhanden seyn / die alsbald im Anfang nach der Geburt müste mit einem bequemen alimento versehen werden.

Er hat sich auch vermessen / so jhm guter Natur Kinder vntergeben würden / jhre Leiber vnsterblich zu machen.

Dieses hette er vielleicht können ins Werck richten / daß die Kinder etliche Jahr erreichen können / weil er aber im achtzigsten Jahr gestorben / so were darnach die Kunst falsch worden: Hette er die Kunst vor an sich beweisen sollen.

Es ist aber gleichwol etwas / daß ein solcher ableibiger Mann ein hohes Alter erreichet / sonder Zweiffel hat er noch etwas / ob wol nit alles / præstiren können. Denn man findet selten einen Menschen von achtzig Jahren / besonders

wann einer in seinem besten Alter vor einen Schwindsüchtigen gehalten wird, als obgedachtem Philosopho wieder fahren/ so mag man ein achtzigjährige Alter vor eine besondere Gabe Gotte halten: Wie denn auch dieser Philosophus sonder zweiffel es an guter war tung mit essen / trincken vnnd Artzne nicht hat mangeln lassen / damit e desto mehr Ruhm erlangen mögen.

Was ist aber die Vrsach / möchte je mand sprechen / das die angeborne innerliche / natürliche feuchtigkeit vo Speiß / Tranck vnd Sterckung nich wieder erstattet wird / sondern das di Glieder allmählich / daß wirs nich fühlen / truckener vnd Schwindsüchti ger werden?

Hierauff ist zu antworten/daß die na türliche Wärme täglich abgenützet wer de / vnnd zugleich auch die nützlich feuchtigkeit / was aber von Speiß vn Tranck in Leib genommen wird / ka das verzehrte nicht wiederumb ersetze

qu

quo ad qualitatem, sondern quo ad quantitatẽ, wird demnach der Lebens-balsam je lenger je vnreiner / schwächer vnd vnvermöglicher.

Denn gleich wie es mit den Kräutern eine gelegenheit hat: Also auch mit den Menschen. Die Kräuter sind im Früeling vnd Sommer am frischesten vnd besten/ja am aller safftigsten/wann sie in jhrer Blüet stehen.

Im Herbst aber nehmen sie ab / verwelcken/verdorren/werden bleich/rauch vnd vngeschmack / vnd welche vorhin drey handvol gaben/da sie frisch waren/ die geben hernach / so sie dürre worden / nur eine Hand vol.

Also gehet es mit den Menschen auch zu / die sind in der Jugend / vnd in jhrer besten Blüete am sterckſten / safftigsten/ vñ lieblich anzugreiffen. Im zunahenden Alter aber beginnet sie abzunehmen/dürre vnd runtzelicht zu werden/ vnd kreucht mancher also zusam̃en/dz er seine Kleider muß lassen enger machen/weil jm dz Humidũ od' Schmaltz entgehet: Die Haut

schlumpert vmb die Beine herumb / di[...] Schläff fallen ein / In Summa alle[...] neiget sich zum Vntergang / vnd wir[...] irrdischer.

Ferner wie es eine Gelegenheit ha[...] mit den Kreutern / die an einem fette[...] Ort stehen / auch weder mit vnmessige[...] Hitz / noch starcker Kälte / noch vnzim[...] licher Nässe vmbfangen seynd: Denn[...] solcher Gestalt halten sie sich am len[...] gsten / da sie sonsten müsten verdorren / [...] erfrieren / vnnd von vbriger Nässe fau[...] vnd Krafftloß werden.

Also ist es auch bewand vnd geschaf[...] fen mit den Menschen / die können lan[...] ge Zeit dawren / starck vnd gesund blei[...] ben / wañ sie in temperirter Lufft woh[...] nen / sich mit heisser Lufft vnnd andern hitzigen Dingen nicht verbrennen / noch mit Kälte vnnd vberflüssiger Nässe die innerliche Wärme verjagen vnd vnter-trücken.

Die Kreuter / Obst vnd alles Getrei-

ig geräth wol / wann es fein wechsel=
eise pfleget zu regnen / vnd wiederumb
n warmen Sonnenschein drauff zu ge=
en.

Dargegen bleibet alles klein vnnd ge=
ng / wann der liebe Regen zu lang auß=
nbleibet / oder wans zu lang mit Re=
en anhelt / so wird alles vnkräfftig / faul
nnd wurmstichigt / daß mans abermal
icht so wol geniessen kan.

Gleich wie man aber in einem Gar=
n / wann ein dürrer Sommer einfelt /
e Kreuter begiessen kan / daß sie fast e=
n so wol gerathen vnd fortkommen /
s wann sie vom Himmel weren be=
uchtet vnd besprenget worden

Also kan man auch einen von Natur
leibigen vnnd schwachen Menschen
it kräfftiger / feuchtmachender Diæt
nd Artzney dermassen besprengen / daß
eben so wol lang vnnd noch lenger le=
n kan / als ein ander / der einen grossen
Schmeerbauch hat.

Endlich wie es auch mit den jenige Kräutern / die man wol wartet / eine be schaffenheit hat / daß sie auch vber Win ter bleiben.

Also auch wenn ein liebes Weib jhre alten Mann wol wartet / jhm nicht allei ein sanfftes warmes Bett im Winte vnterlegt / sondern auch jhm ein gu Bißlein zurichtet / vnd ein gut Kännlei Wein vorsetzet / auch nicht mit eine Vngewitter / das ist / mit schelten vn fluchen / oder mit Kammerlaugen (a die boßhaffte Xantippa jhrem alte Herrn dem Socrati thete) turbiret, vn darneben sonsten ein ruhiges friedsame Leben führet / auch nach gelegenheit d Artzneymittel ersuchet: So stehet e wol vmb einen solchen alten Haußva ter / vnd mag sehr alt werden. Den von scharffer Materien kan nichts wa wachsen vnd grünen / als mennigli wol bewust ist.

Dieses alles ist nu ein starcker auffen halt / vnd angeneme lange fristung. Kön

te ma

e man aber das jenige alles wieder er-
statten/was dem Leib täglich abgehet/ so
würde der Mensch vnsterblich seyn auff
dieser Welt. Weil es aber nicht seyn
kan / vnd die lüfftige subtile feuchtigkeit
in vns allmählich durch das ansprengen
Speises vnd Trancks gefelschet wird /
ob zwar die herrlichen Sterckungen nit
ein weniges darbey verrichten / vnd den
abgenützten balsamum so viel müglich/
reparire, so wol jnnerlich / als eusser-
lich / so müssen wir doch endlich gewon-
nen geben. Derhalben so bleibet es nu
bey diesem Außsprug/das die Schwind-
sucht der alten Leute zwar nich zuver-
treiben / sondern nur auffzuhalten sey /
welches gleichwol nicht ein geringes ist /
zuverschaffen / das der Mensch nicht so
gehling alt werde / vnd daß er könne in
seinem hohen Alter gute gesunde Tage
haben Davon können die Gelehrten
ferner lesen Galenum lib. de marasmo
libris 5. & 6. de tuenda sanitete: Denn
daselbst befleisset sich Galenus dz er den
marcorē senilē möge corrigiren durch

humectirende Diæt vnd Artzney. Welche Ordnung etliche haben observiret vnd haben ein ehrliches Alter erreichet, daß sie auch des Lebens satt vnnd vberdrüssig worden.

Von den Artzneyen aber/welche diese Schwindtsucht der alten leute auff halten/habe ich sonsten geschrieben/ vnd wil auch künfftig mehr in Lateinischer Sprache davon schreiben.

Darbey ist auch dieses zu mercken/ daß die beytagten Leuthe offt wegen Schwachheit/vnnd Vberfüllung der Lungen/zweyerley Schwindsucht an sich haben/damit sie sich auch mannichmal biß in die Gruben schleppen.

Daher sie auch viel außwerffens vnd Hustens haben/ vnd wird die Lung am ersten wandelbar. Darumb fürnemlich die jenigen/ so da wollen alt werden/jhre Lung sollen in acht nehmen/ welche nicht anders ist/ als ein Blaßbalck/ oder fecher des Hertzens. Denn wenn die

Lung

Lung in sich die Lufft zeucht/so würde sie grösser/ vnd strecket sich auß: So sie aber die Lufft von sich lest/ fellet sie wieder zusammen vnd wird kleiner. Vbel lesset es sich/weñ ein steinlein in Blaßbalg kommen: Also kan der Mensch nicht wol Athem holen/ wenn ein Geschwer/oder zeher Schleim auff der Brust liegt/ GOTT gebe einem jeden frommen einen gesunden Blaßbalgk/ vnnd ein bestendiges gutes Fewer in seinem Leibe.

Sehe aber ein jeder wol zu/wil er anders ein gut Fewer behalten/daß er nicht böse/ grüen/ oder faul Holtz anlege/ sonsten möchte jhn der Rauch ersticken/ das ist/die natürliche Wärme dürffte hievon von der stinckenden Feuchtung gar verleschen.

Ein jeder sehe sich wol für/daß er sein Fewer nicht zu groß mache/ damit er nicht das gantze Hauß anstecke: Das ist/ man soll sich vor gar hitzigem Getranck vnnd allem/ was zu sehr brennet/

vnd der Natur zu wieder ist/mit fleiß hü-
ten/sonst möchte ein hitzig Fieber entste-
hen/vnd alle Glieder verderben/das kein
leschen vnd kühlen helffen möchte. Man
giesse auch nicht zu sehr / sonst möchte
man alles Fewer außleschen / vnd das
Wasser hin vnnd her auff dem Herde
vnd in der gantzen Küchen schwimmen,
welches die Wassersüchtigen bezeugen
derer Glieder in eitel Wasser liegen,
vnnd mag schwerlich abgezapffet wer-
den.

Endlich sol man auch die Aschen,
welche dem Fewer hinderlich ist / hinwe
reumen / damit das Fewer desto besse
Lufft habe zu brennen : Das ist / man
sol sich bißweilen purgiren / vnnd di
Glieder von jhrem Vberfluß entladen
sonsten wird die innerliche wärme de
Glieder geschwächet / vnd offt gar auß
geleschet.

Also hoffe ich werde auch von diese
Materia von mir genugsam geschriebe
seyn/da jemand / mit solcher Sucht be
laden

laden / mehr zu wissen begehrt / der kan seinen anwesenden Medicum ferner consuliren: Wie ich denn auch vor meine Person den Patienten in diesem vnd andern Leibsbeschwerungen / wie sie namen haben mögen/Raht vnd That mit zutheilen / auff jhr ferner ansuchen/ bereit bin. Denn ich dieses vnd andere mehr Tractätlein nicht zu dem ende geschrieben/ daß sich ein jeder seines gefallens daraus selber curiren möge / sondern nur zu einer nachrichtung / daß ein jeder selbsten / weil es jhn seine Haut kostet / sich ein wenig sampt seiner anliegenden Leibsbeschwerung daraus ersehe vnd kennen lerne / vnd seinem Medico, der sich besser darauff verstehet / vnd mit dergleichen Krancken vormals vmbgangen / oder in fundamento passiret / gebührlich folge.

Darumb sind auch wolbestelte Apothecken verordnet / darinnen man nach der Kunst oberzehlte vnnd andere gute

Recepta vmb ein billiges zurichten sol: das sie auch feliciter mögen gebraucht werden / wil ich einem jeden gönnen/vnd hertzlich gewündschet haben.

ENDE.



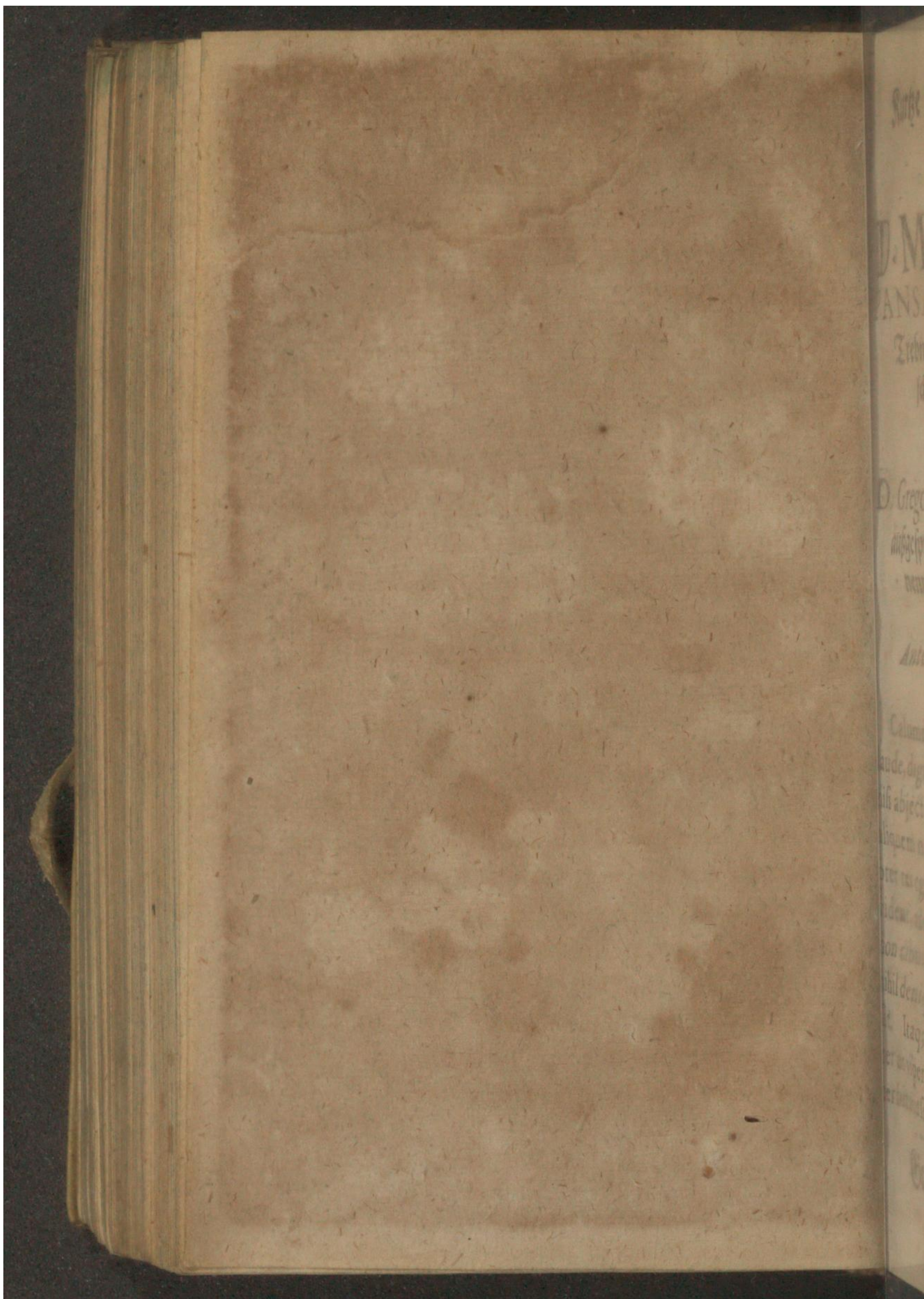


Leipzig /

Gedruckt bey Lorentz Kober.

In verlegung Henning Grossen des Jüngern / Buchhändlers.

Im Jahar M. DC. XVIII.



# Kurtze Defensionschrifft von der Gicht.

durch

# D. MARTINUM PANSAM

bestalten Medicum im Trebnitschen Weichbilde Oelßnitzsches Fürstenthumbs verfertiget

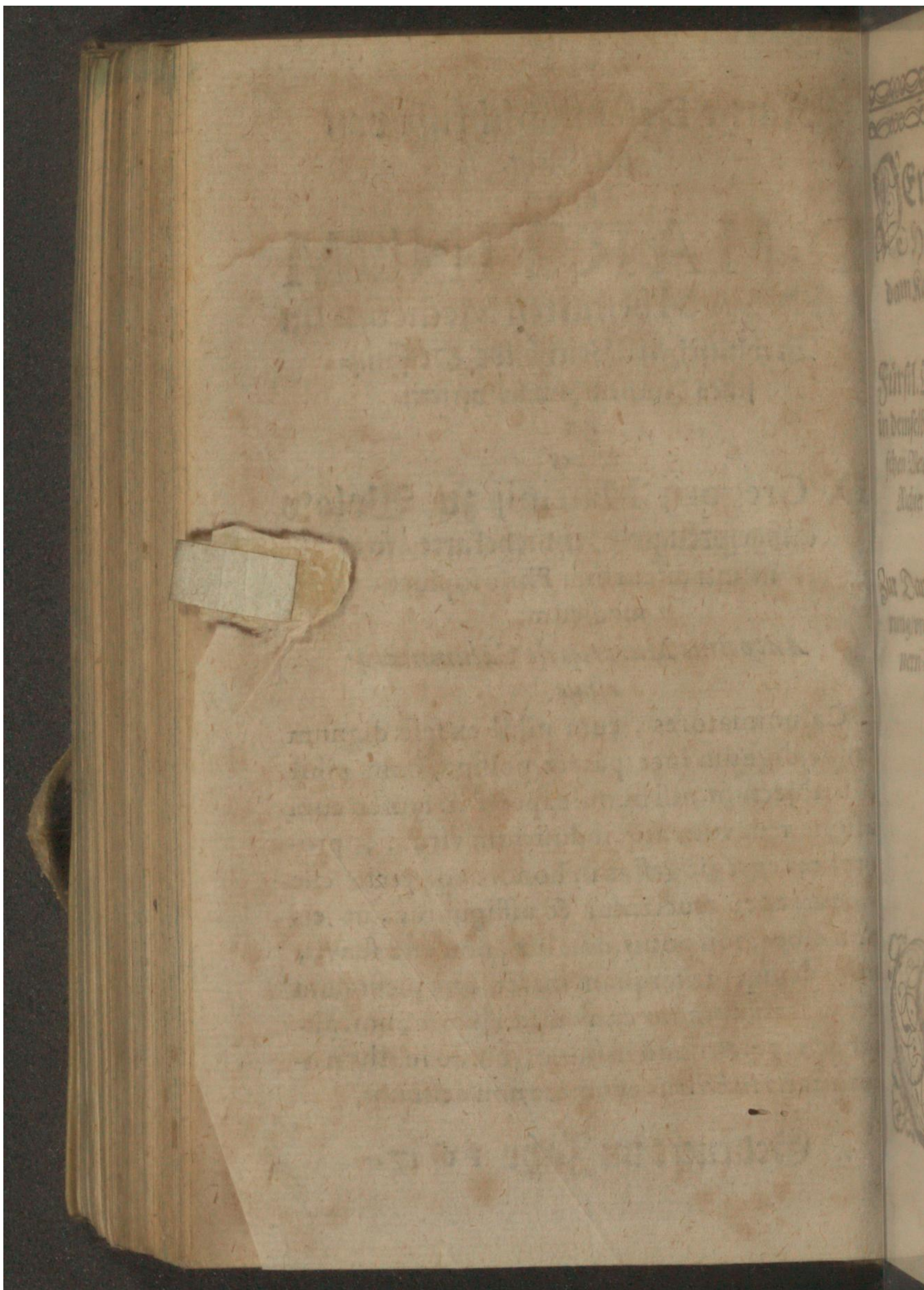
wider

D. Gregorij Martinij zu Wolaw außgesprengte Schmehekarte / so er nennet discursum Philosophico-medicum.

*Antonius Muretus de Calumniatoribus.*

Calumniatores, cum nihil ex sese dignum ude, dignum luce parere possint, cum nihil isi abjectum, nisi humile spectent: tamen cum iquem navum atq; industrium virum, proter res egregiè gestas in honore ac precio esse dent, adeò cruciantur & affliguntur, ut eis on cibus, non potus, non lux, non vita suavis, ihil deniq; præterquam maledicere jucundum . Itaq; summo cum animi livore, non alir ac viperæ modò in hunc, modò in illum arbitatis suæ virus evomere non desinunt.

Gedruckt im Jahr 1617.



Dem Edlen Gestrengen/ Hochbenamten Herrn Adam Karnitzke auff Pablischaw vnnd Conradtsdorff

Fürstl. Oelß. Münsterb. Rath vnd in demselbigen Fürstenthumb des Trebnitzschen Weichbildes Wolverordneten Landhoff-Richter / Meinem großgünstigen Herrn vnd Förderer:

Zur Danckbarkeit der erzeigten Beförderung / vnd vielfältigen Gutthaten / auch zur fernern defension wieder die Momos vnd Adversarios.

Dediciret vnd verehret

von

D. Martino Pansa

ES schreibet Isocrates ad Evagoram gar recht vnd wol: Invidia id duntaxat habet boni, quod sibimetipsi plurimum affert mali. Daher hat auch Alexan-

lexander M. gesagt/invidos homines nihil aliud esse, quam ipsorum tormenta, citante Q. Curtio lib 8. cap. 12. Dieses wird sich auch hinfurt an meinen Adversarijs, sonderlich aber an D. Martinio befinden. Denn weil jhn vnd andere sehr verdrossen / daß ich bißher vielen Leuten zum besten etliche scripta publiciret, dahero zimliche Beförderung erlanget / daß ich D. Martinio nahe an die Seite gesetzt worden / so hat er sich nicht anders an mir rechen können / als daß er eine schlechte Schmeckarte außgespeihet / dadurch er einen Beruff zuerlangen gedenckt/möchte ich seinen impulsorem gerne wissen. Ich besorge aber / er werde es auff diese weise nicht getroffen haben: Denn das ist nicht der rechte Weg Patienten / sondern Schimpff vnd Spott / zuerlangen. Die jenigen können zeugen / die vmb D. Martinij Gelegenheit wissen / ob jhn sein Discursus bißher etwas geholffen / ob er etwa einen Zulauff von Patienten bekommen: Ich halte dafür/er werde nochmalß gute Ruhe vor jhnen haben. Darumb er seinen Pillenkrahm bey zeiten widerumb einlegen / vnd anderswo hinwandern möchte/weil er fast nichts zu thun hat. Dargegen würde D. Martinio rühmlicher vnnd nützlicher gewesen sein / wann er die Apothecken fleissig besuchet/wann er die species vnnd materialia sampt jhren Eygenschafften kennen gelernet / vnd

darauff

darauff were bedacht gewesen / wie er etwa aus den Vrinis etwas referiren, deßgleichen wie er den Methodum componendi ac medendi besser lernen möchte / vnd wie er fürnemblich den jenigen Kranckheiten / so zu Wolaw am gemeinsten / mit allem fleiß begegnen köndte.

Also hoffte ich würde er einen Namen eines geschickten Medici erjagen / besser Glück haben / vnd andern diese Gedancken einführen / daß er seine Philosophiam & Medicinam wol müste studirt haben. Nu spannet er aber die Pferde hinden am Wagen: Denn weil er mit Calumnien kömpt auffgezogen / so scheinet hieraus / das D. Martinius in seinem langwierigen Creutz gar vngedüldig werde / wil sich den Leuten mit gewalt obtrudiren, andere zur Vngebühr verunglimpffen : Es muß jhm gleichwol die Gall / oder was anders gar nahe beim Hertzen liegen / weil er aus Vngedult am hindersten den Anfang macht.

Derhalben so muß ich mich bemühen / wie ich jhm solch Vnheil vom Hertzen treiben möge. Denn wiewol ich D Martinij Lahmen Discursum nicht so gut hette achten sollen ( als mir fürneme Leute gerathen ) etwas darauff zuantworten / oder sonsten mich mit jhm in ein groß disputat einzulassen / weil wir in den principijs nicht einig / vnd weil er auch seine opiniones mit keiner experientiâ confirmiren kan. Jedoch damit ich

 meinen

meinen ehrlichen Namen / vnnd mein bewertes Balsamwasser wider die Gicht / durch ansehnlicher Leute Testimonia desto mehr extendirẽ möge/ so hab ich zugleich auff D. Martinij discursum cacodoxum kürtzlich antworten wollen.

Auff das erste Blat hat D. Martinius ein gewaltiges dictum, sich vnd seinen discurs damit zuschmücken/ geschmieret/ er hat aber sein clarum ac divinum ingenium noch zuhoffen/ aber nimmermehr zuerlangen / ob er gleich das dictum Scaligeri auff sich zeucht/ vnd weil jhn sonst niemand loben wil/ so muß er sich selber loben / beydes im Tittel vnd hernach im Eingang seines discurs, in dem er schreibt: Unusquisq; benè judicat de ijs, quæ novit ac didicit, & eorum est bonus judex. Bene veneritis Domine judex, wie wils? Es muß gleichwol kein schlechter Gesell sein/ weil er jhm so grosse macht nimpt/ sein judicium, oder stultitiam solt ichs nennen/ vber meine scripta, die er vor ein Gedicht vnd Fabelwerck helt/ zu stellen/ bevor / weil er newlich Doctor worden.

So kan ich nu wider meinen Censorem ac judicem improbum also argumentiren, vnd jhn schlahen mit seinen eigenen Rappier/ das vor jhn zugebrauchen gar vnbequem ist. Ein jeder sol von dem jenigen vrtheilen / das er gelernet vnd erfahren hat: D. Martinius hat diese Lehr von der Gicht davon er zu judiciren sich vnterstehet / nicht gelernet

lernet vielweniger erfahren: Drumb kan er hiervon nicht judiciren. Dieses wil ich nu beweisen: Denn erstlich weiß er nicht / daß das Wort consilium vnd Bericht offt vor eins gebraucht werden/als zum Exempel wann ein Medicus dem Patienten sein consilium gibt/so sagt er jhm der Kranckheit Eygenschafft/Zufälle / Zeichen vnnd andere Vmbstände/vnd zeiget darneben an/ was er brauchen vnd wie ers brauchen sol / welches ist der Bericht.

Wird demnach offt ein Lateinisch Wort durch ein Teutsches erkleret / ob man schon ein ander Wort brauchet / vnnd zur bessern Erklärung hinzusetzet. Nu hette ich verhofft / das ein solcher Hochgelehrter vor andern dieses wissen solte / sonst hette ichs jhm noch teutlicher nach dem Calepino machen wollen/damit er nicht jrre würde. Es thut jhm auch wehe / das ich drey consilia Antipestifera, das ist contra morbum pestiferum geschrieben hab. Diese vnd anderer bösen Leute invidia wird meine hinterstelligen scripta nicht vnterdrücken/sondern vielmehr ans Licht bringen.

Was aber den Tittel des Buchs de proroganda vita anlanget / so ist hierauff in parte tertia speciali meines Buchs de proroganda vita in der præfation, so wol auch im folgenden vierdten Capittel desselbigen Buchs weitleufftig ge-

antwortet. Ich besorge auch / er werde es nimmermehr so gut/wil geschweigen / besser machen Denn weil er wenig tichten kan / wolte er lieber richten. Man betrachte aber hinwiderumb D. Martinij Buch von dritthalb Bögen / welches einen gewaltigen Tittel oder Knüttel hat / nemblich Discursus Philosophicomedicus: kan in einem Odem schwerlich außgesprochen werden/noch lenger hette er sein sollen / Also: discursus Pseudophilosophicomedicus, als er in warheit ist.

Vnter dessen besorgt sich D. Martinius, er werde/mit seinem discurs wenig außrichten/ darumb wirfft er hönische Wort mit vnter / als die Wort ordinario zu Stroppen. Ohn allen Zweiffel würde er seine bestallung gern vbergeben/ vnd diese von der Ritterschafft annehmen/wanns jhm so gut werden könte / weil jhn die Lufft zu Wolaw nicht leiden wil : Denn die Heidelbergische Lufft /als er selber bekant / were jhm viel gesunder gewesen/das Privilegium muß das beste thun.

Ferner kömpt D. Martinius mit Sophistischen Possen auffgezogen / verfelsche die Ordnung in meinem consilio ,negirt die distinction von den mancherley Gelenckschmertzen im 4. Cap.verwirfft die Ordnung des vhralten Medici Hippocratis. Er begehrt auch nicht zusehen/das

die

ie ersten drey capita nur præparatoria sein/ biß ch im 4 Cap. den rechten Anfang mache von der Beschreibung oder definition, hernach schreite ch zu den Vrsachen/diæt, signis, prognosticis &c. Endlich folgen zu mehrer illustration des onsilij etliche fragen vnd recepta. Vnd ob er war ex malitia diabolica solches carpirt, nichts estoweniger muß er heimlich bekennen/ das viel utes Dinges in meinen consilijs stecke/ welches us dem zuermessen/ in dem er schreibet/ meine onsilia sey ein zusam̃ getragenes Wesen/ vnnd Collecten-Buch: Er beweiset aber solches nicht voraus es genommen. Darumb sol er wissen/ as diese Arbeit allein mir vnd nicht einem an- ern zuzumessen sey. Welches donum aber Er/als ein Neidsüchtiger/mir nicht gönne: Vnd möchte ich gern ein Buch D. Martinij von der Gicht sehen/ dieweil seine Theses von der Gicht um theil auff Grücken gehen/zum theil gar lahm eyn.

Was aber die definition oder Beschrei- bung der Gicht in meinen consilio anlanget/ so hab ich dieselbige aus erheblichen Vrsachen et- was verschieben/vnd die fürnembsten Hinderun- gen zuvor aus dem wege reumen wollen/nicht an- ders als einer der zu etlichen schönen grossen Bewmen fahren vnd dieselbe fellen wil/ vnd nicht wol kan darzu kommen/pflegt das Gestrüppe vnd

 klein

klein Gehöltz zuvor aus dem wege zureumen.

Dieses aber ist meine Hinderung gewesen/ daß der meiste theil der Leute eine jede Art der Gicht vor vnheilbar außruffen/ wie solches Martinij Pillen damit er gar hoch pralet vnd pranget/ vnnd ein halb Schock/ als Haselnüß/ auff einen Bissen gibt/ starck bezeugen/ wie dann ein podagricus mir solches geklaget/ vnnd sich hefftig darüber beschweret/ das jhm solche Bawerbissen vielmehr schädlich weren. Zu dem so bezeuget auch dieses sein discurs, in welchem er setzet/ das nicht allezeit gut sey die Gicht zuvertreiben. Wo stehet aber das in meinen consilijs geschrieben/ das eine jede Gicht könte vnnd müste vertrieben werden/ sonsten würde ich nicht die curam palliativam einem siebentzigjährigen Podagrico in Pommern zu Stolpen so wol andern anderswo gerathen haben? Derhalben weil es mit schlechten gemeinen Artzneyen im Podagra nicht ausgerichtet ist/ wie denn der meiste hauffe der Aertzte damit vmbgehet/ so ist auch ein gemeiner Wahn von der Gicht entstanden/ als ob sie nicht zu curiren sey/ wie solches ein sehr Ruhmreissiger Artzt bezeuget/ der sich keine Saw düncket/ der gehet wol ein halbes Jahr zu seinem Gevattern/ vnnd bringet jhm täglich ein Maul voll patientiam, das ist sein bestes Mittel in der Gicht.

In

In solcher Betrachtung hab ich im ersten/ andern vnnd dritten Capittel die difficultates zuvor wegnehmen/ vnnd diese schwere Frage abhandeln wollen: Obs müglich sey die Gicht zu vertreiben/ darneben auch den jenigen widersprochen/ welche allein der Meynung von den vier Humoribus anhangen: Denn dieselbigen in der Cur der Gicht wenig außrichten/ weil sie das rechte fundamentum morbi nicht betrachten/ welches in einem andern succo bestehet. Von solchen vnd andern impedimentis mehr wird in dem ersten/ andern vnnd dritten Capittel gehandlet/ im vierden Capittel wird die Gicht genugsam beschrieben/ vnnd viel besser als in D. Martinij Thesibus de Arthritide, welcher weder description noch definition vorgebracht: Hieraus vrtheile ein jeder/was von seiner Kunst vnnd von seinem discurs zuhalten sey. Vieleicht aber hat er so ein kurtz Gedächtniß/daß er seiner Thesium, die er mir verehret/so bald vergessen/ darinnen ich wenig gutes finde. Vielleicht aber hat er darumb der definition vergessen/ weil er so geschwind zum Doctor, vnnd zur Bestallung geeilet/ oder weil die Bürger zu Wolaw/vnd der gantze Land-Adel hertzlich vnd schmertzlich nach jhm verlanget. Demnach weder vmb nominis noch rei definition in seinẽ patent sich bekümmert/ vñ darff

so

so vnverschampt sein / andere / die solches nicht vbergangen / sondern etwas verzogen / deßhalben zu tadeln vnd zuverleumbden / denn auch beydes subjectum agens & recipiens sampt andern requisitis im fünfften Capittel betrachtet werden. Im sechsten Capittel werden die innerlichen Vrsachen der Gicht erzehlet : Im Siebenden die Eusserlichen: Im Achten die signa vnd prognostica: Im Neunden die cura præservativa : Im Zehenden die Diæt : Im Eilfften die Purgantia: Im Zwölfften das Aderlassen: Im Dreyzehenden die Schweißmittel vnd warmen Bäder : Im 14. die Cur der gegenwertigen Gicht etc. Vnnd entlich die Zufälle. Diesen rechten Methodum kan D. Martinius in sein Gehirn nit bringē: Wie nu die Ordnung bey jhme ist/ also curirt er auch.

Was die intemperiem nudam anlanget/ die D. Martinius auch vor ein Vrsach der Gicht anzeucht / so sehe ich in seinen Thesibus , daß er selber wenig davon halte/vñ nur obiter derselben gedencket/ heisset sie spuriam, dz ist eine falsche Gicht/ oder ein Hurenkind vnter den andern arten / dieweil andere auch also in jhren Büchern lehren/ daraus er den Wechselbalck genommen. Demnach ist er ein Medicus, so lang er die Bücher bey sich hat/vnd ein recipe, oder falsche opinion daraus nehmen kan. Also thut jener Medicus auch/ der könte kein Recept stellen / er muste

zuvor

zwor daheim seines Vaters groß Artzney-
uch auffschlahen. Wie nu dieser Medicus sei-
e Recept daheime schreibet / vnnd aus einem al-
n Heidelberger borget: Also thut er auch mit der
cca intemperie in seinen Thesibus, begehrt sie
icht zubetrachten / weil andere auch also lehren/
nd weil sie gar selten/ vnd meines erachtens nim-
mermehr vorhanden / als hernach hiervon nach
meines Adversarij Ordnung sol gehandelt werdē.

Betreffende nu den Gifft oder böse art in
er Gicht/weil dieseSucht in einem ehe zuvertrei-
en ist/als bey eim andern, nach dem sie etwa mit
er zeit eine starcke malignitet, oder virus ergrif-
en / so hab ich hiervon wol gewust / als ich das
ndere consilium speciale geschrieben / was im
ortgen dieses Puncts halben gedacht sey. Dar-
mb auch im andern consilio specialiter von
iesem Gifft gehandelt wird / welches im ersten
onsilio tanquam generali zu melden nicht
on nöthen gewest.

Zu dem so verwerffe ich im ersten consilio nur
er jenigen Meynung / welche die Vrsachen der
Gicht für gantz gifftig vnd für gantz verborgen
alten/also daß sie nicht könten ergründet werden/
der wie Pareus redet/ ut sit virus quoddam in-
xplicabile. Wann dann solcher Gifft aus
einen gewissen Vrsachen herrühret / so muß er
n können erforschet / vnd jhme mit gebührlichen
ntidotis begegnet werden. Darumb man auch
bey

bey etlichen/in welchen die Gicht nicht lang ge-
wehret / noch jhnen angebohren / keine besonder
Antidota bedarff. Dieser restriction hat es in
Consilio primo, utpote generali, nicht be-
dürfft: certum est, quod in quadam specie vi-
rus quoddam sit, sed tamen explicabile.

Es weiß aber D. Martinius selber nicht/wo e
daheim ist: Denn in seinem bösen discurs stehe
er dem Pareo bey / in seinen Thesibus aber ver-
wirfft er des Parei Meynung gantz vnnd gar
Denn in der andern Thesi setzet Martinius dies
Wort außdrücklich: Materia hæc non est, quod
quidam vult, malignitatis & occulti venen
particeps. Demnach hette Martinius zuvor bes-
ser studieren vnd practiciren sollen / damit er het-
te erfahren / ob in Arthritide eine malignitas
vnd occultum venenum were / oder nicht / ehe
er hievon etwas spindissirt, oder Judicirt hette.
Nam hæc nondum novit, neq; didicit, ergò
judicium ipsius claudicat: Ey ein schöner Ju-
dex, wie fein hat ers gelernet?

Ferner so treibt D. Martinius von der intem-
perie viel Wesens / die er doch in seinen Thesi-
bus vbergangen/vnd nichts achtet. Weil er denn
selber gestehet/ das es keine rechte Arthritis sey/
so kan sie auch vnter der definition nicht be-
griffen werde... umb vnnötig / davon zuschrei-
ben/weil sie nicht ist in rerum natura, sondern
sin

n Gehirn D. Martinij. Vorm Jahr im dürren Soñer hab ich keinen gesehen/der ex in temperie sicca Podagrisch worden / ob gleich mancher imlichen Durst gelitten. Daraus würde auch olgen/das alle Schwindsüchtige / in welchen die intemperies sicca durch den gantzen Leib vnnd lle Glieder vberhand nimpt/ Podagrici sein müssen/weil sie schwache Gelenck haben / wegen des bgezehrten Marcks in Beinen / wie denn neens diesem die Nervi vnnd ȧderichten Bande ustrucknen/in dem sie jhr humidum radicale erlieren. Bey alten Leuten zwar sihet man / in velchen die natürliche Feuchtigkeit allenthalben ertrucknet/wie sie so schwerlich fortgehen können lso daß sie offt eines baculi pro fulcro bedürffen/ weil die Schwachheit vnd inopia humidi ativi im gantzen Leib ist / vnnd fürnemlich in den Schenckeln/man erfehret aber nicht / daß sie n solcher Schwachheit / wann nicht der affluxus darzu kömpt / Gichtschmertzen fühlen/ sondern nur eine Schwachheit oder spannen der Adern.

Wiewol auch D. Martinius den Pareum de virulentia podagræ verlassen / vnnd sein Feind gewesen : Jedoch so wird er bald widerumb sein gut Freund/ vnd statuirt die intemperiem frigidam, weil sie Pareus mit warmen Kohlen an sich selber sol vertrieben haben.

Das

Das ist nu eine gute Gicht / welche mit warmen Stuben allein vertrieben wird / gleichsam hette durch die fomenta vnnd warme Kohlen nicht zugleich auch ein vberfluß können verzehret werden. So nu allein diese intemperies auch eine Vrsach der Gicht were / wie viel armer Leute denen Holtz mangelt / würden im Winter die Gicht bekom̃en / da wurde D. Martinius gnungsam zu wermen haben: Item es musten alle podagrici im Winter / wann sie sich nur ein wenig erkelteten / alßbald die Gicht auffs new bekommen / dieweil die Schwachheit der Gelenck vorhanden / welches aber von einer geringen Kälte nicht geschehen kan / es were denn ohne das der insultus morbi vorhanden / dabey doch vorhin Materia gegenwertig ist.

In der sicca intemperie dürffte man vielleicht einen guten Trunck thun / die articulos zu schmieren vnnd zuerfrischen / oder in ein Bad sitzen / die truckenen Gelenck anzufeuchten. Denn warumb solte dieses Mittel nicht gut sein? Hat doch D. Martinius einen frembden Schreiber im vergangenen Sommer einen starcken Trunck kaltes Wassers in paroxysmo febrili in sich zugiessen gerathen / wo hat er das gelernet / oder gelesen / das man in accessu paroxysmi essen oder trincken sol / oder das man das Fieber erseuffen sol / als die nassen Brüder zuthun pflegen? Was

hats

hts aber geholffen ? dem guten Schreiber ist
as Fieber vnd die Hitz viel hefftiger ankommen/
at auch seinen Magen schendlich verderbet. Zu
em, hab ich auch ohn gefehr ein Recept gesehen/
arinnen er einem vom Adel vor das Fieber eine
ndung von etlichen Kreuttern vnd Kelberfüs-
n geordnet/ob gleich keine rote Ruhr darbey ge-
esen: sed hæc transeant cum cœteris errori-
us. Wie gefellt euch der bonus iudex? Ob
u des Parei schmertzẽ/ darauff sich D. Martini-
s mit seiner intemperie beruffst/ Gichtschmertzẽ
ewesen sein/ stehet noch im Zweiffel. non enim
utoritate tantum, sed rationib9 quoq; firmis
: experientiâ stabilienda est sententia. Denn
s hette viel mehr der Lendenstein oder sonst eine
Verstopffung der Nieren, sein können/ Welches
on kält verursachet vnd erregt durch die werme
vertriben wird: vnd hat Pareus auch irren könnẽ/
so wol als D. Martinius, der viel mehr irret.
s ist auch kein Wunder/ das offt furneme Me-
ci in vnterscheidung der Kranckheitẽ können ir-
gemacht werden/ das Sie nemlich den Lenden-
hmertz vor den Hüfftschmertz/ vnnd hinwider-
mb den Hüfftschmertz vor den Lendenschmertz
nsehen/ Als in consilio meo generali erinnert
orden. Solche vnnd dergleichen errores
nnen die Medici begehen/ vnd sonderlich mein
onus judex, so wol auch ein ander sein im-
lsor, vir impius ac injustus.

Also hat vorm Jahr fast ein fürnemer Medicus nicht weit von Liegnitz sein eigen Fieber nicht verstanden / vielweniger curiren können / wie er dann andern Febricitanten zu achtzig Sedes & vomitus erreget hat / quid miraris ? verum est: er consulirt aber einen andern / der sonst grosse Klugheit vorgibt / derselbe sagt ihm das leben ab / jedoch lügerlich / vnd hat eben jener fast fürneme Man mit seinem Laudano vielLeut so fein schlaffendt gemacht / das sie noch immer ruhen: sol ich jhn besser beschreiben / quò melius innotescat? in inulcenda ac producenda barba subindè occupatus est.

Vber diß so zeucht ein jeder Schmertz herzu / als ein Laßkopff / vnreine Feuchten oder Blut. Weil dann in einer jeden Gicht zimliche schmertzen sein / darumb kan keine Art absq; affluxu sein / wie denn der Leib nie so rein ist / es samlet sich täglich etwas vberflüssiges in jhm / das es kan herzu fliessen / vnd ratione solutionis continui Schmertzen erregen / zugeschweigen was vorhin von verlegener alter Materia in den Articulis stecken kan. Es ist auch die Frag / so einen ein Gliedschmertz ankeme / vnnd in einen tag widerumb von sich selbst / oder durch das Mittel der Wärm verliesse / obs eine Gicht zu nennen / wann der Schmertz nicht wider keme? ich sage nein: nam Arthritis est imbecillarum junctu-

rarum

arum periodica ſenſatio triſtis. Wann die Gicht zum andern oder mehr malen wider kommen/ so iſts eine rechte Gicht: Vnd kan kein Medicus im erſten anfang der Gicht/ so in kürtz wider vergehen/ gewis ſagen/ das es eine rechte Gicht ſey: denn nicht ein jeder Gliederſchmertz vor die Gicht zu halten iſt/ vide cap. 4. Conſilij generalis.

Wañ nu D. Martinius gewis wüſte/ das Pareus ab intemperie frigida die Gicht oder Hufftſchmertzen/ auch zum öfftern mal/ vnd nicht etwa eine Verſtopffung vom Stein/ Sand/ oder Schleim gehabt hette/ ſolches auch mit gewiſſen gründten neben andern Exempeln beweiſen könte/ so wolte ich jhme dieſe art der Gicht/ so allein die Kälte verurſachen sol/ zulaſſen/ welches er aber nicht erweiſen noch ausführen kan/ bevoraus weil er kaum ein Jahr practicirt, vnd weil D. Martinius einmal Pareum verworffen/ so gleube ich die intemperiem auch nicht/ zuvor weil Martinius wenig Gichtſüchtige Leute/ oder ſchier keinen in der Cur gehabt hat/ wie iſt er denn so bald ein bonus judex worden? Geſetzt auch/ das ex abſumtione humoris iſtius glutinoſi, qua ad faciliorem motum inungitur articulus, ein Schmertz erfolgete/ so iſt doch ſolches kein reiſſender Gichtſchmertz/ ſondern nur ein ſpannen der Adern. Wie werden aber nach

des Hippocratis Meynung die dolores articulorum generirt per siccitates? respondeo; non per se, sed per accidens, quia siccitate humidum ipsis ingeneratum absumitur: Deficiente verò humido calorem quoq; minui necesse est. Hic calor si nutrimentum langvidius coquit, plura in artubus excrementa tunc acervantur, quàm aëris quantumvis magna siccitas superare queat. Wird also D Martinij Gicht ab intemperie gar zur lähme / vnnd darff sich dennoch einen judicem & examinatorem seu censorem vber meine consilia nennen: egregius verò, lerne zuvor / heist es / ehe du andere lehrest / oder von jhnen vrtheilest. Denn das ist allzeit war / das alle Gicht sey ein morbus ex repletione, welcher absq; aliqua superfluitate nicht entstehen kan.

De cavitate nervorum bringet D. Martinius ein zimlich Geschwetz herfür / vnd schreibet drey zeugnis zusammen / die jhm in seinen Krahm dienen / die jhm aber nicht dienen / vnd doch besser gegründet sein / der gedencket er gar nicht: Er führet auch ein Beweiß mit dem Ochsen Auge / da es doch mit denselbigen Nerven viel ein andere Gelegenheit hat / als mit den Nerven / die in die Gelenck vnd loca distantiora gehen: Item er lobet seinen præceptorem gar sehr / daß man dencken sol / der Discipulus sey auch so tieff gelahrt

Bevor

Bevor/weil er zimlich in der Ochsen Anatomia sich versuchet hat. Denn was der grobe Ochs an seiner Natur hat/ das hat nicht alsbald auch ein ander Mensch. Daher bezeuget der fürneme Anatomicus Andreas Laurentius de sensuum organis in dem er von den nervis opticis also schreibet: nos sensilem & conspicuam cavitatem nunquam observavimus, sed omnium mollissimos & magis spongiosos esse volumus, quia visilem spiritum copiosissimum deferunt:

Es vechelt sich aber mit den Nerv-Adern in den Gelencken wie mit den Seiten auff den instrumentis Musicis, dieselbe haben auch keine Cavitates, doch werden sie von vmbstehender feuchten Lufft dermassen relaxiret, daß sie jhren vorigen tonum verlieren. Wann nu solche Seiten nicht anders auffgezogen/ noch in der Wärme vnd Truckenem Zimmer gehalten werden/ so geben sie einen erbärmlichen Klanck von sich. Also wenn ein Arthriticus auff seine relaxirte nervos wil aufftretten/ so intoniret er gleichfals einen elenden Gesang vnd eitel lamentationes.

Ferner so bedüncket D. Martinium seltzam sein/daß ichs mit jhm nicht halten wil/ vnd das ich die bilem flavam keine causam materialem im Podagra wil sein lassen/ weil es seiner opinion zu wider ist/ vnd fürnemblich seinen Thesibus,

 in

in welchen er setzet: materia hæc neq; est pituita tantum, uti censet Fernelius, sed etiam alius quivis humor, maxime biliosus. Diese Meynung ist falsch: Denn wann ein Arthriticus biliosus sich heftig erzürnet / so beweget sich nicht allein die Gall / sondern vielmehr der gesaltzene liquor in dem schwachen Glied / darauff die Hitze / die Röte vnd Scherffe erfolget.

Demnach menget D. Martinius die causam principalē proximam & accidentalem remotā vntereinander. Denn das die massa sanguinis in den andern arten der Gicht zuleufft / geschicht nur ex accidenti per consensū, wegen des Schmertzens / der allbereit entstanden / ehe das Blut zufleust.

Derhalben so ist diese opinion de bilioso humore gantz falsch: Vnd werden mir die meisten Podagrici, ob sie gleich biliosi sein / Zeugniß geben / das jhr Podagra von der Wärme gelindert / von der Kälte aber erger werde. Das auch eine materia Arthritidis erwachse / so gehöret hierzu zum theil zeit / vielfeltige excessus, starcke intemperies. Das aber bey der Gicht ein solcher scharffer beissender Schmertz ist / das kömpt nicht von der bile her / sondern von gesaltzenen Feuchten. Denn ein gesaltzener Fluß / im Podagra ist nichts anders / als ein gesaltzen Mineral / so die subtilen Nerven vnnd Banden angreifft. Daher rühmet auch D. Martinius in seiner eilfften Thesi die

Aci-

Acidulas dieweil sie die Tartareos, serosos ac salsuginosos humores dempffen/ausführen/vnd die Gelenck stercken: da trifft ers ein mal. Wañ auch külende sachen in der Gicht, da das Blut heuptursach ist auffgelegt werdē so geschicht dz keine meistes theils ad corrigendum symptoma, ut reprimatur affluxus sangvinis. Daher so man in der kühlung zu viel thut / so werden die humores salsi vielmehr constringirt / daraus die läme erfolget / welches nicht geschehen würde/ wan der humor biliosus meist Vrsach were in der Gicht/ als gegentheil drewet. Darumb die Chymici ein Saltz mit den andern Vertreiben/vnd gebrauchen wieder die Gicht den spiritum Tartari, das oleum salis, das Sal vrinæ, darunter steckt mein Secretum. Nu muß ich D Martinij bilem ferner betrachten in dem er spricht: sanguinis tenuior & pingvior ebulliendo facilè transit in bilem, dieses ist viel mehr von andern kranckheiten zuverstehen/wan hietzige fieber im Menschen entspriengen/oder auch das Rottlauf. Vnd ob gleich die bilis sich in das Blut etwas eraeust im Podagra / so folget drumb nicht/das ein humor biliosus zu letzt bleiben müsse/dieweil er nur ist causa adiuvans remota, bisweilen auch causa irritatrix.

Mancher erlanget seine Gicht von einem vnreinen bösen Geblüte/vnnd dieses nerve

sich podagram Cacochymicam. Denn wie alle dinge durch das Saltz erhalten werden/vnd ein jedes Corpus sein saltz hat:also endgehet das natürliche Saltz dem Blut / vnd bleibet das Blut nicht mehr in seinen krefften/dieweil sein leben vnd güte durch das Saltz erhalten wird(dieses verstehet gegentheil nicht)wann nu das Saltz des Bludtes geschieden ist/so coagelirt es sich zusammen:vnd diese scheidung kom̃t aus einer vnnatürlichen Seüre des Bluts. Also wenn der Mensch sich hefftig erzürnet/das sich die Gall ins Blut etwas vermischt / so wird des Bluts ein theil nicht anders / als eine Milch / darein man Essig geüst/davon die Milch in ihrer Natur geendert wird. Wer wil nu sagen / das die Milch/ darein ein wenig Essig gegossen vnd sauer worden lauter essig sey?

Also wer wil sagen vom Blut / wenn in wenig succi biliosi drein gefallen/dasselbe versewret/ also das nachmals eine sawre vnliebliche Nahrung/ oder pituita salsa den Gliedern zugeführet wird/ daß es sey ein lauter Gall/oder podagra biliosa? Ist nicht bey den podagricis biliosis eine stete abundantia bilis, vnd samlet sich widerumb gar bald von newem? Warumb haben sie aber nicht ein stetes podagram, weil die materia genugsam da ist/in dem sie sich offt hefftig erzürnen/vnd doch nicht alsbald lagerhafftig werden / dieweil auch

ohne

ohne daß die Gall allezeit mit dem Blut lauffet?
Also müste man nach D. Martinij Meynung
nur die Gall purgieren / so were dem Krancken
schon geholffen. Dieses were eine schlechte Kunst
wenn nicht was mehres im podagra zubedencken/als die blossen humores, da es doch offt vom
purgieren viel erger wird/sonderlich im paroxysmo. Es falle nu gleich die Bilis ins Blut/ oder
treibe die andern succos, sanguinem vel cacochymiam, so ist doch die bilis nicht causa propinqua podagræ, vielweniger materialis. Denn
die materia podagræ, welche nach dem Aderlassen vnnd Schrepffen als ein Rotz anzusehen/
ist in den juncturis allbereit vorhanden vnd vollkommen/wenn ein Podagricus alßbald auff den
Zorn die Gicht erlanget/ob schon ferner die Gicht
durch den Zufall anderer schedlichen Feuchten
gestercket / vnnd auff etliche Wochen genehret
wird. Vnd diß siehet man auch bey andern Leibsbeschwerungen / welche offtermals von einer eusserlichen Vrsache / Kälte / Bewegung (als in
Catarrhen vnnd Husten) offt von Hitz / vngesunder Speise (als in Fiebern) offt von harter
Bewegung/trüben Getrenck / vngesunder Speise (als im Lendenstein) angetrieben vnnd gereitzet werden / nicht das solche eusserliche Dinge
principal weren / sondern weil vorhin die innerlichen lang zuvor genugsam darzu disponirt



seyn

seyn/vnd nicht mehr als eines stimuli oder Blaßbalges bedürffen/als ein verborgenes Fewer.

Nu wolle mir D. Martinius (als der auff seine vnnd anderer Leute bilem gewaltig trotzet/ die ich aber vor nichtig achte) andeuten warumb das malum podagricum in dem Affecto membro sich widerumb stillet/darinnen auch stecken bleibt/vnd zur andern zeit widerkömmet? Ich hette gemeinet/so er seine bilem würde mit der Cassia, Electuario rosato vnnd mit seinen groben Bawerpillen ein gantzes Jahr lang stercken/ vnd purgieren/vnd von aussen sein Nositzwasser/ davon er rühmet/vberlegen/ die Gicht solte gantz vnd gar verschwinden. Wann sie zwar noch nicht hefftig eingesessen/so thut purgieren viel/ weil die essentia Tartarea in dem preßhafften Glied noch nicht heuffig/noch hefftig/vnnd mag durch wenig Mittel vertrieben werden.

Derhalben so ists nicht genug/ob gleich bilis etwas bey der Gicht thut/sondern es ist ein weiters nachdencken von nöthen. Denn wann ich neme dreyerley Arten der Gicht/pituitosam, sanguineam, Cacochymicam, so verstehe ich dadurch jhre erste Ankunfft vnnd Nahrung/nach welcher Hinwegnehmung auch der besondere humor oder Tartareus liquor, vel prava essentia im Krancken Glied/aus den vorigen succis elaborirt, kan vertrieben werden. Solte er

aber

aber dieses auch wissen / oder zulernen begehren / warumb zu vnsern Zeiten die Gicht scherffer worden / lenger anhelt / auch vielmehr Leute betrifft / als vor zeiten: Vielleicht wird es auch die bilis müssen gethan vnd sich vermehret haben / auff solche weise werden entlich eitel biliosi podagrici zufinden seyn / weil er so sehr vber die bilem klaget: Denn ich viel Podagricos kenne / so nicht biliosi, Weil dann nu die bilis eine erlogene fundamental Feuchtigkeit beym Podagra ist / so muß ich die Heuptvrsach der bleibenden Gicht herzu setzen / warumb nemblich / all die Gall im Rotlauff leichtlich verschwindet / nicht auch die materia der Gicht gentzlich verzehret wird / sondern zur andern zeit auffs new sich reget. Wañ dieses wird erkleret so muß dz gãtze Gedicht von der bile D. Martinij verschwindẽ. Derhalben so bestehet der fürnemste Grund / dahin alle andere causæ gerichtet sein / in der essentia ultimi alimenti impuri, oder in eine mero salso, die Chymici nennen es mit einem Wort Tartarum, oder liquorem tartareum.

Sind demnach drey Vrsachen / warumb das podagra zu andern zeiten widerumb kömpt. Die erste ist / dz zwar in der Kranckheit der Tatrarus auffwallet / zerschmeltzet vnd von der innerlichen werme vñ feuchte zergehet / wird aber nit ausgetrieben / sondern bleibt in parte affecta liegen / biß er wiederum zusamm gerinne / vnd den Menschen

auffs-

auffs new/so er excitiret wird/nieder werffe / als auch in Epilepsia periodica zusehen ist. Zum andern/so ist diß die vrsach /warumb der Gast wider-her kömpt weil die intemperies oder schwachheit in loco affecto bleibet/vñ nit radicitus ausgerottet worden/so samlet sich die materia morbifica leichtlich von newen. Dieses begibt sich nicht anders/als wenn man in einem stinckenden Topf kochen wil/da wird die newe Speiß auch darnach schmecken. Zum dritten / ob zwar von dem inliegenden Tartaro etwas zertrieben wird/ in dem die schmertzen anhalten / so bleibet doch das grössere theil liegen/setzet sich nachmals viel hefftiger zusammen / Wo fern es nicht durch gute mittel discuriret vnd ausgezogen wird. Darumb thut dem Tartareo liquori bisweilen die Werme wol / weil sie jhn wiederumb trucknet/vnd stille machet. Etwa thut jhm die kelte wol/weil er davon congeliret gefreüret/vñ wiederumb still stehet: etwa thut jhm alles beydes wol jedoch mit einander temperirt weil er von Hitz vnd kelt zusammen vermischt ist.

Diesen liquori tartareo gibt auch ausserhalb des paroxysmi das vnreine Geblüte oder flüsse seine narung vnd zunemung nicht der gestalt/als die bilis oder das Blut als bald durchaus in die eussersten Gelenck lauffen vnd fallen müste/ als ein Bawer plötzlich in die Stiffel fellt/sondern

die

die materia podagræ ist albereit gegenwertig vnd im Glied erwachsen / daß sie in ihrer generation nicht gefühlet worden, sie wird aber durch den Zorn/bewegung vnd andere Vrsachen leicht excitiret, von andern impuritatibus allmählich vermehret vnd erhalten.

Demnach confundiret D. Martinius die bilem naturalem cum præternaturali : die bilis naturalis ist ein vtilis humor, wird allezeit in dem Blut geführet / verursachet keine Gicht: Die aber in jhren Heutlein steckt / ob sie gleich per accidens eine nutzbarkeit gibt vnd andere excrementa fortreibet / ist sie doch mehres theils schedlich bewegt das Blut vnd andere böse feuchten jagt sie in die Glieder. Es folget aber nicht das diese Gall alsbald exundiren müsse / wann sie in ihrem Bläßlein von den Affectibus bewegt wird / als in der Geelsucht zugeschehen pflegt: also müsten zugleich alle Geelsüchtige Leute, in welchen sich die Gall in alle Glider augenscheinlich ergeust / vnd grosse mattigkeit in allen Glidern spüren/die Gicht haben. Es folget nit das der jagende müste zugleich mit den gejagten lauffen / sonderlich wenn der gejagte von einem Berge herunter lieff/das er sich nicht auffhalten könte/biß er gar herunter keme: Wie denn das Blut gleicher Gestalt herunter in die Schenckel vnd andere Glieder gejagt wird / da doch die anreitzende Gall zu rück bleibet / oder die Cacochymiam nur stercket.

Dem

Derwegen so möchte D. Martinius von seinen humoribus primis & secundis wol still schweigen/weil ich diese principia vor viel Jahrẽ in dem Gymnasio Schleusingensi studiret. Er weis aber nicht/ das noch mehr zum handel gehöre/ denn die Humores vnd gibt das Blut eine Essentiam so gut als es geben kan: ist das Blut böß alß bey den podagricis/ so ist die essentia so zur narung den Glidern beföderlich sein sol/ auch verwerfflich/ offt dermassen/ daß das aus geflossene wesen durch die Ventosen, oder phlebotomiam keinem Blut mehr ehnlich sihet/ welches Herr Greger noch nie gesehen: vnd sind die eussersten Glieder zu schwach solch vnreinigkeit zu corrigiren. Wie nu das beste Blut in eine subtile gute Essentz gebracht wird/ also auch das böse Blut in eine subtile/ jedoch böse Essentz/ das sie auch einem Gifft ehnlich wird/ vnd mit der zeit eine scherffe gewinnet.

Was mein angehefftes patent vom podagra zu Leipzigk anreichẽ thut/ so pflegen die Buchführer dieses vnd dergleichen mehr/ welches die Autores nicht befehlen/ an ihre Buchläden zu hefften/ vnd auszuhengen: also werden die Buchführer nach D. Martinij meinung Circumforanei sein müssen/ vnd ein jeder/ der eine tabellam aushenget die ordentlichen Mittel Gott/ als dem Schöpffer zu ehren/ vnd dem Nechsten zum be-

sten

en warhafftig commendiret. Also wird der gute D. Martinius vielmehr einen Circumforaneo oder Agyrten ehnlich seyn / weil er zu Heidelberg zwo Tabellas aushenget / vnnd sein Schwer Bier bey Menniglich außgeruffen. Noch vielmehr wird er einem Agyrten gleich sein / weil er jhm mit seinen vnreinen groben Pillen / die er vber alle Extracta vnd subtilissima pharmaca fälschlich erhebet / gern wolt einen Zulauff machen / da sich doch kein einiger Podagricus vmb jhn bekümmert / weil er sie mit seinen Pillen viel mehr abgeschrecket: Wie ich denn selber gesehen / das jhm ein Podagricus seine Artzney / die er jhm verordnet / widerumb zugeschickt / vnnd nicht brauchen wollen. Abermahl wird D. Martinius einen Circumforaneo nicht sehr vngleich sein / weil er sich seines zusamm gestickten Recepts buchs rühmet / als die Empirici zu thun pflegen / die offt rühmen / daß sie mit list hinder das Artzneybuch kommen / oder daß sie die Kunst von diesem vnd jenem privilegirten Bruch- vnnd Steinschneider mit grosser Bitte erlanget.

Ob auch gleich D. Martinius in der Cura Arthritidis fast desperirt, vnnd helt dafür / es sey fast gut das die Gicht den Krancken martere / als das man dieselbe ördentlich vertreibe vnnd hindere / nichts destoweniger wolte er seine Pillen auch gern verkeuffen / weil es jhm vmb die Heller zuthun ist.

W

Wer der fürneme Mann sey/ dessen D. Martinius gedencket/ den möchte ich gern wissen: Sonst kenne ich zwar einen/ der auch mein Adversarius ist/ ein verfluchter Calumniator, vnd ein berümbter Scortator zu Franckfurt vnd sonsten bißher gewesen/ gleube aber nicht/ das es der rechtschüldige sey. Ist er aber ein ehrlicher Mann/ so wolle er scripto publico die Personen mit Namen nennen/ vnnd nicht als eine diebische Fledermaus im finstern mausen. Vnter dessen wird der Neidhammel keiner etwas von meinem Antipodagrico heraus locken/ dieweil es ein secretum ist/ vnd bleiben sol/ vnnd in keinem Buch nirgends zufinden: Es mügen solche Klüglinge bey jhren vntüchtigen Pillen vnnd grossen abschewlichen Kühetränckēn bleiben/ darfür ich jederman wil gewarnet haben: Denn dadurch verderbet man den Magen/ vnd alle andere Glieder. Von den subtilen Wassern/ welche zwar nicht alles außrichten/ wem sie dienen oder nicht/ vnd wie dieselbigen zu temperiren, wird den Podagricis, die mich consuliren, genugsam angedeutet. Zu dem so hat D Martinius die jenige Artzney nicht gesehen/ die ich den podagricis geordnet/ wie darff er denn dieselbe so vnverschämt tadeln/ vnd wie kan er davon judiciren? Wolte ich zwar alles erzehlen/ wann ich nicht besorgte/ daß er sie möchte imitiren: Dieweil er nicht allein meine

meine Extracta purgantia, sondern auch die Miltzpflaster von Ammoniaco, Storace &c. lest nachmachen/ ob er zwar nicht gewust/ was vor ein art des Storacis solte genommen werden in dem er befohlen/ man solte nur D. Pansæ seinen Storacem nemen. Darumb mir desto seltzamer vorkomt/ das er mein Iudex sein wil. Was D. Martinius mit mehrem von meinem Balsen wasser lesterlich vnd lügerlich vorgibt/ so gereiche mir doch dieses alles zu mehrer beföderung/ vnd damit er solches auch wisse/ sind mir newlich von zweyen Podagricis zwantzig Vngrische Gülden vor dasselbe gezalt worden/ die es vorhin auch nützlich befunden/ als jhre schreiben an mich zeugen können. Nun bitte ich D. Martinium, er wolle sich hierumb nicht zu sehr bekümmern. Es ist ein köstliches ein bewertes/ ein vnbekantes/ vnd wunderbares Wasser/ welches der Neider in seine spitzige vernunfft nicht bringen kan. Es führet diß Wasser Contrarias qualitates, in etlichen kühlet es/ in etlichen Wermet es/ darumb es ein Arcanum zu nennen: in summa dieses wasser ist vber alle grobe pillen/ andere gemeine distillirte Wasser/ vnd holtztrencke: Solchs besser beschreiben (es wolte mirs aber mein großgünstiger Iudex D. Martinius zu gut halten) so verzehret dieses mein Balsem Wasser das dünne vnd das dicke/ lesset keine knoten im podagra ein wurtzeln/



viel

viel weniger lest es die leut lahm werden. Die so es brauchen vnd stets bey sich haben / lest es entweder gar nicht oder nur etliche wenig tage an der Gicht kranck sein/ob sie gleich zuvor zu acht/ zu zehen /auch zu mehr Wochen harte niederlage halten müssen.

Zu dem so wird durch andere wenig mittel/zum theil durch das Schrepffen/Aderlassen/zum theil durch die Emplastra discutientia ac resolventia so wol durch die innerlichen Antidota den podagrischen Glidern hülffe gethan/der Gichtfluß zertrieben vnd ausgezogen. Die Purgantia nemen zwar den newen vberfluß / vnd die narung des Gichtflusses hinweg/aber den verlegenen vnd weit abgelegenen Tartarum können sie nicht erreichen/daran doch am meisten gelegen.

Fast am ende seiner Schmekarten lobet D. Martinius die seines gebacks sein/die weil eine Krae der andern die Augen nicht aushacket/ob er zwar selber bekennet / das sie bey jhren Podagrischen Herren lange zeit auffgewartet: Diß ist ein zimlich lob: Das maul auffsperren bey den krancken vnd nichts verrichten / kan wol ein ander. Ich gestehe auch in meinen consilijs das fürneme Medici gewesen/die in der Gicht cur vielpræstirt haben: aber von D. Martinio weis ich wenig vnd dergleichen nichts zu rühmen: diese meine defension schrifft ist sein bestes Testimonium. Wil

Dem

demnach hoffen / er werde mir was zur verehrung zuschicken/so wolte ich jhn ein ander mal besser Heraus streichen. Es ist gleichwol dieser fleß an D. Martinio zu loben / das er viel Recept hat zusammen getragen / wie eine Mauß / die im Sommer Hasel Nüsse eintregt / damit sie sich im Winter erhalten könne. Wünsche aber/ das er solch sein zusamm gebetteltes Receptbuch nicht verliren möge / damit es jhm nicht ergehe/ als jenen Zweien Medicis, derer Galenus gedenckt/ nach dem sie jhre Receptbücher verlohren/hat sich der eine zu Todt bekümmert / der andere hat ein andern handel angefangen/ weil sie jhre Collectanea so vbel verwahret. Coronidis loco muß ich meinem adversarijs zum verdruß vnd ewigem despect zweier fürtreflicher vnd weitberümter Medicorum zeugnis von meinem Scriptis vnd wunderbarem Balsam wasser anführen. Diese hochbegabte leute haben in einem Glied mehr kunst/als D Martinius in seinem gantzen Corpusculo. Dieselbigen haben zwar jhre besondere Gichtwasser auch / bey vielen bewert/jedoch gönnen sie andern Medicis auch etwas ideoq; singulari benevolentia & humanitate inducti commendarunt etiam aquam meam Antipodagricam.

Darumb schreibet der Churf. Brandt. Hoff medicus, D. Johannes Mullerus nachfolgendes

 judi

judicium von meinen Consilijs: Liber iste dignus est, ut diligenter legatur ac relegatur non solum à Medicis, sed etiam ipsis patientibus. Vterq; habebit, quo instruatur, ille causarum & curationis Podagræ explicationem exactissimam, hic quid sequendum, quid fugiendum in sex rerum non naturalium usu tàm extra quàm intra paroxysmum: res certè ad leniendum hunc, aut etiam declinandum prorsus necessaria. Permotus igitur libri istius utilitate misi illum ad quendam magni nominis Baronem sexagenarium in Prussia, vltra Viginti annos podagrâ conflictatum: ille magnas gratias agendo rescripsit, ac petijt, ut peculiari conducto Tabellario Antipodagricam tuam Aquam, quam in secretis tuis habes, afferri curarem &c.

Weil dann dieser fürneme Herr dieses Balsam Wasser recht vnd gut befunden / so hat ers auch zum andern mal vnd newlich zum dritten mal in copia bey mir abholen lassen.

Das andere zeugnis ist des Herrn D. Andræ Libavij, Fürstl. Sächß Hoff-medici vnd Professoris zu Coburgk / von welchem andere Medici vnd Philosophi zeugen / das er / zu vnsern zeiten der aller fürtreflichste Philosophus sey / wie er dann nicht allein Viel herrlicher Schrifften edirt sondern auch felicissimè curirt, ob er zwar seine

Wis-

Mißgönner auch hat. will derhalben D Martiniũ zu des Herrn D. Libavij Defension in folio edirt gewiesen haben/so wird er bald in den ersten Bögen desselbigen Voluminis befinden/was er guts von D. Pansa judicire. die formalia sind diese: svadeo, inquit, ipsi (D. Henningo Scheuneman podagrico) ut se ad Cl. virum D. M. Pansam, Med. Doctorem excellentem, chymicumq; peritum Annæbergam conferat, & ab eo redimat Aquam Antipodagricam singularem, quæ facilè possit insultum podagræ compescere. Denn es war dem Herrn Libavio wol bewust/was mein Balsamwasser bey einem fürnemen von Adel in Franckenland/ des Geschlechts ein Roten häner/gutes ausgericht hatte. Also muß sich nu D. Martinius seiner Schmekarten schemen / in literas relatum videat testimonium: Des Herrn Libavij Defension ist zu Breßlaw im Buchladen zuerlangen/quam sibi comparet Martinius: Wil er aber mehr zeugniß lesen/so kan er dieselbigen bey mir finden: Die auff 50. 60. 70. 80. meil Wegs das Balsamwasser vnd andere Medicamenta zu mehr malen bey mir abfodern lassen/sind noch/ Gott lob/am leben vnd gesundt / jhre Schreiben an mich sind auch vorhanden.

Solte nu D Martinius, oder ein ander Lesterm aul dergleichen zeugnis könnẽ anführen? ja wol anführen

führen / es ist nicht ein einiges geringes vorhanden/ich möchte gleichwol eins sehen. In summa, die jhn bey andern Patienten gern wolten einlieben/die gebrauchen jhn selber nicht.

Demnach achte ich vor nichts/was D. Martinius, oder seine gesellschafft von meinen Scriptis judiciren: dann mir auch bewust/was andere leut von jhnen judiciren: laudari à laudatis malo: Vnd alhie köndte ich noch was sonderliches ansetzen/kan aber künfftig geschehen.

Denn ich darff vieleicht nichts drucken lassen/ich muß es zuvor meinen Judicem censuriren vnd corrigiren lassen/damit es nicht zu scharff sey/ oder muß jhn vor vmb verzeihung bitten/wann ich einen Tractatum wil publiciren ehe ich denselben der hochlöblichen Facultet zu Leipzigk oder anderswo zuschicke. Jnterim bonus iste iudex cum suo distorto judicio valeat, & melius posthac judicare discat.

ENDE.

